

kulturnews



musik

BONOBO

Letzte Platte? Simon Green springt aus dem Hamsterrad

literatur

SVEN REGENER

Manni oder Freddie? Herr Lehmann nimmt seinen Bruder an die Hand

kids-special

EMIL UND DIE DETEKTIVE

Der Kästner-Klassiker als rasantes Großstadtabenteuer

»HALT DICH GUT
FEST DA HINTEN«,
SCHRIE KARL
UND FUHR LOS.
»FREDDIE,
WIR KOMMEN!«

DER NEUE
ROMAN VON
SVEN REGENER
Erscheinungstermin
3. September



SVEN REGENER
LESEREISE IM HERBST
Termine unter www.svenregener.de

kultunews

Wir schreiben Kulturgeschichten

musik

4 Pop

6 **TITEL** The Music of Queen Live

10 **TITEL** Bonobo

24 Jazz + Klassik

26 Tourneen

film

32 Kino

44 DVD

literatur

50 Literatur

53 **TITEL** Sven Regener

57 Krimitipp

kultur

58 Asia-Pop, NRW-Forum, Düsseldorf

61 Maria Magdalena, Städel, Frankfurt

events

62 Konzerte

64 Kunst + Kultur

special

45 Kultur für Kids + Teens

47 **TITEL** Emil und die Detektive

musik



Foto: Felix Krüger

„Alle Märchen sind gelogen“: Besser lässt sich der über Jahre andauernde Aha-Moment des Erwachsenwerdens nicht zusammenfassen. Völlig zu recht katalpultierte die gleichnamige Single die in Hamburg lebende **JOLLE** vergangenes Jahr ins oberste Regal des Deutschen Indiepop, gleich neben Paula Hartmann und Jassin. Nach vier Jahren des Single-Schruppens

geht es nun also endlich los: Mit „Sunny Side up/:down“ steht nun ein Debütalbum bereit, das einen Bogen von Hyperpop bis Pianoballade spannt und weniger im wachsenden Hype als im Zweifel badet. „Ich bin am Leben, doch mag’s nicht“, heißt es etwa an einer Stelle. Hier ist vor allem viel *sunny side down*. Kann man’s ihr verübeln? *fe*

Foto: Gordon Domnick



Dem Weltschmerz ist gerade schwer zu entkommen, kein Wunder, dass er sich auch in der Musik breitmacht: Jedes Album, das ich aktuell höre, wirkt entweder wie ein weiterer Stich ins Herz oder wie eine Umarmung. Während Paris Paloma (Seite 13) einen wütenden Kampfschrei nach dem anderen released, hält Adéla mit ihrem neuen Song Hoffnung und Träume am Leben – in einer Welt, die wenig Anlass dazu gibt. Die Künstler:innen verarbeiten auf ganz unterschiedliche Weise, was schwer wiegt.

Weltschmerz bleibt allgegenwärtig, aber zumindest gibt es in der Musik Trost und Verständnis.

„Alone again (Oh-oh) Unknown again (Oh-oh-oh)“

Das Titelstück ihres neuen Albums „The Mirror weighs a Ton“ deutet es schon an: **INTERPOL** bleiben dem angestammten Sound treu, erweitern die Klangpalette zugleich aber um Streicher, Holzbläser,

ein experimentelleres Sounddesign und vielschichtigeren Gesangsharmonien. Ergibt Sinn, denn produziert hat die mittlerweile achte Platte der New Yorker Band ein gewisser Andrew Wyatt (ROSALÍA, Charli XCX).



Foto: Elliot Lee Hazel



Foto: Universal Music

BALLERINA AUS BRATISLAVA

Bekannt wurde **ADÉLA** durch eine Talentshow: Für die Girlgroup Katseye hatte sie zu viel Solopotenzial – mit der Prognose sollte die Jury recht behalten. Mit unverblümter Attitüde und Ballett-Background bricht Adéla in die große Popwelt auf und beweist ihrem jüngeren Ich, dass Hollywood auch für das kleine Mädchen aus der Slowakei möglich ist. Ihre Single „Ain't LA“ bringt es auf den Punkt: Künstler:innen mit großen Träumen sitzen überall, auch im kleinsten Vorort. Ihr Debüt „Prima“ ist große Popkunst. *lou*

Arab Strap Half-Told Tales

THE NEW ALBUM
DOUBLE LP / CD / DIGITAL
SEPTEMBER 4TH



MOJO



UNCUT



RECORD COLLECTOR



MUSIKEXPRESS

ROCK ACTION



Foto: Julez Weber

„EINES DER GRÖSSTEN ABENTEUER BIS JETZT“

THE MUSIC OF QUEEN – LIVE bringt die Songs von Freddie Mercury und Co. mit immer größerem Erfolg auf die Bühne. Nun geht es auch ins Ausland und nach Mexiko. Für Sänger Valentin Findling ist das vor allem eins: unglaublich.

Valentin, ihr seid dieses Jahr das erste Mal auf großer Europatour. Wie fühlt es sich an, mit eurem Projekt bald im wahrsten Sinne des Wortes Grenzen zu überschreiten?

Valentin Findling: Dass wir solche Chancen bekommen, ist für mich, für uns immer noch komplett surreal. Ich bin unendlich dankbar, dass es diese Musik gibt, und fühle mich wie auf Wolke sieben, dass ich mit meiner Band diese Musik in so großem Stile weiterverbreiten darf. Dadurch, dass wir nicht nur in Deutschland spielen, spüre ich die wachsende Verantwortung, der wir gerecht werden müssen. Das ist eine sehr herausfordernde Aufgabe, aber auch eine sehr tolle. Keiner von uns in der Band hätte gedacht, dass wir mal solche Möglichkeiten haben werden. Und wir geben alles, ihnen gerecht zu werden.

Was glaubst du: Werden die Fans in Paris, Zürich, Wien und Reykjavík anders auf euch reagieren als in Deutschland? Oder ist die Musik von Queen etwas, das die Menschen überall auf der Welt auf dieselbe Weise mitreißt?

Findling: Ich denke, das Tolle an der Musik von Queen ist, dass sie bei ganz vielen Menschen Anklang findet. Deswegen funktioniert es auch so

gut in so vielen verschiedenen Ländern und Kulturen. Für uns als deutsche Band gibt es auf jeden Fall einige Herausforderungen. Ich kann mir vorstellen, dass das Publikum aus anderen Ländern teilweise erstmal skeptisch auf uns reagieren könnte. Und damit gilt es auf jeden Fall umzugehen. Wir haben den Anspruch, jeder Stadt und jedem Land persönlich zu begegnen. Das heißt für uns, dass wir besonders die Gemeinsamkeiten zwischen uns und dem Publikum betonen, egal, in welchem Land wir spielen. Und hier kommt dann die Musik von Queen ins Spiel, die etwas Vereinendes hat. Am Ende können wir dann trotzdem nur hoffen, dass gesehen wird, wie viel Liebe und Respekt in der Art steckt, in der wir die Musik von Queen wiedergeben und interpretieren. Das hat bis jetzt ganz gut für uns funktioniert. *(lacht)*

Apropos überall auf der Welt: 2027 spielt ihr sogar in Mexiko. 1981 waren Queen vor Zehntausenden von Leuten im mexikanischen Puebla aufgetreten – damit folgt ihr Freddie und Co. in ihren Fußspuren. Das muss doch aufregend sein, oder?

Findling: Die Konzerte der Mexikotour von Queen 1981 habe ich mir bereits viele Male auf Video angesehen. Ich bin wahnsinnig fasziniert von

„Ich lerne immer noch sehr viel von Freddie und wie er Musik verstanden und sie präsentiert hat.“

diesem Land und hab schon vieles über das tolle Publikum gehört. Unsere Mexikotour ist für mich auf jeden Fall eines der größten Abenteuer bis jetzt. Wenn wir nur ansatzweise etwas von der Liebe abbekommen, die das Publikum in Mexiko damals Queen entgegengebracht hat, dann sind wir, glaube ich, alle überglücklich.

Am 5. September hatte Freddie Geburtstag, er wäre 80 Jahre alt geworden. Macht das was mit einem, wenn man Abend für Abend auf der Bühne in diese Rolle schlüpft? Wie eng ist deine Beziehung zu ihm?

Findling: Das ist schon Wahnsinn. Mich hätte natürlich total interessiert, wie ein 80-jähriger Freddie so wäre. Und ich denke schon, dass es etwas mit mir macht. Ich habe mich auf jeden Fall in den letzten fünf Jahren sehr viel weiter entwickelt. Vieles davon habe ich Freddie zu verdanken. Seine Songs und die Songs von Queen zu singen, das macht einen zwangsläufig zu einem besseren Musiker und in meinem Fall zu einem besseren Sänger. Ich lerne immer noch sehr viel von Freddie und wie er Musik verstanden und sie präsentiert hat. Auch seine Risikofreudigkeit und seine sehr freie Art auf der Bühne haben mich sehr beeinflusst. Wenn man so viel Zeit wie ich darauf verwendet, sich mit einer Person auseinanderzusetzen, entwickelt man auf jeden Fall eine besondere Beziehung zu dieser Person, auch wenn sie nur einseitig ist. Ob diese Beziehung nun spezieller oder besonderer ist als bei einem Fan, den sein Leben lang viel mit Freddie und seinen Songs verbindet – das kann ich nicht sagen. Ich glaube, ich bin einfach einer von vielen, die sich sehr verbunden mit Queen und Freddie fühlen. Und abseits der Bühne darf ich als Valentin auch einfach nur Fan dieser Musik sein, was mir sehr, sehr gut gefällt. *(lacht)*

Als wir das letzte Mal miteinander sprachen, hast du gesagt: „Ich stelle mir oft vor, was Freddie mit seinen fast 80 Jahren wohl jetzt so tun würde.“ Ja, was stellst du dir denn so vor?

Findling: Meine Antwort auf diese Frage ist natürlich sehr subjektiv. Aber ich kann mir vorstellen, dass Freddie sehr beeindruckt wäre, wie viele ambitionierte Musikerinnen und Musiker es in der Welt gibt, wie viele Menschen musikalische Grenzen austesten, und es würde ihn, glaube ich, auch freuen zu sehen, mit wie viel Respekt und Liebe die Legacy von ihm und Queen aufgegriffen wird. Für den 79-jährigen Freddie würde ich mir wünschen, dass er zusammen mit seinem Partner Jim und circa 20 Adoptivkatzen irgendwo in einem schönen, extravaganteren Landhaus beim Tee mit einem Lächeln auf sein Leben zurückblickt.

Interview: Volker Sievert

TOUR 2026

4. 9. Köln, Stadthalle | 6. 9. Weimar, CC Weimarhalle
11. 9. Hamburg, Laeiszhalle | 12. 9. Wolfsburg, CongressPark
13. 9. Lüneburg, Leuphana | 10.+11. 10. München, Circus Krone Bau
20. 11. Koblenz, Rhein-Mosel-Halle | 21. 11. Gießen, Kongresshalle
22. 11. Fulda, Esperantohalle | 6. 12. Heidelberg, Congress Center

TOUR 2027



16.10. Mannheim 21.10. Wuppertal
17.10. München 26.10. Köln
18.10. Dortmund 27.10. Erlangen
20.10. Hamburg 28.10. Berlin

TINA DICO

Live 2026

16.11. Hannover 23.11. Berlin
17.11. Bremen 24.11. Köln
18.11. Hamburg 25.11. Leverkusen
19.11. Darmstadt 27.11. Baden-Baden
20.11. Erfurt 28.11. München
21.11. Leipzig



ANNA DEPENBUSCH

Solo für Hamburg
08.12. Laeiszhalle

FORSCHEN UND FÜHLEN

Ihr Artpop bleibt komplex, dabei geht es **JULIA HOLTER** vor allem um Emotionen – und um ganz spezielle Alanis-Morissette-Momente.



Foto: Dicky Banto

Julia, gestern habe ich mit einer Freundin gesprochen, die schon länger vorhat, sich intensiver mit deiner Musik zu beschäftigen, und sie hat mich gefragt, ob dein neues Album „Materia“ nicht ein guter Einstieg wäre. Ich bin da sehr unsicher und gebe die Frage jetzt einfach mal weiter ...
Julia Holter: Puh, das ist aber keine leichte Eröffnungsfrage! *(lacht)* „Materia“ geht schon, denn mit „The Laugh is in the Eyes“ und auch „Fantasy“ gibt es ja schon sehr eingängige und melodiose Stücke. Aber ganz generell tendiere ich eher zu „Aviary“, weil dieses Album am besten die verschiedenen Seiten meiner Musik abbildet. Du solltest deiner Freundin allerdings nicht verschweigen, dass „Aviary“ auch sehr lang ist. *(lacht)* **Ich habe bei „Materia“ auch nur gezögert, weil sich das Album ja sehr stark auf den Vorgänger „Something in the Room she moves“ aus dem Jahr 2024 bezieht.**

Holter: Eigentlich möchte ich mit einer neuen Platte immer ganz weit weg vom Vorgänger, aber diesmal wollte ich noch länger in der Welt von „Something in the Room she moves“ bleiben und in ihr bestimmte Dinge erforschen. „My Twin“ ist eine mehr als zehn Minuten lange Improvisation, die noch aus dieser Zeit stammt und die ich unbedingt veröffentlichen wollte. Und auch, wenn ich früher schon Sequel-Songs gemacht habe, gibt es hier zum Stück „Materia“ vom Vorgänger ja gleich zwei neue Versionen.

„Materia 3“ definierst du als Bonusstück und verweist damit auf das Zeitalter der CD. Ich habe ja Bonustracks immer gehasst, weil man oft mehrere Minuten lang warten musste, nur um dann häufig einen Song zu bekommen, der nicht mehr ist als ein schlechter Witz ...

Holter: Stimmt, ich weiß genau, was du meinst. *(lacht)* Aber ich habe da gar nicht so negative Assoziationen und erinnere mich vor allem an das A-cappella-Stück „Your House“ von Alanis Morissettes Album „Jagged little Pill“. Das hat mich emotional tief berührt und sich am Ende der Platte wie ein kleines Geschenk angefühlt. Okay, damals war ich zehn Jahre alt.

Tatsächlich hatte ich deine Alanis-Morissette-Erfahrung mit „Materia 3“. Es ist meine Lieblingsversion von diesem Stück, mit dem du dich vor Hildegard von Bingen verneigst. Beim Original konnte ich die Emotionen nicht so recht greifen, und ich glaube, erst durch diese verlangsamte Version habe ich das Stück so richtig verstanden.

Holter: Das kann ich komplett nachvollziehen, wobei ich bei dieser Version wirklich nicht mehr gemacht habe, als das Tempo zu drosseln und mehr mit Hall zu arbeiten. Mir persönlich geht es aber nicht um ein Verstehen, sondern wirklich nur um das Fühlen.

Wirklich? Ich wollte dir gerade vorschlagen, dass du zu deinen Alben immer auch einen Essay-Band veröffentlichst. Alle deine Veröffentlichungen haben einen spannenden Überbau, und ich würde gerne Texte von dir zu Hildegard von Bingen, den Film „Ponyo“ oder dem Liebeshormon Oxytocin lesen.

Holter: Ich bin keine besonders gute Essay-Schreiberin, außerdem gibt es andere, die sehr viel besser in diesen Themen sind. Wobei, glaubst du wirklich, dass das neben dir noch andere Leser:innen interessieren würde? *(lacht)* Ich denke zumindest mal darüber nach.



Materia

ist gerade erschienen

Interview: Carsten Schrader



IM LETZTEN AKT DES LEBENS

Die schottische Indierock Band **ARAB STRAP** feiert 30-jähriges Bestehen. Da geht es für Sänger Aidan Moffat vor allem um Endlichkeit – aber auch um Vaterschaft in Zeiten der Manosphere.

Aidan, die Endlichkeit der eigenen Existenz zieht sich wie ein roter Faden durch euer neues Album „Half-told Tales“. Ihr seid jetzt in euren 50ern, die erste Hälfte des Lebens ist vorüber. Was ändert das? In „Fragments“ klingt es fast so, als würdet ihr das Leben jetzt rückwärts denken.

Aidan Moffat: Die Vergänglichkeit und die Zeit finden sich in allen Texten wieder. Je mehr ich geschrieben habe, desto deutlicher wurde das Motiv. „Fragments“ ist als letzter Song entstanden, da war das Motiv schon offensichtlich, also hat es den Song maßgeblich beeinflusst. Die halberzählten Geschichten, Leben, die zu früh geendet sind – das begegnet einem in den Fünfigern leider zu häufig. Mir ist bewusst, dass ich meinen letzten Akt lebe.

„Be a Man“ spricht über die Krise moderner Maskulinität und die Frage, wie man seinem Sohn beibringen soll, was es heißt, ein Mann zu sein. Da musste ich direkt an die britische Serie „Adolescence“ denken. Was hat das als Vater mit dir gemacht? Moffat: Die Serie scheint einen positiven Effekt auf die Kultur und auf Schulen gehabt zu haben, aber sie kam auch etwas zu spät. Zu der Zeit hatte ich mit meinem Sohn schon seit mehreren Jahren Gespräche über diverse Online-Frauenhasser geführt. „Adolescence“ hat trotzdem einen guten Job gemacht und Menschen erreicht, die bisher nicht wussten, was online eigentlich abgeht.

Was machst du, um zu verhindern, gelernte patriarchale Strukturen weiterzugeben? Euer Song scheint eine Lösung anzubieten: „Boys need love – Oh, I should know.“ Ist es so einfach – brauchen Jungs mehr Liebe?

Moffat: Ich selbst hatte nie wirklich eine Verbindung zu meinem Vater. Als Kind der 70er und 80er war die Liebe zwischen Vater und Sohn nie Teil der Gespräche. Es wurde akzeptiert, dass Väter still, autoritär und distanziert sind. Das hat sich inzwischen etwas verändert, aber da muss noch mehr Arbeit geleistet werden. Auf perverse Weise tragen die Manosphere und die Incel-Kultur vielleicht sogar dazu bei, wie wir diese Beziehungen betrachten und diskutieren. Hoffentlich.

Interview: Felix Eisenreich

Half-told Tales erscheint am 4. September.

11.09.26 – Uebel & Gefährlich

WITCHZ

11.09.26 – BETTY

SIGH - SPECIAL GUEST: DEVIL MASTER

12.09.26 – Grosse Freiheit 36

GORAN BREGOVIĆ

12.09.26 – BETTY

FRAU LEHMANN

13.09.26 – Stadtpark Open Air

HEAVEN CAN WAIT CHOR

14.09.26 – Logo

DRUG CHURCH

22.09.26 – Bahnhof Pauli

THE LEMON TWIGS

23.09.26 – KENT Club

JJ

24.09.26 – Bahnhof Pauli

VUNDABAR & YOT CLUB

29.09.26 – Grosse Freiheit 36

LAKE STREET DIVE

30.09.26 – Mojo Club

STRAWBERRY GUY

30.09.26 – Turmzimmer

TOMMY LYON

01.10.26 – BETTY

HOLY FUCK

01.10.26 – Molotow

BEN ELLIS

02.10.26 – BETTY

KING WOMAN

02.10.26 – Bahnhof Pauli

BIRDS IN ROW

04.10.26 – BETTY

THE DEAR HUNTER

09.10.26 – Fabrik

YAELOKRE

10.10.26 – Molotow

DECLAN WELSH AND THE DECADENT WEST

11.10.26 – Bahnhof Pauli

AUDREY HORNE

12.10.26 – Laeiszhalle

ED O'BRIEN

13.10.26 – Knust

DES ROCS

13.10.26 – Mojo Club

MODESELEKTOR

14.10.26 – Gruenspan

FATHER OF PEACE

16.10.26 – KENT Club

BUFFALO TOM

17.10.26 – Fabrik

ALIN COEN

17.10.26 – Turmzimmer

MOLIY

18.10.26 – Grosse Freiheit 36

WALK OFF THE EARTH

18.10.26 – Markthalle

DAVID DUCHOVNY

19.10.26 – Laeiszhalle

CECILE MCLORIN SALVANT

20.10.26 – Docks

MIDNIGHT TIL MORNING

20.10.26 – Nachtspeicher

CHARLIE JEER

21.10.26 – Nachtspeicher

JAMIE GREY

22.10.26 – Bahnhof Pauli

ORANSSI PAZUZU

22.10.26 – Hebebühne

THE BROOKS

28.10.26 – Fabrik

THE KILKENNYS

28.10.26 – Mojo Club

MYLES SANKO

29.10.26 – Molotow

DAN WHITLAM

30.10.26 – Bahnhof Pauli

BABA ZULA

30.10.26 – Laeiszhalle, kt. Saal

SVEN REGENER

01.11.26 – Sporthalle

DEEP PURPLE

01.11.26 – Nochtwache

TOKYO TEA ROOM

01.11.26 – Turmzimmer

UCHE YARA

03.11.26 – KENT Club

JUDITH OWEN SEPTET

04.11.26 – BETTY

TIGERCUB

05.11.26 – Laeiszhalle, kt. Saal

NACHT DER GITARREN

05.11.26 – Mojo Jazz Café

ETRAN DE L'AIR

07.11.26 – Sporthalle

BLUE

10.11.26 – KENT Club

SON MIEUX

10.11.26 – BETTY

THE HOWLERS

10.11.26 – Bahnhof Pauli

NICK HAKIM

13.11.26 – Fabrik

THE IRISH FOLK FESTIVAL

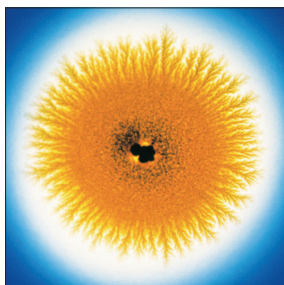
15.11.26 – Fabrik

THE HIGH KINGS

RAUS AUS DEM HAMSTERRAD

Foto: Rydhei Ambo

Nach 25 Jahren als **BONOB** laufen Simon Greens Songs auf TikTok schon als Klassiker. Hat er deshalb gerade sein letztes Album aufgenommen?



Distance in Static
erscheint am 11. September

Simon, dein Debüt „Animal Magic“ ist im Jahr 2000 erschienen. Wie blickst du heute auf dieses Vierteljahrhundert zurück?

Simon Green: Ich glaube, ich habe mich für „Distance in Static“ zum ersten Mal mit meiner eigenen Geschichte auseinandergesetzt. Das hatte ich bisher eher vermieden. Aber jetzt stehe ich an einem Punkt, an dem sich mein ganzer Ansatz, wie ich Musik mache, verändern könnte. Ich habe das Gefühl, nichts mehr beweisen zu müssen. Vorher habe ich mich immer gefragt, was ich als Nächstes machen muss, was ich zu sagen habe, wie sich meine Musik zu dem verhält, was sonst so passiert. Dieses Mal habe ich einfach Musik gemacht, die sich gut anfühlt.

Dazu passt, dass du mittlerweile Fans hast, die noch gar nicht am Leben waren, als deine ersten Alben rausgekommen sind.

Green: Stimmt, es gibt Leute in ihren 20ern, die Musik aus der Vergangenheit wiederentdecken, und die ersten Sachen, die ich gemacht habe, sind schon Teil davon. Sie stoßen dank irgendwelcher Algorithmen oder im Plattenladen auf meine Musik. Ich finde das generell total spannend, die Kids auf TikTok, die anderen die frühen Jahre von IDM erklären und über Aphex Twin und Autechre reden. Und damit machen sie eigentlich, was wir damals auch gemacht haben – der Kreis schließt sich also.

Gehst du selbst noch oft in den Plattenladen, um da nach Material zu suchen?

Green: Früher habe sehr viel Vinyl gekauft, damals war das Touren vor allem eine Ausrede, um durch Plattenläden zu stöbern. Aber ich glaube, mittlerweile haben wir fast alles archiviert, es gibt nicht mehr viel

zu entdecken. Ich denke da zum Beispiel an City Pop, der ja vor ein paar Jahren im großen Stil wiederentdeckt wurde: Das Meiste davon war gar nicht so gut, aber die Leute sind einfach besessen davon, vergessene Schätze zu heben. Trotzdem gibt es noch viel zu entdecken, nur nicht unbedingt im Plattenladen. Auf diesem Album habe ich zum Beispiel Samples von iranischer Volksmusik genutzt, die aus einem Archiv der Caltech Universität stammen.

Du verwendest gern Samples aus aller Welt, was deiner Musik einen grenzenlosen, interkulturellen Charakter gibt. Woher hast du diese Faszination für exotische Sounds?

Green: Für mich kommt der Klang immer als Erstes. Ich interessiere mich für Instrumente und Geräusche, die ich so noch nicht gehört habe. Aber oft nehme ich gar nicht unbedingt globale Instrumente auf, sondern manipulierte einfach den Sound, bis er sich von der westlichen Tradition entfernt. Trotzdem liebe ich es, spannende Sounds aus Kulturen zu verwenden, die mir eher fremd sind.

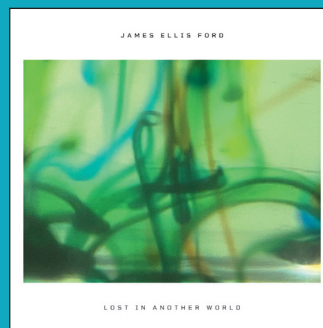
Du hast eingangs gesagt, du wirst deinen Ansatz vielleicht komplett verändern. Stimmt es also, dass das hier dein letztes Album ist?

Green: Aktuell weiß ich einfach nicht, was als Nächstes kommt – und zum ersten Mal versuche ich auch gar nicht, darüber nachzudenken. Ich renne jetzt seit 25 Jahren in diesem Hamsterrad: ein Album aufnehmen, bewerben, touren, dann wieder von vorne. Jetzt versuche ich, einfach mal auszusteigen und zu machen, was sich gut anfühlt.

Interview: Matthias Jordan



**PANDA BEAR
& SONIC BOOM**
A ? OF WHEN
OUT NOW



JAMES ELLIS FORD
**LOST IN
ANOTHER
WORLD**
OUT AUGUST 14th



LA PRIEST
INTO THE SKY
OUT AUGUST 28th

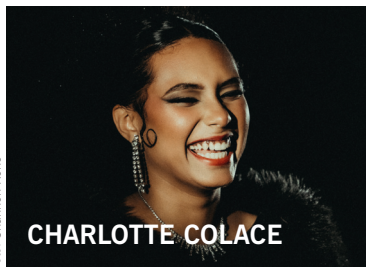


Foto: Shannon Kone



Foto: Bettina Theuerkauf



Foto: Bastian Bochnski

SICHTBARKEIT AUF DEM KIEZ

Beim **FLINTA* MUSIC FORCE SHOWCASE** zeigt sich, wie divers und kraftvoll Musik abseits männerdominierter Strukturen klingen kann – mitten im Herzen des Reeperbahn Festivals.

➤ Am 16. September 2026 veranstaltet der Musikvertrieb recordJet gemeinsam mit Music Women* Germany den FLINTA* Music Force Showcase im Schmidthchen Theater am Spielbudenplatz. Der Abend bietet FLINTA*-Artists gezielt Sichtbarkeit, eine Bühne und Raum zur Vernetzung – und das ist alles andere als selbstverständlich, denn die Musikindustrie ist nach wie vor männerdominiert.

Auf dem Programm steht ein Mix aus 60er-Soul, Female Empowerment und emotional tiefgreifendem Indiepop:

Mine, eine der prägendsten deutschen Popsängerinnen abseits des Mainstreams, Lúisa, Songwriterin, Sängerin und Musikproduzentin aus Hamburg, sowie Charlotte Colace, eine französisch-kubanische Künstlerin, nehmen beim Event die Bühne ein.

Der Showcase findet bereits zum dritten Mal statt, doch neu ist in diesem Jahr die FLINTA*

**„You'll find us on the marketplace/
We're the fire that you set/
Wvery curse you tried to make
will only burn you back/
Your hateful kingdom
won't persist/
We fight for those
that you dismissed/
Gentleman, the script
ist switched.“**

(aus: „Call me the Witch“ von Lúisa)

& Friends-Reception. Bevor die Konzerte beginnen, lädt ein Netzwerkabend Artists, Initiativen, Medien und Branchenakteur:innen zum Austausch ein. Die Mission dahinter ist deutlich: FLINTA*-Personen sind auf Festivalbühnen, in Führungspositionen und in vielen Bereichen der Musikindustrie weiterhin unterrepräsentiert. Der Showcase ist deshalb kein Statement für einen Abend, sondern Teil einer langfristigen Arbeit für mehr Chancengleichheit, Sichtbarkeit und faire Strukturen in der Branche.

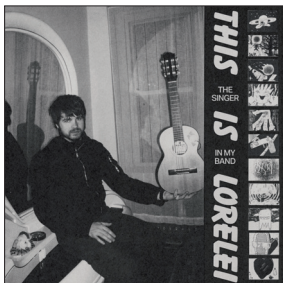
Der Showcase ist Teil des Reeperbahn Festivals, das vom 16. bis 19. September in Hamburg stattfindet. Unter dem Motto „Forever Legit?“ verwandelt sich St. Pauli für vier Tage in einen Treffpunkt der internationalen Musikbranche mit rund 800 Programmpunkten für Newcomer:innen.

Paula Pognat

EIN ECHTER SONGWRITER

Foto: Eve Alpert

Das neue Album von Nate Amos alias **THIS IS LORELEI** ist das bisher simpelste – und hat genau deshalb am meisten Mühen gekostet.



The Singer in my Band erscheint am 11. September

Nate, du hast die meisten Songs auf „The Singer in my Band“ unterwegs auf Tour geschrieben. Machst du das öfters?

Nate Amos: Es ist eher etwas Neues für mich, weil ja auch dieses intensive Touren neu für mich ist. Das hier ist das erste Album von This Is Lorelei, bei dessen Entstehung ich nicht einfach sechs Monate zu Hause rumgesessen habe. Es ist was ganz anderes, wenn du nicht deine vertraute Umgebung um dich hast, sondern in einem Van sitzt und nach draußen starrst.

Inwiefern hat das den Sound des Albums beeinflusst?

Amos: Ich würde sagen, es ist von einer beobachtenden Haltung geprägt. Ich bin normalerweise niemand, der viel redet oder die Entscheidungen trifft, ich höre und sehe lieber zu. Das hat sich sicherlich niedergeschlagen. Eigentlich schließe ich mich am liebsten ein, um Musik zu schreiben, und komme erst raus, wenn sie fertig ist. Jeden Tag woanders zu sein, wo du noch nie vorher warst, ist so ziemlich das Gegenteil davon.

Aber aufgenommen hast du die Songs am Ende trotzdem zu Hause?

Amos: Das Aufnehmen und Mixen mache ich am liebsten so schnell wie möglich, wenn die Lieder erst mal geschrieben sind. Es ist leicht, in einen Perfektionismus zu rutschen, vor allem, wenn du wie ich zu Hause arbeitest. Also versuche ich immer, nur das Nötigste mit der Musik zu machen und sie nicht zu zerdenken.

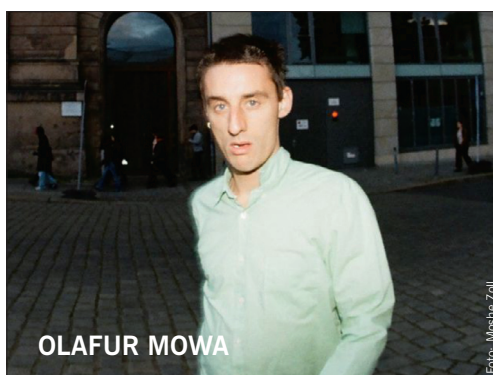
Dieses Album setzt auf minimalistischen Bluegrass und ist schnörkelloser als alles, was du bisher gemacht hast – ob als This Is Lorelei oder mit deiner Band Water From Your Eyes.

Amos: In letzter Zeit habe ich erkannt, dass es bei Water From Your Eyes darum geht, ein Puzzle zu schaffen, das erst mal gelöst werden muss – obwohl es trotzdem Popmusik bleibt. Bei Lorelei gibt es keine Grenze zu überschreiten, das Publikum soll den Song sofort verstehen können. Um das zu erreichen, musst du mit herkömmlicheren Mitteln arbeiten. Je länger ich an diesem Projekt arbeite, desto wichtiger wird es mir, die simpelste Musik zu machen, die mir möglich ist. Das ist tatsächlich viel schwieriger, als herumzuxperimentieren. Mir geht es also darum, mich herauszufordern und ein besserer Songwriter zu werden.

Zuletzt sind viele deiner Lieder von prominenten Künstler:innen gecovert worden, darunter Jeff Tweedy, MJ Lenderman und Waxahatchee. Water From Your Eyes werden eher selten gecovert ...

Amos: Für mich gibt es zwei grundsätzliche Arten, Songs zu schreiben: Es gibt die Art, die für sich stehen kann. Und dann gibt es die, bei denen deine Persönlichkeit, deine Performance ein zentraler Bestandteil sind, die sozusagen nicht mehr dieselben sind, wenn jemand anders sie interpretiert. Für mich lassen sich This Is Lorelei und Water From Your Eyes grob diesen beiden Kategorien zuordnen. Das war nicht immer so, aber in den letzten vier, fünf Jahren ist Lorelei für mich zu einem echten Songwriting-Projekt geworden. Je älter ich werde, desto mehr mag ich die Idee, dass meine Songs unabhängig von mir sind.

Interview: Matthias Jordan



Wer das US-Duo **SYLVAN ESSO** wegen „No Rules Sandy“ vor vier Jahren bereits abgeschrieben hat, sollte jetzt dringend nachjustieren. Nicht nur, dass Amelia Meath und Nick Sanborn mit „Concrete Glen“ aus einem Sigur-Rós-Sample mal eben einen der besten Songs des Jahres baue. Überhaupt ist ihr Grenzgang zwischen Elektropop und Indierock auf Album Nummer fünf plötzlich wieder auf Augenhöhe mit dem so großartigen Debüt aus dem Jahr 2014 – und das könnte durchaus auch an der langen Gästeliste von „Ow F“ liegen: Daniel Aged (Frank Ocean), Jenn Wasner (Flock Of Dimes) und BJ Burton (Bon Vier, Charli XCX) sind etwa dabei. *cs*

Mit dem feministischen Kampfschrei „Labour“ gelang **PARIS PALOMA** der große Durchbruch, auf ihrem zweiten Album „The Fatal Flaw“ bleibt sie wütend. Bei der Single „Miyazaki“ wehrt sie sich gegen KI-Kunst und nutzt ihre Kreativität als Widerstand. Mit roher Emotion erschafft die Britin einen greifbaren Schmerz, dem keine KI je nahekommen könnte – somit ist ihr neuestes Werk Protest in sich selbst. *lou*

Sie zählt zu den weltbesten Songwriter:innen, und getrieben von einem anti-patriarchalen, feministischen Zorn kehrt **EMMA RUTH RUNDLE** nach dem reduzierten Album „Engine of Hell“ zum Bandsound zurück, um uns mit „Engines of Hell“ in diesen dunklen Tagen beizustehen. „Das Album ist eine Reaktion auf die

Schrecken, die wir täglich immer deutlicher vor Augen geführt bekommen: die klare und schmerzhaft Realität zahlreicher Ungerechtigkeiten, denen die arbeitende Bevölkerung weltweit ausgesetzt ist – von Klimakatastrophen über Völker mord bis hin zu einem Ausmaß an Justizversagen, wie wir es in unserem Leben noch nicht erlebt haben.“ *cs*

Warum **OLAFUR MOWA** derzeit zu den spannendsten Newcomern zählt? Der 26-jährige ist ein Freund von Donkey Kid, mit dem er gerade sein Debütalbum „Post Internet Era“ produzierte. Mitunter klingt er darauf wie Neuköllns Antwort auf King Krule. Und texten kann er auch: „Heaven is a Hotel Room with you“, heißt etwa ein Song. *cs*

TANZEN HILFT!

Vor mehr als zwei Jahrzehnten hat er Indie in die Klubs gebracht. Jetzt tanzt Sam Eastgate auch mit seinem Soloprojekt **LA PRIEST** – allerdings am liebsten im Wald.

Gratuliere, Sam: Dir ist es endlich gelungen, elektronische Musik und Naturerfahrung zusammenzubringen.

Samuel Eastgate: Ich habe aus den Fehlversuchen gelernt. Beim letzten Album „Fase Luna“ ging es ja um meine Taucherfahrungen in Mexiko. Ich wollte diese Unterwasserwelten mit elektronischer Musik vertonen, aber das hat aber immer klotzig und klobig geklungen, sodass ich für einen fließenden Sound am Ende doch zur Gitarre und anderen Instrumenten gegriffen habe. Beim neuen Album steht die Elektronik im Kontrast zu den sehr humanistischen Texten. Durch die minimalistischen und repetitiven Arrangements wirkt der Gesang noch menschlicher.

Es funktioniert! Wenn ich „Into the Sky“ anmache, befinde ich mich sofort im Wald, es dämmert, und eine Lichtung ist meine Tanzfläche.

Eastgate: Aber das liegt nur an den Texten. Lange Zeit habe ich davon geträumt, nur noch Konzerte an besonderen Orten spielen zu können: Festivals im Wald oder auf einem Berg statt zwischen zwei Fast-Food-Shops in einer Stadt wie London. Natürlich weiß ich, dass Eskapismus ein Luxus ist. Wir müssen erklären können, warum wir uns die Freiheit rausnehmen, auf einen Berg zu steigen. Wir haben nicht genug Chancen, an diese besonderen Orte zu kommen, und meist ist es für Privilegierte leichter, die Büros eine Zeit lang hinter sich zu lassen. Mir ist inzwischen bewusst, dass ich auch mit dieser Platte wieder in Paris, Berlin, London auftreten werde. Deswegen muss es bei meiner Musik jetzt darum gehen, für jede Umgebung das Bestmögliche rauszuholen.

Die Texte leugnen unsere apokalyptische Gegenwart nicht, dennoch bringst du in ihnen Humor und ganz viel Hoffnung unter, ohne ins Kitschige abzurutschen.

Eastgate: Das war ein langer Kampf. Ich wollte bedeutungsvolle Texte, aber es sollte nicht so rüberkommen, als hätte ich etwas Schlaues zu sagen oder gar Antworten. Früher habe ich das so gemacht, und die Zeilen, auf die anfangs besonders stolz gewesen bin, waren mir schon nach wenigen Wochen unsagbar peinlich. Wenn etwas unangestrengt wirken soll, dauert es bei mir extrem lang. Ich muss immer weiter Text raushämmern,

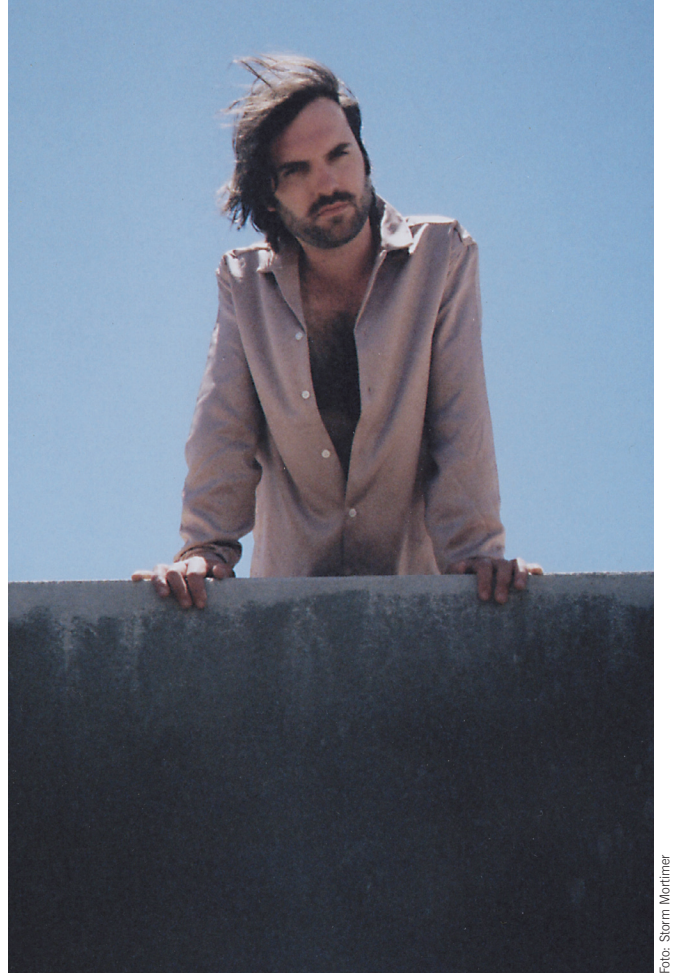


Foto: Storm Mortimer

und manchmal entsteht Wahrheit, wenn man einfach zwei Satzhälften willkürlich zusammenschneidet.

Du hast dich schon im Corona-Lockdown wieder mit tanzbarer Musik beschäftigt und ein Album aufgenommen, das nur aus Samplen besteht.

Eastgate: Rausfinden, was nicht funktioniert. (*lacht*) Ich wollte den magischen Staub von etwa Daft Punk oder all diesen alten HipHop-Platten einfangen – aber das ging nicht. Trotzdem ist solches Studienmaterial wichtig, denn während dieser Bastelei haben etwa meine selbstgebaute Drum Machines ungeplante Sachen gemacht, die ich bei meinen Live-shows durchaus verwende.

„Into the Sky“ klingt wie eine Rückbesinnung auf deine alte Band Late Of The Pier, bei der auch Erfahrungen aus deinem experimentelleren Solosachen als LA Priest eingeflossen sind.

Eastgate: Im Nachhinein habe ich das auch bemerkt, aber erst nach dem Songwriting. Hätte ich mir das vorgenommen, wäre es garantiert missglückt. Tatsächlich sind auch einige ältere Songs auf dem Album, die

kurz nach Late of The Pier entstanden sind. Nachdem wir auf einigen großen Elektrofestivals gespielt hatten, war ich von der Energie im Publikum und auch von der Körperlichkeit fasziniert. Ich habe damals angefangen, Heavy-Metal-Stücke zu schreiben, um festzustellen, dass ich dafür nicht die passenden Gitarren besitze. Einige dieser alten Metal-Stücke habe ich in Electroclash umgewandelt, als ich bemerkt habe, dass die Energie bleibt, auch wenn ich die Rockelemente rausschmeiße.

Dann wird es kein Metalalbum von dir geben?

Eastgate: Wer weiß? Momentan würde ich sagen, dass der Plan nach wie vor nur aufgeschoben ist.



Into the Sky

ist gerade erschienen

Interview: Carsten Schrader

EVANESCENCE

DAS NEUE ALBUM
S A N C T U A R Y



Ab sofort erhältlich als Stream, Download und auf CD. Vinyl ab dem 4. September 2026!

JETZT AUF [SANCTUARY-EU.SHOP](https://sanctuary-eu.shop) BESTELLEN

Die Punkrockband **MASSENDEFEKT** lässt sich ihren Optimismus trotz herausfordernder Gesamtsituation nicht nehmen. Ob das daran liegt, dass im Tourbus auch mal Schlager laufen?

POSITIVER TWIST

TOUR

11. 9. Köln
23. 10. Nürnberg
24. 10. München
30. 10. Frankfurt/Main
31. 10. Stuttgart
13. 11. Hamburg
14. 11. Berlin
20. 11. Hannover
21. 11. Leipzig
27. 11. Bremen
28. 11. Münster
12. 12. Düsseldorf



Massendefekt
erscheint am 11. September

Nico, Sebi, ihr kommt ja aus Meerbusch ...

Nico Jansen: Ich bin Düsseldorfer!

Auch keine arme Stadt. Meerbusch im Düsseldorfer Speckgürtel hat jedenfalls eine der höchsten Millionärsdichten Deutschlands. Wird man in Meerbusch entweder auch Millionär oder, wenn das nicht klappt, Punk?

Sebi Beyer: Es gibt hier ein Viertel, das heißt Gartenstadt Meeresbusch, und da steht wirklich eine Villa neben der nächsten. Aber an sich ist Meerbusch eine freundliche, durchmischte Kleinstadt. Wir sind hier nicht alle mit dem goldenen Löffel im Mund geboren.

Eifert man denn automatisch den Toten Hosen nach, wenn man aus der Ecke kommt?

Jansen: Wir hatten auch viel Bezug zu Skatepunk und California Punk. Aber die Toten Hosen haben uns natürlich geprägt. Ist ja irgendwie auch klar, wenn du aus Deutschland kommst und Punkrock machst.

Die Hosen gibt es seit fast 45 Jahren, euch schon immerhin seit 25. Campino und Kollegen dürften den Millionärsschnitt in die Höhe treiben. Und ihr?

Beyer: Wir spielen im deutschen Mittelfeld, was für uns bedeutet, dass unser Einkommen von der Musik allein nicht ausreicht, um uns und die Familien zu ernähren und vielleicht auch mal in den Urlaub zu fahren. An Streams verdienen wir kaum etwas, CDs gibt es nicht mehr, der Markt ist total hart geworden. Ich glaube, es war noch nie schwieriger, von Musik zu leben als aktuell. Wir haben tatsächlich beide noch richtige Jobs im IT-Bereich.

Euer neues Album fängt ausgerechnet mit dem Stück „Exit-Strategie“ an. Überlegt ihr, das Abenteuer Massendefekt zu beenden?

Beyer: Nein, wir denken definitiv nicht ans Aufhören, wir haben gerade richtig Bock und fühlen uns in keiner Weise schon zu alt, auch wenn die Knochen manch-

mal knirschen und drei Tage durchfeiern nicht mehr funktioniert. (*lacht*) In „Exit-Strategie“ geht es darum, aus dem eigenen Trott auszubrechen und im Sinne einer gewissen Selfcare das Leben zu durchkämmen, um das wegzulassen, was einen stört.

Jansen: Textlich war der Song zu Anfang schärfer. Er hat explizit Parteien und auch Leute genannt, die keiner braucht. Wir stehen politisch klar links, aber das weiß eh jeder. Also haben wir das dann umformuliert, auch weil wir den Leuten nicht mit so einer „Das Leben ist scheiße“-Haltung auf den Wecker gehen wollen. Wir zeigen zwar Realitäten auf, möchten aber mit einem positiven Twist in unsere Songs reingehen. Wir packen Dinge lieber an, als permanent motzend durchs Leben zu laufen.

Das Album heißt „Massendefekt“ und markiert ein Jubiläum. Habt ihr euch besonders angestrengt?

Beyer: In der Tat. Wir hatten zum ersten Mal einen Überschuss an Songs für ein Album und konnten richtig auswählen. Beim Schreiben selbst sind wir komplett frei gewesen, theoretisch hätte auch ein Countrysong oder ein Schlager dabei rauskommen können.

Ihr schätzt Schlager?

Beyer: Durch meine Eltern bin ich mit Schlager großgeworden. Es gibt da solche und solche. Roland Kaiser zum Beispiel hat eine unfassbar geile Liveshow, eine stabile politische Einstellung, und er ist einfach ein guter Typ.

Habt ihr ihn schon mal für ein Duett angefragt?

Beyer: Das haben wir uns noch nicht getraut. Aber wenn, dann könnten wir ihm erzählen, dass sein Lied „Schachmatt“ oft nach unseren Konzerten im Tourbus läuft.

Interview: Steffen Rütth



Auf seinem elften Album als **ACTRESS** verneigt sich Darren Cunningham vor der schwarzen Avantgarde – und fügt ihr selbst ein bedeutendes Kapitel hinzu.

➤ Seit Beginn seiner Musikkarriere ist Darren Cunningham alias Actress auf der Suche nach Geheimnissen – nach den Sounds, den subtilen Rhythmen und geisterhaften Melodien, die so eben nur in einem Actress-Stück Sinn ergeben. Sein neues Album „Radical Frame“ stellt der Engländer ins Zeichen der schwarzen Avantgarde; einem Aspekt der Kunst also, der trotz seiner fundamentalen Bedeutung bis heute gern übersehen wird. Dabei muss sich Cunningham gar nicht explizit auf Pionier:innen berufen, denn seine eigene Laufbahn – vom Fußballspieler, der wegen einer Verletzung in die Musik gewechselt ist, zum gefeierten DJ, Produzenten, Komponisten, Maler und Schriftsteller – ist sich selbst das beste Beispiel. Denn kaum jemand in der doch sehr experimentellen Elektroszene Londons ist so radikal seinen eigenen Weg gegangen wie er selbst.

„Radical Frame“ erscheint 18 Jahre nach dem Debüt „Hazyville“ – Actress' Diskografie wird volljährig. Da ist es nur folgerichtig, dass das neue Album alle bisherigen Aspekte seiner Musik in sich vereinigt: mal sperrig, mal schwebend, mal zornig, mal zerbrechlich, und trotz der Verankerung in britischer Dance-Geschichte immer unvorhersehbar. Allein, dass Actress Klavierakkorde in seinen Tracks verwenden kann, ohne dass es komplett überholt oder kitschig klingt, ist Beweis für seine Einzigartigkeit. Auch Cunninghams Humor schimmert durch, immerhin ist das hier ein Album, auf dem der kürzeste Track („Gimme tha fuckin' Money Man“) nur fünf Sekunden dauert, der längste (der Closer „Sheets“ mit Rainy Miller) dafür mehr als 16 Minuten, die in einem Outro aus Ambient und Meeresrauschen verklingen. Die Gäste, so auch Casisdead in „Live by you“, hinterlassen ihre eigene Handschrift, doch Cunningham vereinnahmt sie, verwandelt sie in Geister, die durch seinen eigenen Kopf spuken. Der Begriff Avantgarde ist groß – aber für Actress einmal mehr absolut gerechtfertigt.

Matthias Jordan

Radical Frame erscheint am 18. September.

Tickets sichern unter reservix.de



Martin Kohlstedt

03.11.26 Graz (A)
05.11.26 Erlangen
07.11.26 Wiesbaden
08.11.26 Jena
15.11.26 Osnabrück
25.11.26 Stuttgart
... und weitere Termine



The Flac
BY RENÉ CASSELL



17. FESTIVAL
DER ARTISTEN

10.12.2026 - 10.01.2027
KASSEL

DANIEL KEHLMANN AFRIKA



16.11.26 Potsdam
10.02.27 Düsseldorf
11.02.27 Köln
12.02.27 Detmold
13.02.27 Leipzig
... und weitere Termine



29.10.26 Magdeburg
31.10.26 Hameln
01.11.26 Korbach
03.11.26 München
10.11.26 Halberstadt
... und weitere Termine

tori kelly

God Must Really Love Me
EUROPE TOUR 2026



STOPPOK



21.10.26 Bochum
22.10.26 Köln
24.10.26 Osnabrück
25.10.26 Bremen
27.10.26 Mainz
30.10.26 Wuppertal
... und weitere Termine

PLATTEN



ALBUM DES MONATS WASIA PROJECT verwandeln auf ihrem Debütalbum „Nocturne“ (AWAL) die Ängste des Erwachsenwerdens in eine nächtliche Mythologie. Einsame Dämmerungen fließen in den Rausch des Dancefloors, auf dem Körper sich suchen und ineinander verschmelzen. Es ist der Nachhall der Post-Covid-Jahre: Distanz, Isolation, Verbindungen, die zwischen digitaler und echter Welt zerfasern. In „Whale Call“ schwebt Olivias Stimme wie ein Lichtstrahl durch dunkles Wasser, ein Ruf ins Leere, auf den niemand antwortet, einsam, aber friedlich. „Sunken Quay“ dagegen versprüht Bond-Girl-Drama, das sich vom Klavier zum theatralischen Refrain aufschwingt, als würden zwei Körper sich doch noch finden. Aus klassischer Ausbildung, Clubsound und cineastischem Piano-Pop entsteht ein Album, das es schafft, Einsamkeit einzufangen und doch den Nachhall einer umhüllenden Umarmung zu hinterlassen. *lou*

SAM TOMPKINS



Are we gonna sing?
Island

POP Mit „Are we gonna sing again?“ liefert Sam Tompkins ein intimes Nachfolgealbum zu seinem Debüt „Hi, my Name is insecure“. War dieses bereits schonungslos ehrlich in Sachen mentaler Gesundheit, widmet er sich nun der Trauer um seinen verstorbenen Vater. Der ehemalige Straßenmusiker aus Brighton, löst sich diesmal von großen Piano-Balladen und wagt sich an Pop-Sounds mit modernen Folk-Einflüssen. „Crawling out my Skin“ ist ein spontaner, herausgeschriener Befreiungsmoment, in einem Garten in Norfolk entstanden. Unpoliert charmant fängt der Song die Leichtigkeit eines losgelösten Augenblicks ein. Den emotionalen Höhepunkt bildet „O’Clock somewhere“, eine vielschichtige Liebeserklärung an den Vater und die Zeit, die man vermisst: der Schmerz der Nostalgie, die Bürde, dass Uhren nicht stillstehen. Die Kirsche auf der Torte ist der Closer „Live where I don’t lose you“: Sam beendet das Album mit einer Aufnahme von einem Kindergeburtstag, in der sein Vater fragt: „Are we gonna sing?“ – eine rührende Auflösung des Titels und Beweis, dass Tompkins statt zu verstummen seine Trauer in Musik verwandelt hat. *lou*

IN THIS MOMENT



Witch
Better Noise Music

METALCORE In This Moment haben sich in den letzten Jahren nicht nur zu einer der erfolgreichsten Modern-Metal-Bands entwickelt, sondern auch ihren Stil gefunden. Irgendwo zwischen Metal, Industrial und elektronischen Rob-Zombie-Vibes bewegt sich ihr Sound, dem man im Stillen den Beinamen „Witch Metal“ verleihen könnte. Umso passender der Titel ihres achten Albums, auf dem die Band um Maria Brink den eingeschlagenen Weg konsequent weitergeht. Der Opener „Shame“ ist ein wütendes Manifest, und auch die Vorab-Single „Crawl“ kann sich hören lassen. Die Stimmakrobatik von „Mother Maria“ brilliert wie gewohnt zwischen keifenden Shouts, rebellischem Sprechgesang und Melancholie. „Heretic“ ist einer der besten ITM-Songs seit Langem: Mit harten Gitarren, höllischen Screams von Kim Dracula und herrlich blasphemischen Lyrics liefern die Kalifornier ein Spektakel ab. In This Moment erfinden das Rad auf „Witch“ nicht neu, zeigen nach dem schwächeren Vorgänger „Godmode“ aber, dass sie ihr Handwerk nach wie vor beherrschen und immer noch für eine Überraschung gut sind. *mos*

KAKTUS EINARSSON



Factoid Happiness
One Little Independent

INDIEPOP Im diesjährigen World Happiness Report belegt Island den zweiten Rang. Trotzdem hinterfragt der Isländer Kaktus Einarsson auf seinem dritten Album den Begriff Glück, der heutzutage – geprägt von sozialen Medien – wie eine vielbeworbene Ware wirkt. Diese Betrachtungsweise mag auch erklären, warum der Musiker auf „Factoid Happiness“ seinem durchaus fidele Indiepop auch nachdenkliche Momente verleiht. Nach dem temporeichen Opener „Borrowed Dreams“ und den poppigen Spacesounds auf „Glycerine“ drosselt Einarsson die Stimmung im raunenden „The Decipherer“ – einen leichten Reaggae Beat gibt es dort trotzdem. So zeigt „Factoid Happiness“ zwei Stärken: Einarssons Indiepop dockt immer wieder an Art-Rock, Disco und Elektro an. Außerdem hat er hat eine Handvoll hochkarätiger Feature-Gäste eingeladen, die für zusätzliche Klangnuancen sorgen: Rakel, Thibault Gomez, Jessica Winter und John Grant gesellen sich auf vier von zehn Songs mit ihren individuellen Stärken dazu. Vor allem Grants Auftritt bei „Follow“ führt den durcheinanderwirbelnden Song zu orchesterlicher Bläser-Pracht. Das macht durchaus glücklich. *vr*

kultunews PRÄSENTIERT

THE ALBUM CLUB – DER PODCAST

Ihr liebt Musik, aber eure Augen sind müde? Kein Problem, denn den Album Club gibt es auch für die Ohren! Alle zwei Wochen trifft sich ein Mitglied unserer Redaktion mit Jörg Tresp von DevilDuck Records, um über zwei aktuelle Platten zu sprechen. Mit dabei sind große Namen aber natürlich auch viele Geheimtipps. In der aktuellen Folge treffen **MODEST MOUSE** auf **DEATH CAB FOR CUTIE**. Den Podcast findet ihr auf Spotify und überall dort, wo es Podcasts zu hören gibt.



DER KLEINE GITARREN-LIEBLING DES MONATS
VON JÖRG TRESP (DEVILDUCK RECORDS)



QUICKSAND

Bring On The Psychics
Equal Vision

POST-HARDCORE Der Tausendsassa Walter Schreifels (Gorilla Biscuits, Rival Schools, Walking Concert) bringt mit seiner besten Band Quicksand nach fünf Jahren ein neues Album,

das auch im fortgeschrittenen Alter nichts an Frische verloren hat. Natürlich sind fünf Alben in über 30 Jahren nicht viel, aber nach den beiden großen Werken „Slip“ (1993) und „Manic Compression“ (1995) dauerte es ja schon über zwanzig Jahre bis zur Reunion, sodass diese Jahresspiele hier mit Vorsicht zu genießen sind. Ganz im Gegensatz zu „Bring on the Psychics“, denn schon der Opener „Get to it“ zeigt ihre große Dynamik und Spielfreude, die bis zum Ende, welches nach 30 (!) Minuten kommt, durchgehalten wird. Das Trio aus Schreifels, Alan Cage (Drums) und vor allem Sergio Vega (Bass) haut uns druckvolle Songs wie „Regenerate“ und „Crystallize“ um die Ohren, dass es eine wahre und kurzweilige Freude ist, wobei mit Ausnahme des ruhigen und etwas gewöhnungsbedürftigen „Days you run to“ alle Songs unter den drei Minuten bleiben. Der Titeltrack beendet dann ein richtig gutes Album, welches nicht zu weit von den genannten Meilensteinen weg ist. Ich bin sicher kein Hellseher, aber wenn man sieht, mit welchem Spaß Quicksand gerade auch live agieren, so kann ich hier kein Ende erkennen und das ist gut so!



Sa. 26.09.2026 | Luxor, Köln
THE LEMON TWIGS

Mo. 28.09.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
MAD TSAI

Mo. 28.09.2026 | Stadthalle, Köln
DEVIN TOWNSEND

Mo. 28.09.2026 | Die Kantine, Köln
GOOD KID

Di. 29.09.2026 | Luxor, Köln
DONNY BENÉT

Di. 29.09.2026 | E-Werk, Köln
**CLEMENS BROCK
–“DER VADDA”**

Di. 29.09.2026 | Gloria, Köln
LOTTE

Mi. 30.09.2026 | Gebäude 9, Köln
BEN ELLIS

Mi. 30.09.2026 | Essigfabrik, Köln
**BLACK STONE
CHERRY**
special guest: 10 Years

Mi. 30.09.2026 | Luxor, Köln
THE AFGHAN WHIGS

Mi. 30.09.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
LAKE STREET DIVE
special guest: John Spillthoff

Do. 01.10.2026 | Live Music Hall, Köln
BAND OF HORSES

Fr. 02.10.2026 | E-Werk, Köln
**ASCO:
SYMPHONY OF CAOS**

So. 04.10.2026 | Die Kantine, Köln
WITCHZ

Do. 22.10.2026 | Palladium, Köln
THE HU
special guest: Skald

Do. 22.10.2026 | Turbinenhalle, Oberhausen
**SPORTFREUNDE
STILLER**

Fr. 23.10.2026 | Palladium, Köln
BETONTOD

Sa. 31.10.2026 | Rudolf Weber-Arena, Oberhausen
AMON AMARTH

Sa. 31.10.2026 | Palladium, Köln
MADSEN

So. 01.11.2026 | Palladium, Köln
PICTURE THIS
special guests: Dreamboys The Band & Marc Atlas

Mo. 02.11.2026 | Palladium, Köln
THE FRAY

kölnticket Hotline 0221
westticket bonnticket 2801

Mo. 05.10.2026 | Live Music Hall, Köln
**KAIZERS
ORCHESTRA**

Di. 06.10.2026 | Die Kantine, Köln
POMPLAMOOSE

Di. 06.10.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
**COURTNEY
BARNETT**

Do. 08.10.2026 | Essigfabrik, Köln
NAILS
special guests:
Wolfbrigade, Rotten Sound, Ivunche
Do. 08.10.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
EBOW

Do. 08.10.2026 | Gloria, Köln
DRINK THE SEA

Fr. 09.10.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
FREYA RIDINGS

Di. 13.10.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
DAVID DUCHOVNY
Mi. 14.10.2026 | Stadthalle, Köln
HONNE

Mi. 14.10.2026 | Die Kantine, Köln
ALLIE X

Do. 15.10.2026 | Essigfabrik, Köln
FATHER OF PEACE

Do. 15.10.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
BLOOD RED SHOES

Fr. 16.10.2026 | Live Music Hall, Köln
LEVELLERS

So. 18.10.2026 | Die Kantine, Köln
RUEL
special guest: Sadie Jean



prime entertainment
www.prime-entertainment.de



PLATTEN



Mit „Kismet“ (State 51) veröffentlicht die britische Künstlerin **MATILDA MANN** ihr zweites Album und es klingt, als liefen man selbst durchs Intro einer RomCom, ahnungslos, aber verliebt ins eigene Leben. Herzstück ist „The Fig Tree“, inspiriert von Sylvia Plaths Gedicht über die Lähmung der Wahl: zu viele Optionen, zu wenig Mut. Matilda dreht das um und feiert die Vielfalt des Lebens als Versprechen, nicht als Bürde. Diese Leichtigkeit trägt das ganze Album, am schönsten hörbar in „Make Up“: hauchig und verliebt-luftig wie ein Sommertag. Ein Album, das ans Schicksal glaubt. *lou*

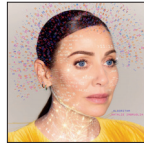
SOFT LOFT



Throw the Dice
PIAS

INDIE Die Schweizer Band Soft Loft sorgte bereits auf dem Reeperbahn und dem Montreux Jazz Festival für Aufsehen und erobert den Indie-Kosmos im Sturm. Auf ihrem zweiten Album „Throw the Dice“ fragt sich das Quintett, ob das Leben nur ein großes Glücksspiel ist. Die Würfel rollen, jede Lebensphase der Zwanziger bekommt ihren eigenen Sound, grenzenlos zwischen Art-Rock, Folk und Indiepop. „Gravity's Pull“ verhandelt das Gefühl, auf dem Sofa festzusetzen, während das Leben vorbeizieht. Eine Verzweiflung, die sie mit stehengebliebenen Uhren und Freund:innen vergleichen, die über Kinder sprechen. Eine Freundschaft, die man zu spät gewagt hat: „Caught“ vertont emotionale Unreife, die trotzdem euphorisch klingt. Am Ende steht „Wrists that won't be mine“, eine zart-melancholische Gitarrenmelodie über Abschied und Trauer, ohne bitter zu werden. So wird „Throw the Dice“ zum Soundtrack einer Dekade zwischen Wachsen, Verlieren, Nähe, Einsamkeit – und genau darin liegt seine Wärme. *lou*

NATALIE IMBRUGLIA



Algorithm
Landgirl Records

DANCE POP Fünf Jahre nach „Firework“ veröffentlicht Natalie Imbruglia mit „Algorithm“ ein Album, das für sie durchaus als Meilenstein gelten kann. Produziert wurde es unabhängig von der Musikindustrie, zudem fungierte Imbruglia für jeden Song als Co-Autorin und Co-Produzentin. Auch wenn Titel und Artwork Assoziationen an KI und Social Media wecken und tanzbare, elektronische Klänge dominieren, gibt sich die Künstlerin menschlich und persönlich. Viele Songs wie die Single „Upside down“ thematisieren die psychischen Probleme, mit denen sich Imbruglia auseinandersetzen musste. In einer Zeit, in der Themen wie Mental Health mehr Aufmerksamkeit bekommen, aber auch stigmatisiert werden, setzt die Künstlerin, die in den 90ern mit ihrem Welthit „Torn“ bekannt wurde, ein wichtiges Zeichen. Umso mehr ist es schade, dass einige Songs der ersten Albumhälfte etwas belanglos daherkommen. Die größte Abwechslung bietet das rockigere „Jesus on Mars“. Gönnst man „Algorithm“ jedoch einen zweiten Durchlauf, gibt es viel zu entdecken. *mos*

EBOW



Typologie eines Lebens
Garip Werkstätten

RAP „Typologie“ ist ein großes Wort, da ist es nur stimmig, dass Ebows sechstes Album in vielerlei Hinsicht ihr größtes ist: das bisher längste, die aufwendigsten Produktionen (Streichquartette!) und die weitesten thematischen Sprünge. Wer sich einen Querschnitt wünscht durch alles, was Deutschrap im besten Fall sein kann, ist hier vollends bedient: Die Rapperin liefert smoothie Banger („Neues Leben“ mit Joy Delanale), einen tiefenentspannten Disstrack („Facts“ mit Kitana) und sinfonische Dramatik („Bete für mich“ mit Juju Rogers). Und das ist nur die Oberfläche: Die Politik ist nie weit, Ebow nimmt auf „Arbayt“ Ausbeutung und Rassismus aufs Korn und prangert in „Heval“ die gewaltsame Geschichte der Kurd:innen an. Zugleich bleibt sie denkbar weit von didaktischem Studentenrap entfernt und schafft noch immer perfekt den Spagat, sich vor HipHop-Traditionen zu verneigen und gleichzeitig mit seinen ekligeren Elementen zu brechen: In „Butch im Tank“ rappt die offene queere Künstlerin „Lutsch mein' Strap“ und reframed dabei augenzwinkernd ein Gangsta-Klischee – komplett mit Beatswitch. Es ist absolut fair, hier von Ebows Opus magnum zu sprechen. *mj*



CHELSEA WOLFE

The Dark
Loma Vista Recordings

GOTHIC ROCK Chelsea Wolfes Mix aus Gothic-Rock, Doom-Metal und Folk hat noch nie in eine Schublade gepasst. Vielmehr offenbart jede neue Veröffentlichung eine andere Facette der US-amerikanischen Künstlerin. Auf ihrem neunten Album „The Dark“ zeigt sie sich nun von einer sehr ruhigen und reflektierten Seite. Ihre Songs loten die Erfahrung des Verlusts aus – mal verzweifelt im Opener „Cold“, mal wütend im gitarrenlastigen „Seethe“, dann wieder erhaben im Titeltrack. „I need to know who I am without you“, heißt es in „Cold“, ein Song trägt den Titel „Death is not the end“. Die Botschaft: Diejenigen, die wir verloren haben, bleiben bei uns. Sichtbar wird dieses Motiv im Video zu „Cold“, in dem Wolfe in „The Conjuring“-Manier eine Séance abhält. Obwohl das leicht ins Pathetische abdriften könnte, wirkt ihre Reise durch die Düsternis zu keinem Zeitpunkt unreif oder unglaubwürdig. „The Dark“ bietet ein in sich stimmiges, geradezu geerdetes Gesamtbild. Das wirkliche Alleinstellungsmerkmal bleibt jedoch Wolfes markante Stimme. So ausdrucksstark und eindringlich hat man die Dunkelheit selten gehört. *mos*

NEUES VON GESTERN



CASE/ LANG/VEIRS

case/lang/veirs – 10th Anniversary Deluxe Edition
ANTI-

ALTERNATIVE COUNTRY Supergroup wäre die richtige Bezeichnung, immerhin waren Neko Case, K. D.

Lang und Laura Veirs jede für sich schon hinlänglich etablierte Songwriterinnen, als sie sich 2016 zusammengetan haben. Doch zugleich klingt das Wort viel zu pompös für die drei Musikerinnen und ihr einziges Album, das nach einer spontanen Mail von Lang an die beiden anderen entstand. Kaum zu glauben, dass sie sich damals kaum kannten. Denn „Case/Lang/Veirs“ klingt auch heute noch wie aus einem Guss – ohne dass die unterschiedlichen Stimmen und Persönlichkeiten der Künstlerinnen verloren gehen. Die Symbiose zeigt sich in Songs wie „Supermoon“, den Veirs ursprünglich über ihren Sohn schrieb, bevor Case die Lyrics zu einer universellen Botschaft über Naturausbeutung änderte. Die Jubiläumsedition kommt nicht nur auf besonderem orangenen Vinyl, sondern auch mit 13 Bonustracks, darunter die bisher unveröffentlichte Single „Accidental Tattoo“ sowie zwölf Liveaufnahmen der Tournee zum Album, bei der auch Solosongs gesungen wurden. Die sind vielleicht nicht essenziell, aber erhellend – scheint doch auch der warme Humor dieser Supergroup durch. *mj*



MI. 21.10.2026 | Matrix, Bochum THE SUBWAYS

Mo. 26.10.2026 | Live Music Hall, Köln
CLAWFINGER
special guest: Sickret

Di. 27.10.2026 | Die Kantine, Köln
THE BAUSA

Di. 27.10.2026 | Live Music Hall, Köln
MATT HANSEN

Di. 27.10.2026 | Turbinenhalle 2, Oberhausen
DANKO JONES

Mi. 28.10.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
KELELA

Mi. 28.10.2026 | Live Music Hall, Köln
**SPIKE &
THE GIMME GIMMES**

Do. 29.10.2026 | Bürgerhaus Stollwerck, Köln
**KITTY, DAISY
& LEWIS**

Do. 29.10.2026 | Die Kantine, Köln
BONAPARTE

Fr. 30.10.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
ARLO PARKS

Fr. 30.10.2026 | Die Kantine, Köln
RAZORLIGHT

Sa. 31.10.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
THE HOME TEAM
special guests:
Arrows in Action & True North

Mo. 02.11.2026 | Live Music Hall, Köln
**BRIAN FALLON
& THE PAINKILLERS**

Fr. 06.11.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

ENTER SHIKARI
special guests: Holding Absence & The Caltous Daobos

Do. 12.11.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

SHINEDOWN

Do. 26.11.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

**BRYSON TILLER
PRESENTS**

special guest: Majid Jordan

So. 06.12.2026 | PSD Bank Dome, Düsseldorf

RIN

So. 06.12.2026 | Palladium, Köln

FILOW

Mo. 07.12.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

BEABADOOBEE

special guest: Violet Grohl

Sa. 19.12.2026 | Mitsubishi Electric Halle, Düsseldorf

**GUILDOR HORN
& DIE ORTHOPÄDISCHEN STRÜMPFE**

köln ticket Hotline 0221
westliche bonn ticket 2801

MI. 04.11.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
TESSERACT

MI. 11.11.2026 | E-Werk, Köln
**AGAINST
THE CURRENT**

Do. 12.11.2026 | Live Music Hall, Köln
**AFROB &
FERRIS MC**

Sa. 14.11.2026 | Live Music Hall, Köln
KYTES

Sa. 14.11.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
LP

MI. 18.11.2026 | Stadthalle, Köln
**ANNA
VON HAUSSWOLFF**

Do. 19.11.2026 | Live Music Hall, Köln
LUKE COMBS UK

Di. 24.11.2026 | Carlswerk Victoria, Köln
MUNA
special guest: Emma

MI. 25.11.2026 | Essigfabrik, Köln
BOY HARSHER
special guest: Choir Boy

Fr. 27.11.2026 | Tonhalle, Düsseldorf
FIRST AID KIT

Sa. 28.11.2026 | Essigfabrik, Köln

HEALTH
special guests: Vowws & Doodseskader

So. 29.11.2026 | Live Music Hall, Köln
MAMMOTH

Do. 03.12.2026 | Turbinenhalle 2, Oberhausen
AVATAR

BOB

DIFFUS
RAVE
GEAR
NIGHT

LIVE

WDR



prime entertainment
www.prime-entertainment.de



AUFLEGEN ODER AUFREGEN?

Platten, die man im September hören muss – oder eben nicht.

CULK



Smogstar
VÖ 4. 9.

Finn: Also, dafür, dass die Lyrics von Culk so angepriesen werden, war ich ziemlich enttäuscht. Gar nicht unbedingt, weil sie so schlecht sind, sondern eher, weil sie neben der Musik oft einfach untergehen. Und die ist mir auch nicht wirklich im Ohr geblieben.

Carsten: So, Finn, du legst dich hier mit einem Culk-Fanboy an. Ich liebe den verunsicherten Gesang von Sophie Löw, und weil ich ihre Texte mindestens genauso liebe, höre ich Culk-Alben immer mit Textblatt. Wie bitte schön hast du es geschafft, dass nicht wenigstens der Überhit „Kaputte Speaker“ hängen geblieben ist?

Matthias: Dann trete ich mal schlichtend dazwischen: Gerade was deutschsprachige Musik angeht, ist das ganz groß – vielleicht gerade, weil man Löw meistens nicht so gut versteht? Ich bin jedenfalls auch ein großer Freund der englischen Songs auf dieser Platte.

Louisa: Ich bin neu zum Fan geworden. Ich habe mich so in die Texte vertieft, dass mir die Musik erstmal egal war. Aber die zweite Runde hat mich dann auch musikalisch abgeholt. Die sehnsüchtig-philosophische Stimmung fand ich wunderschön, spätestens beim Bezug zu Simone de Beauvoir war ich überzeugt.

THE TUBS



Hard Life
VÖ 11. 9.

Finn: The Tubs schaffen es gleich mit dem Titelsong, mich abzuholen und in das Album hineinzuziehen. Mein Fuß hat von Anfang an mitgewippt. Wenn man dann in der Mitte den Eindruck bekommt, so langsam alles gehört zu haben, was das Album zu bieten hat, wechselt es in einen angenehm ruhigeren Sound und bleibt damit spannend.

Louisa: Auch ich habe fleißig mitgewippt, und „Who's gonna love you now?“ hat es quasi ohne Bewährungsprobe in meine Playlist für britischen Rock geschafft. Nebenbei muss ich gestehen: Während das Album lief, bin ich komplett vom Cover abgelenkt worden und in ein Rabbit Hole zur Kunst keltischer Knoten gepurzelt.

Carsten: Beim Artwork bin ich raus, das Album gefällt mir als Fan der frühen R.E.M.-Sachen aber auch sehr. Auch die Texte möchte ich hier noch lobend erwähnen, die einen wunderbaren Kontrast zu den eher simplen Melodien bilden. Und mein Lieblingslied: das schmissige „Heaven or London“.

Matthias: Genau die Songs habe ich mir auch rausgeschrieben! Und ich mag die hohe, verzerrte Zweitstimme, die immer mal wieder auftaucht. Ansonsten ist das Album schon verdammt retro – wären da nicht Lines wie „You say I gotta move to London/Well, who's gonna pay the rent?“

GRACE CUMMINGS



Bloodhorse!
VÖ gerade erschienen

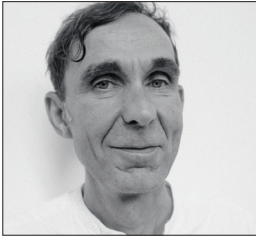
Finn: Für mich ist dieses Album auf jeden Fall das spannendste dieser Runde. Manchmal klingt es fast wie ein Hörspiel, und Cummings' Gesang bewegt sich an der Grenze zum Schauspiel. Das ist zum Zuhören sehr aufregend. Besonders wird mir als altem Beatles-Nostalgiker aber wohl der John-Lennon-Song im Kopf bleiben.

Matthias: Da gehe ich mit! Das vierte Album der Australierin könnte sperrig wirken, aber wer seinen Opener „The Hills are alive with the Sound of Morphine“ nennt, hat dafür zu viel Humor. Man hört, dass Father John Mistys Produzent Jonathan Wilson beteiligt war, aber ich sage: Den Josh Tillmann spielt sie an die Wand.

Louisa: Am meisten abgeholt hat mich „My Island and me“. Mit der Piano-Melodie hat sich Cummings direkt in mein Herz gespielt, dafür würde ich glatt wieder Klavierstunden nehmen. Generell fand ich die dramatische, mystische Atmosphäre grandios, stellenweise pure Florence + the Machine-Vibes!

Carsten: Ich bin ja bei euch, möchte aber zumindest die Einschränkung platzieren, dass mir die Arrangements mitunter zu üppig sind. Für mich lieber „My God“ als das großgestige „My Island and me“.

Fotos: Gordon Dornnick



CARSTEN SCHRADER findet hier gleich zwei Alben für seine Jahresbestenliste. Bei Culk war das klar, aber dass Team Dresch nach 30 Jahren zurückkehren, konnte er nicht ahnen. Perfekter Zeitpunkt: *In your face*, Unions-Politiker:innen!



LOUISA SCHUMACHER feiert in dieser Runde ihr Comeback als Punkgirl, erforscht keltische Knotenmuster und bekehrt sich zum Culk-Fandom. Nebenbei nimmt sie sich fest vor, endlich wieder Klavier zu lernen.



MATTHIAS JORDAN bemerkt, wie viel Nachholbedarf es hat: Team Dresch, Grace Cummings, sogar Culk verdienen einen Deep Dive. Vielleicht sollte er sich doch noch mal Urlaub nehmen. Nur Stoppok bleibt außen vor – sorry, deutsche Musiklandschaft.

GASTHÖRER



FINN KOLLMEIER stellt fest, dass er ein Herz für die ruhigen, angenehmen Songs hat. Kein Wunder, dass neben seiner Begeisterung für Stoppoks clevere Poesie nicht mehr viel Liebe für Team Dresch übrig bleibt.

JONATHAN BREE



Don't call it Love
VÖ gerade erschienen

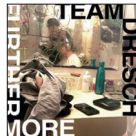
Finn: Wenn ich das Album in einem Wort zusammenfassen müsste, dann wäre das: mutig. Die meisten Songs fangen ja heute ziemlich schnell an, damit man sich auch ja nicht langweilt. Da ist es sehr mutig von Jonathan Bree, den ersten Song und mit ihm das ganze Album mit einem zweiminütigen Instrumental-Intro zu beginnen.

Louisa: Brees Stimme überzeugt mich leider nicht ganz, etwas zu monoton für meinen Geschmack. Musikalisch wurde es aber zum Glück vielseitig, vor allem die vielen Gäste finde ich spannend. Mein Highlight ist das französische Outro in „Chameleon“ mit Eloïse Labarbe-Lafons.

Matthias: Für mich stechen auch die Duette mit Princess Chelsea hervor. Allerdings ist das Album auch echt lang, und Bree klingt trotz Neuerfindung noch immer wie er selbst. Ist euch übrigens aufgefallen, dass mit diesem hier, Grace Cummings und Culk gleich drei Platten Tracks mit schwerem Atmen haben?

Carsten: Zu lang: check. Ein bisschen eintönig: check. Trotzdem ist es für mich sein bisher bestes Album – auch wenn ein Überhit wie „You're so cool“ ganz klar fehlt. Und schwerer Atem passt doch gut in diesen Sommer.

TEAM DRESCH



Furthermore
VÖ gerade erschienen

Finn: Dieses Album hat mir wenig gegeben. Punkrock war zwar ohnehin nie mein Fall, aber hier hat mein Kopf oft nur registriert, dass es laut ist. Von „And now your Face“ wurde ich dann positiv überrascht. Der Song beweist, dass man keine Lautstärke braucht, um eindringlich zu sein.

Carsten: So, Finn, du legst dich hier mit einem Riot Grrrl an. Hab die Queercore-Pionier:innen wegen Tocotronics „Die Sache mit der Team Dresch Platte“ in den 90ern lieben gelernt, und jetzt bringen sie den vermeintlich ollen Sound nach 30 Jahren Plattenpause so unverschämte fresh zurück. Und wie nötig wir alle diese Platte haben!

Louisa: Keine Sorge, Carsten, ich eile zur Unterstützung! Meine Punk-Phase aus Teenietagen hatte sich zwar in den letzten Jahren unbemerkt verabschiedet, aber „Furthermore“ hat sie schnellstens zurückgeholt. Notiz an mich selbst: dringend wieder mehr E-Gitarren und brüllende Punk-Girls in meine Playlists holen.

Matthias: Ich schäme mich, weil ich bisher nie was von Team Dresch gehört hatte – dabei ist ihr Einfluss auf Bands wie SleaterKinney, die ich sehr wohl feiere, unüberhörbar. Und wie süß ist es denn, dass sie einfach beide Ex-Schlagzeugerinnen zusammen verpflichtet haben?

DIVERSE



26/70 – die Songs von Stoppok
VÖ gerade erschienen

Finn: Von Stoppok hatte ich vorher noch nie etwas gehört. Und das ist ziemlich schade. Die Texte sind sehr pfiffig, und der ganze Vibe des Tribute-Albums ist poetisch-meditativ. Genau nach meinem Geschmack. Ich habe mich bei „Alles nur ein Film“ erlappt gefühlt, wenn die Distanziertheit kritisiert wird, mit der wir schlechte Nachrichten heute wie einen Film schauen.

Matthias: Als Songwriter ist Stoppok völlig okay, aber so ganz ist das einfach nicht meins. Trotzdem spannend, was unterschiedliche Künstler:innen hier mit seinen Songs machen, zum Beispiel Fortuna Ehrenfeld. Aber ein bisschen mehr Experimente hätten bei 18 Songs nicht geschadet.

Carsten: Mir geht es ähnlich. Gratuliere wirklich herzlich zum 70. Geburtstag und kann aus der Distanz würdigen, was Stoppok macht und leistet. Zu einer musikalischen Annäherung tragen aber auch Coverversionen von etwa Fury In The Slaughterhouse, BAP und Pohlmann nicht bei.

Louisa: So, dann besorge ich in unserem Namen doch eine nette Geburtstagsgrußkarte. Bei einzelnen Songs konnte ich die Songwriting-Skills durchaus schätzen, musikalisch ist das aber leider auch nicht meins!



Foto: Genevieve Reeves

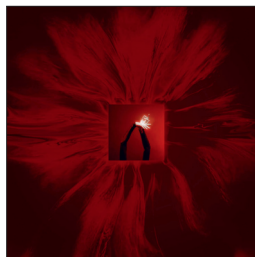
EIN FUNKE SPRANGT ÜBER

Sam Shepherd alias **FLOATING POINTS** hat seine erste Ballettpartitur komponiert – und den Mythos der Pandora neu geschrieben.

Es war wohl unvermeidlich, dass Sam Shepherd eines Tages ein Ballett komponieren würde. Nicht unbedingt, weil der Engländer mit der schwedischen Tänzerin und Choreografin Hannah Ekholm liiert ist. Sondern eher, weil er bisher noch jedes Genre ausprobiert hat: Nach einer klassischen Ausbildung hat er sich mit Clubmusik einen Namen als Floating Points gemacht, doch sein bisher größter Erfolg ist „Promises“, ein Jazzalbum mit Pharoah Sanders und dem London Symphony Orchestra. Der Sprung zum Ballett war also nie weit – und doch muss „Mere Mortals“, das gerade als von ihm selbst produzierte Aufnahme veröffentlicht wurde, eine besondere Herausforderung gewesen sein.

Die Anfrage kam von Tamara Rojo, die soeben das San Francisco Ballet übernommen hatte. „Ein Ballett zu schreiben war mir noch nie in den Sinn gekommen, doch ich antwortete: „Am liebsten die ganze Show“, erzählt Shepherd. „Und so kam es!“ Es war Ekholm, die ihm den Mythos um Pandora als Thema nahelegte. Und so handelt „Mere Mortals“ von Prometheus, der den Menschen das Feuer schenkt, und von Pandora, die von den Göttern zur Strafe auf die Erde geschickt wird und deren Büchse das Verderben bringt. Doch Shepherd und Rojo geben dem Ganzen einen modernen Twist: Das Übel, das aus der Büchse kommt, hat Parallelen zu Klimawandel und KI. Shepherd will den Mythos dabei durchaus feministisch lesen: „Bei Pandora geht es nicht darum, die Hölle auf Erden zu bereiten. Tatsächlich steht sie für Neugier und Wandel.“

Wer „Mere Mortals“ nun zu Hause statt in San Francisco hört, muss natürlich auf die Choreografie von Azure Barton und die Visuals von Hamill Industries verzichten. Doch auch ohne Worte und Bilder ist Shepherd ein hervorragender Dramatiker. Seine Musik verbindet die klassischen Instrumente des San Francisco Ballet Orchestra mit Shepherds eigenen Synthesizern, auf eine Weise, die weit über Elektro-Klassik-Klischees hinausgeht. Dabei ist für Liebhaber:innen grandioser Ballettmusik ebenso viel zu entdecken wie für Floating-Points-Fans: Das wiederkehrende Motiv der Violine, das bereits im Opener „Fire“ erklingt und nie ganz verlischt, erinnert an den Puls, der „Promises“ strukturierte. „Pandor's Creation“ weckt Assoziationen an Gustav Holst, ehe ein ausgedehntes Schlagzeugsolo das Stück beendet. Und dass „Zeus' Command“ an Steve Reich erinnert, ist sicher kein Zufall – wie Shepherd erzählt, war seine erste Ballett-Erfahrung eine Choreografie zu „Music for 18 Musicians“.



Mere Mortals
ist gerade erschienen

Wenn in „Opening the Jar“ schließlich die Büchse der Pandora geöffnet wird und der Klang minutenlang anschwillt, um schließlich in einer Free-Jazz-Kakophonie zu explodieren, klingt das so episch und dräuend wie Strawinskys „Le Sacre du Printemps“. Shepherd nutzt dabei die Elektronik vor allem, um Texturen hinzuzufügen, über die die klassischen Instrumente nicht verfügen, und erweitert so die Klangpalette auf organische Weise. Wenn Pandora für Neugier und Wandel steht, lässt sich ohne Vorbehalte sagen: Sam Shepherd ist ihr gerecht geworden.

Matthias Jordan

ARON!


 Too close for Running
 Verve

JAZZPOP Aron!s neues Album wirkt wie eine Tasse heiße Schokolade an einem regnerischen Herbsttag. Eine Mischung aus Funk, Gemütlichkeit, Jazz und Lo-Fi, die vom ersten Ton an von innen wärmt. Gleich der Opener „Love is how you lose“ legt die Karten offen: gitarrenschwer, umhüllt von einem Chor und ehrlich bis auf die Knochen gesteht der 22-jährige US-Amerikaner seine Angst davor, sich zu verlieben und dabei alles zu riskieren. Ganz anders „Shiny Stockings“: Verspielt und akustisch gezupft ist dies ein Song, der einfach nur schwärmt. In den Duetten – allen voran mit Dodie, mit der Aron letztes Jahr auf Tour war – zeigt sich das eigentliche Herzstück: Seine samtige Stimme verschmilzt mit weiblichen Gegenstimmen zu kleinen Liebesgeschichten. Insgesamt ist das Album ein Geständnis in Songform. Darüber, wie er liebt, wie er sich fürchtet, wie er träumt. Es fühlt sich an, wie nach Mitternacht in einer fast leeren Jazzbar zu sitzen, wenn plötzlich jemand ans Mikro tritt, die Instrumente leiser gestellt werden und für einen Moment alles glänzt und in Ordnung ist. Ein wunderbar persönlicher, souliger Newcomer. *lou*

RHAPSODY IN COOL

LUCAS DEBARGUE


 Gershwin Variations
 Sony Classical

NEOKLASSIK George Gershwin war, zumindest finanziell, der vielleicht erfolgreichste Komponist aller Zeiten, wird aber gerade außerhalb der USA auch gern mal belächelt. Für Klassikfans ist er zu jazzig, echten Jazzfans zu formal. Umso bemerkenswerter, dass der französische Pianist und Komponist Lucas Debargue nun nach Scarlatti und Fauré ausgerechnet Gershwin ein ganzes Album widmet. Und dann auch gleich ein Doppelalbum: Auf der ersten Hälfte hat Debargue mit Orchester einige der bekanntesten Gershwin-Kompositionen eingespielt, natürlich auch die „Rhapsody in Blue“. Auf der zweiten Hälfte wird es persönlicher: Hier hat Debargue zwölf eigene Etüden komponiert, die auf Gershwins Originalen beruhen. Sie zeigen seine Durchdringung des Materials, seine Ernsthaftigkeit ebenso wie einen Hang zum witzigen Experiment. Den Schlussakt und Höhepunkt bilden 20 Variationen und ein Finale über „Summertime“, bei denen Debargue Gershwins bekanntesten Standard durch die verschiedensten Stile jagt, von Tango und Polonaise über Begräbnismarsch und Fuge. Dass selbst seine Reggae-Interpretation dabei immer noch ziemlich klassisch klingt, sei einmal verziehen. *mj*

AUGUST

Sa 01.08. 19:00 T2 Tanz **Stuttgarter Flamenco Festival** Flamenquitos©
 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus
 19:30 T4 Theater Animart. **Hexen** Ein Projekt des Rudolf-Sophien-Stift

So 02.08. 18:00 T3 Comedy **Frl. Wommy Wonder & Gäste** Wommy trifft...
 Bauchredner Sebastian Reich & Nilpferddame Amanda
 20:00 T2 Tanz **Stuttgarter Flamenco Festival** Gala Flamenca Bailaoras

Mi 05.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus

Do 06.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus

Fr 07.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus

Sa 08.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus

So 09.08. 18:00 T3 Comedy **Frl. Wommy Wonder & Gäste** Wommy trifft...
 Musicalstar Kevin Tarte

Mi 12.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus

Do 13.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus
 20:00 T2 Konzert **Latin Jazz Festival 2026 Tiedematos // Palo Blanco**

Fr 14.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus
 20:00 T2 Konzert **Latin Jazz Festival 2026 Hector Martignon // Natalia Rose**

Sa 15.08. 19:30 T3 Kleinkunst, Comedy **Frl. Wommy Wonder** Alles muß raus
 20:00 T2 Konzert **Latin Jazz Festival 2026**
Django Latino // Antonio Cuadros Bejar & Latin Affairs

So 16.08. 18:00 T3 Comedy **Frl. Wommy Wonder & Gäste** Wommy trifft...
 Travestie-Ikone France Delon

SEPTEMBER

Do 03.09. 20:00 T2 Infotainment **Adrian Franke & Christoph Kröger** Down set talk

Di 08.09. 20:00 T2 Comedy **Linella** Live

Fr 11.09. 20:00 T2 Konzert **Inti Ilimani** Histórico Tour Europa 2026
 20:15 T3 Comedy, Kabarett **Ursus & Nadeschkin & Helge Thun**
 Machen Halbe Halbe

Sa 12.09. 20:15 T2 Konzert **Claudia Carbo, Frank Eberle & Yaron Stavi** Jazz- und Latinnight

So 13.09. 19:00 T2 Konzert **Christoph Apfelbeck & Kristin Backes** plus Specialguest
 Musical Memories
 19:30 T4 Konzert, Theater **Boris Rosenberger** The first cut is the deepest

Mi 16.09. 19:00 T1 Konzert **Vier Pianisten – Ein Konzert** Die Jubiläumstour
 20:15 T2 Konzert **Alte Bekannte** Mehr! – Live

Do 17.09. 20:00 T1 Theater **Bodo Wartke** Antigone
 20:15 T2 Comedy **Roger G.** So Freunde!
 20:30 T4 Theaterhaus Schauspiel **DIE DEUTSCHE AYŞE**

Fr 18.09. 20:00 T1 Comedy **Eure Mütter** Mütternacht
 20:15 T4 Show **Helge Thun** Trix-Virtuose Wunder & Handgemachter Humburg
 20:00 T4 Theaterhaus Schauspiel **GEHEIMPLAN GEGEN DEUTSCHLAND UND OPAS HEIMAT**

Sa 19.09. 20:00 T1 Comedy **Eure Mütter** Perlen vor die Säue
 20:15 T2 Comedy **Caveman** von Rob Becker

So 20.09. 19:00 T2 Infotainment **Physik Event** Die einzige Physikshow in 4D
 19:30 T4 Theaterhaus Kooperation **ME AND MR CASH**
 Ein Theaterabend mit Songs von Johnny Cash und June Carter

Di 22.09. 20:00 T1 Comedy **Daniel Sloss** Bitter
 20:15 T2 Comedy **Tauschrausch** mit Mirjam Woggon, Helge Thun, Jakob Nacken

Mi 23.09. 20:00 T1 Konzert **Stefan Gwildis** Das war doch grad' erst eben
 – 50 Jahre auf der Bühne

Sa 26.09. 19:30 T4 Theaterhaus Schauspiel, Literatur **FEUERSEE 23:15**
 – ODER: DIE SEKUNDE DER ENTSCHEIDUNG – PREMIERE
 20:00 T1 Comedy **Christian Ehring** Versöhnung
 20:15 T2 Show **10 Jahre Exit – Das Spiel** Die Jubiläumstour

So 27.09. 19:30 T4 Comedy **Cüneyt Akan** Drama King
 19:45 T4 Theaterhaus Schauspiel, Literatur **FEUERSEE 23:15**
 – ODER: DIE SEKUNDE DER ENTSCHEIDUNG

Mo 28.09. 20:00 T4 Theaterhaus Schauspiel, Literatur **FEUERSEE 23:15**
 – ODER: DIE SEKUNDE DER ENTSCHEIDUNG

Di 29.09. 20:00 T1 Infotainment **Farin Urlaub** Über's reisen
 20:15 T4 Theater, Comedy **Boris Rosenberger** Pornosüchtig

Mi 30.09. 19:30 T3 Theaterhaus Schauspiel **AND NOW HANAU**
 20:00 T1 Comedy **Björn von Morgenstern** Kreisverkehrfest
 20:15 T4 Theater, Comedy **Boris Rosenberger** Pornosüchtig



Foto: Alex Lockett

Bleachers

Der dreizehnfache Grammy-Gewinner Jack Antonoff hat die wichtigsten Platten der letzten Jahre produziert. Jetzt kommt er mit seiner eigenen Band zu uns auf Tour.

Jack, wie war das für dich als Junge aus New Jersey, 2024 mit den Bleachers im Madison Square Garden zu spielen?

Jack Antonoff: Komplette verrückt. Immer wenn ich mich in einem so absurden Moment befinde, läuft in meinem Kopf ein Kaleidoskop der ganzen Reise bis zum gegenwärtigen Punkt ab. Das nimmt mich emotional jedes Mal ziemlich mit. Aber dann, kurz bevor ich auf die Bühne gehe, denke ich: Fuck it! Ich spiele diese Show genau so wie jedes andere Konzert.

Es gibt auf dem neuen Album „Everyone for ten Minutes“ wirklich viele mitreißende Songs wie „The Van“ mit diesem Soul-Motown-Feeling. Oder „Sideways“, das sehr hymnisch wirkt. Ist es eine bewusste Entscheidung, tiefe Inhalte in energiegeladene Arrangements zu kleiden?

Antonoff: Ja, ich will artikulieren, wie es sich für mich anfühlt, am Leben zu sein. Ich finde in der Musik Dinge wie Zugehörigkeit und Gemeinschaft. Die Erfahrung, echte Beziehungen zu anderen Menschen zu vertiefen, wird immer wichtiger in einer Zeit, in der uns alle weismachen wollen, wir wären nur glücklich, wenn wir uns ständig verbessern. Aber das ist nicht gesund. Alles zu erreichen, ist eine zutiefst deprimierende Erfahrung, die nicht in unserer DNA liegt. In unserer DNA liegt es, unsere Menschen zu finden.

Du bist unheimlich produktiv und effizient, hast zuletzt mit Taylor Swift, Lorde, Kendrick Lamar und Lana Del Rey gearbeitet. Verdaddelt selbst ein Jack Antonoff manchmal Stunden an seinem Handy?

Antonoff: Natürlich. Ich lebe in derselben Welt wie alle. Aber die sozialen Medien sind ein großer Betrug. Diese Unternehmen wollen nur eins: Geld verdienen, indem sie das Schlechteste in uns ansprechen. Wenn Freude und Inspiration durch das Internet reisen, kommen sie häufig nicht weit. Die Wut hingegen erreicht noch die allerletzte Ecke.

Bruce Springsteen ist nicht nur eine musikalische Inspiration und ebenfalls aus New Jersey, sondern auch dein Freund. Er ist auf seiner jüngsten Tournee quasi gegen Donald Trump zu Felde gezogen. Kannst du dir vorstellen, als Künstler ebenfalls stärker politisch zu agieren?

Antonoff: Ich bin meine ganze Karriere lang politisch involviert gewesen, habe zum Beispiel The Alley Coalition mitgegründet, eine Non-Profit-Organisation, die sich für die Bedürfnisse von LGBTQ-Jugendlichen einsetzt. Ich kämpfe für Bürgerrechte, gegen Diskriminierung, ich bin sehr klar in meinen politischen Ansichten, von denen sehr viele konträr zu dem stehen, was aktuell die Linie der Regierung ist. Mir geht das alles sehr nah, was in meinem Land und auf der Welt los ist. Vieles macht mir große Angst. Aber den Mund zu halten und zu resignieren, ist keine geeignete Opposition. Weder für einen Künstler noch für sonst irgendwen.

Interview: Steffen Rütth

7. 11. München, TonHalle **AUSVERKAUFT** | 9. 11. Berlin, Columbiahalle
15. 11. Hamburg, Sporthalle

TOURNEEN

Max Mutzke

- 28. 10. Berlin, Kammermusiksaal
- 29. 10. Erfurt, Central
- 30. 10. Leipzig, Haus Auensee
- 31. 10. Karlsruhe, Tollhaus
- 3. 11. München, Circus Krone
- 4. 11. Stuttgart, Theaterhaus
- 5. 11. Freiburg, Konzerthaus
- 10. 11. Frankfurt, Alte Oper
- 11. 11. Hamburg, Laeiszal
- 13. 11. Dortmund, Konzerthaus
- 14. 11. Düsseldorf, Tonhalle
- 15. 11. Lübeck, Kulturwerft Gollan
- 16. 11. Hannover, Theater am Aegi



Foto: Nils Mueller

Soul, Jazz, Pop, Rock, Hip-Hop – was kann Max Mutzke eigentlich nicht? Bekannt wurde er 2004, als er Stefan Raabs Talentshow „SSDSGPS“ gewann und damit die Teilnahme am Eurovision Song Contest erreichte. Mutzke, damals Anfang 20 und verhältnismäßig schüchtern, setzte sich gegen erfahrene Konkurrenz durch und holte den achten Platz mit „Can't wait until tonight“. Schnell machte er sich einen Namen als Sänger und Songwriter, durchschnittlich spielt er heute gut 100 Konzerte im Jahr. Kommenden Herbst können wir den Allrounder wieder auf Tour erleben.



Foto: Matthias Kupczyk

Queenz Of Piano



Auf welchem Konzert sind sowohl Klassik- als auch Pop-Fans anzutreffen? Bei den Live-Performances der Klaviervirtuosinnen Queenz Of Piano ist die Chance wahr-

scheinlich am höchsten. Denn die zwei Frauen zaubern aus bekannten Popsongs wie „As it was“, „Shape of you“ oder „Eye of the Tiger“ ihre ganz eigene Version. Auch klassische Klavierstücke wie „Für Elise“ oder die „Mondscheinsonate“ gehören zum Repertoire des Duos und bekommen durch ein Mash-up mit dem „Interstellar“-Soundtrack einen modernen Anstrich. Das schaffen die Queenz Of Piano lediglich mit dem Einsatz von Synthesizern, instrumentalen Sounds und manchmal sanften Gesangseinlagen sowie den zwei Superstars der Songs: den zwei Klavieren.



Foto: Karolina Ryvolov

Deloraine

Wer ein Bild von Deloraine sieht, dem wird schnell klar, dass es sich dabei um keine konventionelle Band handelt: Geweihschmuck, kunstvolle Gesichtsbemalungen und fantasievolle Kostüme. Die sieben Künstler:innen leben die Musikrichtungen Pagan- und Fantasy-Folk und lassen ihre Liebe für diesen Stil in ihre Musik, Live-Performances und Musikvideos einfließen. Und das mit Erfolg: Mit den zwei Alben „Vlaštovka“ und „Srdce z kamene“, sowie ihren zahlreichen Singles sammelten Deloraine Fans weit über ihr Heimatland Tschechien hinaus. Ihre Konzerte versetzen die Fans in eine mittelalterliche, magische Welt.

- 24. 10. Bochum, Christuskirche
- 29. 10. Leipzig, Werk2 | 30. 10. Berlin, Hole44
- 1. 11. Frankfurt, Das Bett
- 2. 11. München, Backstage



26.11.26 WUPPERTAL
28.11.26 HAGEN
12.12.26 DORTMUND



SCHÖNE NEUE WELT
 ...WELCOME TO HELL
10.10.26
WUPPERTAL



DAS PHANTOM DER OPER
15.01.27 HAGEN
 DIE ORIGINALPRODUKTION VON SASSON/SAUTTER



KAYA YANAR IST LOST
03.10.26 BOCHUM
25.10.26 WUPPERTAL
27.11.26 DORTMUND



EHRlich BROTHERS DIAMONDS
 DIE BESTEN ILLUSIONEN AUS 10 JAHREN TOUR
12.11.26 OBERHAUSEN
20.+ 21.02.27 OBERHAUSEN
27.+28.02.27 DÜSSELDORF



1LIVE Self
FELIX LOBRECHT
05. - 07.11.26 KÖLN
 Acht Glas Vorsicht Glas Vorsicht



Foto: Jan Heller

Mina Richman

Mit ihrem Song „Baba said“ setzte Mina Richman während der Proteste im Iran ein musikalisches Zeichen für Frauenrechte. Die queere Deutsch-Iranerin sieht sich in der Pflicht, mit ihrer Musik einen Beitrag für Menschenrechte zu leisten. Ihr Künstlerinnenname ist eine direkte Anspielung auf das Zitat von Cher: „Mom, I am a rich man“. Diesem Erfolgsstatement hat Richman früh Taten folgen lassen. 2024 veröffentlichte Mina Richman ihr Debütalbum, in dem sie offen ihre Erfahrungen mit dem Erwachsenwerden, mit Streit zu Hause und den Spagat zwischen zwei Kulturen verhandelte. Nun stellt sie das neue Werk „Different Flavours of being happy“ vor, auf dem sie verstärkt im Bandkontext gearbeitet hat.

9. 10. Stuttgart, Merlin | 14. 10. Köln, Bumann & Sohn
15. 10. Mainz, Schon Schön | 16. 10. Münster, Gleis 22
17. 10. Soest, Alter Schlachthof
18. 10. Bochum, Schauspielhaus | 21. 10. Hamburg, Knust
22. 10. Kiel, Hansa 48 | 23. 10. Oldenburg, Unikum Oldenburg
24. 10. Bremen, Lagerhaus | 25. 10. Leer (Ostfriesland), Zollhaus
29. 10. Dresden, Altes Wettbüro | 30. 10. Bayreuth, Das Zentrum
31. 10. Leipzig, Moritzbastei | 1. 11. Berlin, Frannz Club
5. 11. Freiburg, Vorderhaus | 6. 11. Ulm, Aegis Café
8. 11. München, Milla Club



Foto: Toddie Vision

Fischer-Z

14. 10. Köln, Tanzbrunnen
15. 10. Neunkirchen, Gebläsehalle
19. 10. Mannheim, Capitol
20. 10. München, Alte Kongresshalle
21. 10. Friedrichshafen, Graf Zeppelin Halle
22. 10. Freiburg, Konzerthaus
26. 10. Berlin, Admiralspalast
27. 10. Hamburg, Laeiszhalle
28. 10. Bremen, Metropol Theater
29. 10. Osnabrück, Osnabr. Halle
2. 11. Essen, Lichtburg
3. 11. Hannover, Theater am Aegi

Fischer-Z erarbeiteten sich schnell den Ruf, auf der Bühne keine Konfrontationen zu scheuen. Das verdankt die Band vor allem Frontmann John Watts. „Ich hatte buchstäblich den ganzen Tag mit Psychopathen zu tun, also hatte ich vor der Punk-Menge keine Angst“, erklärt Watts, der in den 70ern noch als klinischer Psychologe tätig war. Die britische Postpunk- und New-Wave-Band machte sich schnell einen Namen mit politischen und teils provokanten Texten und trat schon bald mit Größen wie Bob Marley, The Police oder Dire Straits auf. Auf die Jubiläumstour freuen wir uns!



Picture This

28. 10. München, Muffathalle
30. 10. Berlin, Huxleys Neue Welt
31. 10. Wiesbaden, Schlachthof Wiesbaden
1. 11. Köln, Palladium
6. 11. Stuttgart, LKA Longhorn
7. 11. Dresden, Alter Schlachthof
9. 11. Hamburg, Große Freiheit 36

Dass Picture-This-Sänger Ryan Hennessy Musikvideos mit seiner wackelnden Handykamera drehte, ist lange vorbei. Denn 2015 ist das Video zu „Take my Hand“ dermaßen viral gegangen, dass Hennessy und seine drei Bandkollegen inzwischen auf Tour gehen können, und das weit über ihre Heimat Irland hinaus. Seit „Take my Hand“ zeichnen sich Picture This durch einen gefühlvollen, hymnischen Sound aus, ihre Themen sind die emotionalen Erfahrungen des alltäglichen Lebens, allen voran natürlich die Liebe. Dazu kommen Kollaborationen mit bekannten Künstlern des deutschsprachigen Raums wie Rea Garvey oder Michael Schulte.

The Lemonheads

16. 10. Köln, Kantine
 20. 10. Hamburg, Fabrik
 21. 10. Berlin, Metropol
 23. 10. Friedrichshafen, Kulturhaus Caserne

Bei The Lemonheads gibt es scheinbar nur zwei Konstanten: Songwriter und Sänger Evan Dando und der unverwechselbare Indierock- und Alternative-Rock-Sound der Band, den stets ein Hauch Melancholie begleitet. Seit ihrer Gründung in den 80ern geben sich die Zitronenköpfe die Klinke in die Hand, darunter Mitglieder der Black Babies, Descendents und Fuzzy. Trotzdem, oder gerade deshalb, entwickelte die Band ihren ganz eigenen Sound, wurden aber auch durch Cover bekannt: Mit ihrer Version des Simon & Garfunkel-Hits „Mrs. Robinson“ erreichten die Lemonheads 1992 einen Höhepunkt in ihrer Karriere.

Dieser markierte den Beginn einer Achterbahnfahrt, als sich Evan Dandos Drogenprobleme verschlimmerten. Im vergangenen Jahr (2025) überraschten The Lemonheads dann mit ihrem ersten eigenen Studioalbum seit fast zwei Jahrzehnten. An „Love Chant“ haben erneut J Mascis (Dinosaur Jr.) und Juliana Hatfield (Black Babies), sowie Nick Saloman (The Bevis Frond) mitgewirkt. Nach einem Rückfall samt Skandal im Februar begab sich Dando in Behandlung und sagte die geplante Lemonheads-Welttournee erstmal ab. Im letzten Drittel des Jahres wird sie nun aber nachgeholt. Dabei kommt die Alternative-Rockband auch für vier Konzerte nach Deutschland.



Foto: Gareth Jones



Foto: Tom Young

Fink

3. + 4. 10. Leipzig,
 UT Connewitz
 12. 10. Hamburg,
 Grosse Freiheit
 13. 10. Bremen, Modernes
 15. 10. Berlin, Metropol
 16. 10. Berlin, Metropol
 18. 10. München, Muffathalle
 1. 11. Frankfurt, ZOOM
 16. 11. Köln, Stadthalle

Mit „The City is coming to erase it all“ hat das Trio Fink kürzlich ein neuntes Studioalbum vorgelegt. Für die Entstehung des neuen Albums, so verrät Produzent Sam Okell, galt vor allem eine Regel: „Wenn es das 1974 noch nicht gab, darf man es nicht verwenden.“ Sänger Fin Greenall will das aber nicht als pure Nostalgie verstanden wissen, sondern man wolle die Sounds von damals in etwas noch nicht Dagewesenes verwandeln: „Ich will etwas Neues, aber mit demselben Ethos“. Das Album ist eine Verneigung vor der Kunstform des Albums, wie sie in den 70er-Jahren noch umgesetzt wurde. Jetzt geht es auf Tour, denn: „Der Drang, das neue Material zu spielen, ist so überwältigend.“



Foto: Robert Winter

Juse Ju



ALLE TERMINE

Anlässlich seines kommenden Werks „In jenen Tagen“ startet Juse Ju im Herbst die gleichnamige Tour. Dass er ein Händchen für gute Texte hat, die lange im Ohr bleiben, beweist der Rapper, der in Kirchheim unter Teck und in der japanischen Stadt Yokohama aufwuchs, schon seit über zwanzig Jahren. Auf seinem neuesten Album blickt er nun mal mit humorvollem, mal mit kritischem Blick auf „jene Tage“, an denen einem die Welt vollkommen kaputt vorkommt. Dabei werden die nostalgischen Momente in den Lyrics von seinem gewohnten coolen HipHop-Sound begleitet.



Foto: Mats Hoff

Betti Kruse

Spätestens seit ihrem Debütalbum „Wird schon gutgehn“ ist Betti Kruse in aller Munde. Schon dessen Titel widersetzt sich dem pessimistische Untergangsszenarien an die Wand malenden Zeitgeist. Ihre oft explizite Haltung koexistiert Seite an Seite mit purer Lebensfreude. Sie hält sich an alltägliche Erfahrungen, zwischen denen aber immer ein Stück gesellschaftspolitische Relevanz hervorblitzt. Betti Kruse hat das Genre des Chanson-Schlagers erfolgreich für das 21. Jahrhundert modernisiert.

- 15. 10. Potsdam, Waschhaus
- 16. 10. Leipzig, Moritzbastei
- 4. 2. Dresden, Ostpol
- 5. 2. München, Milla
- 6. 2. Halle (Saale), Objekt 5

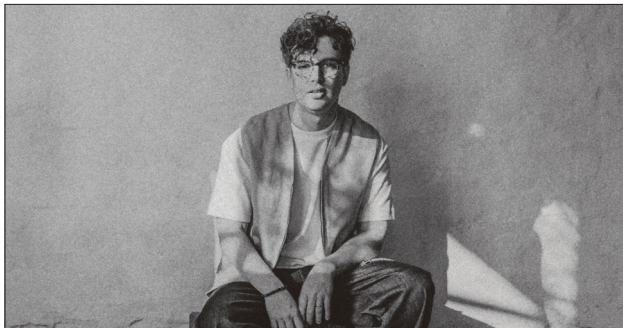


Foto: Bianca Schmidt

Phil Siemers

„Was wenn doch/Was, wenn es gut geht/Ich brauch nur ne Chance, auch wenn sie nicht gut steht“, singt Singer/Songwriter Phil Siemers und gibt seinen Fans in einer Zeit voller Sorgen über Themen wie Krieg, Klimawandel und KI etwas selten Gewordenes: Hoffnung. Diese Fähigkeit hatte der warme Soulpop des Hamburgers schon seit seinem Debütalbum „Wer wenn nicht jetzt“ aus dem Jahre 2020. Jetzt zeigt sie sich auch auf seiner neusten Platte „Was wenn doch“, aus deren Titelsingle die oben genannten Lyrics stammen. Wie gut seine neuen Songs vor Live-Publikum klingen, beweist Phil Siemers im Herbst, wenn er auf „Solo“-Tour kommt.

- 4. 10. Leipzig, Moritzbastei | 11. 10. Duisburg, Bora
- 13. 10. Hamburg, Elbphilharmonie (Kleiner Saal) | 20. 10. München, Ampere
- 22. 10. Nürnberg, Gutmann | 23. 10. Berlin, Heimathafen Neukölln
- 29. 10. Hannover, Faust Warenannahme | 30. 10. Achim, Kasch
- 22. 11. Reinbek, Kulturzentrum/Schloss Reinbek
- 3. 4. Bielefeld, Zweischlingen | 16. 4. Köln, Stadtgarten
- 17. 4. Karlsruhe, Tollhaus (Kleiner Saal) | 28. 4. Unna, Lindenbrauerei



Foto: Jordann Wood



Luca Vasta

Wer sehnt sich auch nach einem Strandtag am Mittelmeer und möchte *la dolce vita* genießen? Für die richtige Stimmung einer mediterranen Auszeit kann jedenfalls schon mal die Musik von Luca Vasta sorgen! Denn der sogenannte Spaghetthi-Pop, den die italienisch-deutsche Künstlerin macht, führt mit seinen flotten Beats und Ohrwurm-Hooks garantiert zu guter Laune und italienischem Esprit. Luca Vasta versüßt uns den oft verregneten deutschen Herbst mit ihrer „Disco Mare“-Tour.

TOURNEEN

Jonny Mahoro

- 29. 10. Münster, Sputnikhalle
- 30. 10. Bremen, Lagerhaus
- 31. 10. Hannover, Kulturzentrum
- 4. 11. Frankfurt, Das Bett
- 5. 11. Stuttgart, Im Wizemann (Club)
- 6. 11. Heidelberg, Commissary
- 12. 11. München, Ampere
- 19. 11. Leipzig, Conne Island
- 20. 11. Hamburg, Knust
- 27. 11. Köln, Luxor
- 28. 11. Berlin, Lido



Foto: Paul Meckes

„Alles, was ich mir wünsche, ist, dass sich Menschen durch meine Musik gehört und weniger allein fühlen.“ Der Indiepop-Singer/Songwriter berührt und bewegt, wenn er lyrisch und aufrichtig über Zweifel, Sinnsuche und die Bewältigung von Herausforderungen singt. Jonny Mahoro hat sich mit über 200 Millionen TikTok-Views und seiner ausverkauften „Innenleben“-Tour 2025 ein großes Publikum erspielt. Seine gleichnamige EP ging im selben Jahr viral und wurde fast 13 Millionen mal gestreamt.



Foto: Olaf Grind

First Aid Kit

Musik ist Familiensache, so scheint es zumindest für das schwedische Indiepop-Duo zu gelten. Die beiden Schwestern Johanna und Klara Söderberg gehen im Herbst auf „Visions of the Past“-Tour und bieten eine umfassende Werkschau der vergangenen Jahre. Was 2007 mit selbst aufgenommenen Songs auf der Plattform MySpace begann, erreicht mittlerweile ein Millionenpublikum: leise, melancholische Folkmusik, die von der intimen Verbindung der beiden profitiert.

- 23. 11. Berlin, Theater des Westens
- 26. 11. Heidelberg, Stadthalle
- 27. 11. Düsseldorf, TonHalle



Foto: Dylan Marriot

Spike Fuck

Zehn Jahre ist es her, dass der australische Sänger Spike Fuck seine letzte EP „The Smackwave“ veröffentlichte. Die hatte unerwarteten Erfolg – und Spike verschwand. Fans spekulierten über seine mentale Gesundheit, oder ob er überhaupt noch am Leben sei. Nun kündigt er jedoch sein Debütalbum „Evidence“ an, das am 2. 10. erscheinen soll. Spikes Debüt bewegt sich zwischen New Wave, Glam, Soul und Doo-Wop. Dabei ist er inspiriert von Künstler:innen wie Pere Ubu, den New York Dolls, The Temptations und Bettye Swann.

- 12. 11. München, Milla
- 15. 11. Berlin, Urban Spree
- 16. 11. Hamburg, Molotow Top Ten Bar

Texte: ag, gj, fk

#STANDWITHUKRAINE

FABRIK

SEPTEMBER
AUSWAHL

03.09. THE GARDENER & THE TREE

04.09. BOOMER-PARTY
PARTY-MIX: 70ER – 90ER

05.09. COMIC- & MANGA-CONVENTION

11.09. FESTIVAL SEELENBRAND UNPLUGGED

16.09. JUSTB

17.09. PLEWKA & SCHMEDITJE

19.09. MR. P-SQUARE

22.09. POETS OF THE FALL

AUSVERKAUFT

24.09. MANFRED MANN'S EARTH BAND

26.09. PINK INC

29.09. PISSE

30.09. ELLA CARINA WERNER

02.10. BOOMER-PARTY
PARTY-MIX: 70ER – 90ER

05.10. HOME FREE

07.10. SHADOW OF INTENT
ABORTED, DISEMBODIED TYRANT, SOREPTION

08.10. JACK SAVORETTI

09.10. YAELOKRE

Alle aktuellen Informationen
zu unseren Veranstaltungen im Web:

FABRIK.DE

BARNERSTR. 36 • 22765 HH • TEL: 39 10 70

film



Foto: Warner Bros.

Kennen Sie diesen älteren Herren? Bestimmt. Hässische Kommentare zum Trailer lesen sich: „Tom Cruise sieht endlich mal seinem Alter entsprechend aus!“ Dass sich der 64-Jährige für diese Rolle alt und fett schminken ließ, als wäre er selber erst 35, das kann man eitel finden. Regisseur Alejandro González Iñárritu dürfte das egal sein. Er erzählt in der grellen Satire **DIGGER** (ab 1. 10.) die Geschichte des mächtigsten Öl-

tycoons der Welt (Cruise), der eine von ihm ausgelöste, menscheitsgefährdende Katastrophe aufhalten muss. Schon der Trailer verrät: Es geht eigentlich um Elon Musk und Donald Trump und die Schäden, die der Abbau von fossilen Rohstoffen dem Planeten zufügt. Der echte Endgegner ist für Cruise allerdings nicht die Apokalypse, sondern: Sandra Hüller als seine Assistentin. Gegen die muss er erstmal anspielen! vs



Foto: Gordon Domnick

Letzten Monat ging es hier sehr viel um junge Filmemacher:innen – da ist es nur gerecht, wenn nun auch einmal die ältere Generation ins Rampenlicht tritt. Und es gibt einiges mehr zu entdecken als die satirischen Spitzen eines Tom Cruise: In Doris Dörries „Frau Winkler verlässt das Haus“ wird wunderbar melancholisch über das Altern philosophiert, während Paweł Pawlikowski in „Vaterland“ den späten Thomas Mann porträtiert.

Wer sucht, der findet

Nach der Highschool kommt das College, logisch. Das gilt auch für Angourie Rice, die vor kurzem die Hauptrolle in der Musicalversion von „Mean Girls“ spielte und nun in **FINDING EMILY** (ab 10. 9. im Kino) Psychologie an der Universität von Manchester studiert. Dort trifft sie auf den hoffnungslos verliebten Musiker Owen (Spike Fearn), der verzweifelt nach einer Frau sucht, in die er sich verliebt hat – doch er weiß über sie nur, dass sie Emily heißt und an derselben Uni studiert. Die von Rice gespielte Psychologiestudentin bietet ihm ihre Hilfe an, allerdings nicht ohne Hintergedanken: Sie hofft, seine liebeskranke Suche für ihre Abschlussarbeit verwenden zu können. Und so klappern beide die insgesamt 318 Emilys ab, die an der Uni eingeschrieben sind. Wie das ganze ausgeht, können wohl alle erraten, die schon mal eine RomCom gesehen haben – denn immerhin heißt auch Rices Figur mit Vornamen Emily ... *mj*



Foto: 2026 FOCUS FEATURES LLC. ALL RIGHTS RESERVED.



Foto: Simon Emmett

DER ÄRGER IST VERRAUCHT

Lange Zeit waren Oasis im doppelten Sinne sprichwörtlich: einmal als eine der erfolgreichsten britischen Bands überhaupt, deren Karriere denkbar enttäuschend endete. Und einmal als Paradebeispiel für einen Bruderkwitz, verkörpert durch Noel und Liam Gallagher. Als die Brüder sich 2025 wieder vertrugen und ihre Band auf die Bühnen zurückkehrte, war das eines der spektakulärsten Musikereignisse des Jahres. Die Dokumentation **OASIS: DON'T LOOK BACK IN ANGER** holt die Reunion-Tournee jetzt auf die Kinoleinwand – vom 9. bis zum 13. September. Dabei gibt es nicht nur die natürlich ausverkauften Konzerte zu sehen, sondern auch jede Menge Backstage-Aufnahmen – und die ersten gemeinsamen Interviews der Gallagher-Brüder seit mehr als 20 Jahren. Das geht nicht nur ins Ohr, sondern auch ans Herz. *mj*

kultunews PRÄSENTIERT

PRACTICAL MAGIC 2 – ZAUBERHAFFE SCHWESTERN



In „Zauberhafte Schwestern“ von 1998 spielten Sandra Bullock und Nicole Kidman die Hexen-Schwestern Sally und Gillian. Die Fortsetzung spielt 25 Jahre danach: Die Familie Owens sieht sich einer neuen Krise gegenüber, als Sallys Tochter Kylie (Joey King) ein Geheimnis über die Familiengeschichte und die Ursprünge der Magie von Sally und Gillian aufdeckt – und selber dunkle Fähigkeiten entwickelt.



VATERLAND

Gegen die Barbarei

Paweł Pawlikowski's „Vaterland“ fiktionalisiert die Rückkehr Thomas Manns im Jahr 1949 nach Deutschland. Für **Hanns Zischler** ist das kein Biopic, sondern höchst politisch.

Herr Zischler, für das Drehbuch zu „Vaterland“ haben Paweł Pawlikowski und Ko-Autor Henk Handloegten sich durchaus Freiheiten herausgenommen. So wurde Thomas Mann in Wahrheit nicht von seiner Tochter Erika begleitet, sondern von seiner Ehefrau Katja. Hat Sie dieser Zugriff gleich überzeugt?

Hanns Zischler: Dem irischen Autor Colm Tóibín ist mit seinem Roman „Der Zauberer“ etwas ganz Großartiges gelungen, indem er die bis ins Letzte dokumentierten Familienkonstellationen neu gemischt und dadurch andere Schwerpunkte gesetzt hat. Das war für mich eine unglaubliche Entdeckung. Und ähnlich frei, sozusagen ähnlich unbelastet, sind Paweł Pawlikowski und Henk Handloegten vorgegangen, indem sie eine Verdichtung, eine Konfrontation hergestellt haben, die in dieser Form dokumentarisch so nicht überliefert ist. „Vaterland“ ist kein Biopic, das ist sehr entscheidend. Pawlikowski bezeichnet seinen Film ja auch als *documentary fiction*, und das ist, wie ich finde, ein sehr passender Ausdruck dafür.

Thomas Mann als historische Figur ist fest im kulturellen Gedächtnis verankert. Rein äußerlich ist Ihnen eine überraschende Ähnlichkeit

gelungen. Wie nah wollten Sie sich auch darstellerisch der realen Person annähern?

Zischler: Ich habe mich Thomas Mann bis zu einem gewissen Punkt genähert, bin mir aber treu geblieben und spiele eine fiktive, neu entwickelte Figur. Diese Freiheit muss man sich erlauben. Die Anleihen sind, wenn Sie so wollen, eigentlich ganz äußerlicher Art, sozusagen das Kostüm. Es sind seine Haltung, seine Auftritte. Das waren keine tänzerischen Bewegungen, sondern sie hatten etwas Steifes, eine geradezu körperliche Contenance. Was mich besonders gereizt hat, war natürlich, einer sehr widersprüchlichen Figur wie Thomas Mann sozusagen eine Fassung zu geben. Er kommt als Emigrant nach Deutschland und sucht nach einem Vaterland, das es gar nicht mehr gibt. In Frankfurt am Main lässt man ihn spüren, dass er nicht willkommen ist, und er wird ausgepiffen. Im Osten will man ihn für die sowjetische Kulturpropaganda vereinnahmen.

Der Film ist enorm dicht erzählt und bis ins Detail durchkomponiert. Fast jede noch so kleine Geste dient der Charakterzeichnung und der

emotionalen Entwicklung. Wie genau war dies bereits im Drehbuch festgeschrieben?

Zischler: Das Drehbuch war sehr knapp, um nicht zu sagen verblüffend kurz. Paweł aber hatte jede Szene festgelegt. Die Reaktionen der Spielenden aufeinander, die Gestik – all das hat er als Regisseur erst mit uns entwickelt. Er und der Kameramann Łukasz Żal hatten eine genaue Vision davon, wie die Bilder gesetzt sein mussten. Jedes Detail im Bild war vorher genau überlegt. Das ist etwas ganz Ungewöhnliches. Heute wird in Filmen ganz schnell hin- und hergeschnitten. Es muss ein Flow entstehen und so weiter. All das braucht er nicht, weil jedes Detail im Bild wie eine Bühne vorbereitet ist, auf der wir auftreten konnten. Das ist für jeden Schauspieler ein Geschenk.

„Vaterland“ spielt im Jahr 1949 und ist damit ein Historienfilm. Inwieweit spricht der Film auch zu unserer Gegenwart?

Zischler: Für mich ganz zwingend, vor allem in der Frage, wie wir mit Fremden umgehen. Der Thomas Mann, der 1949 zurückkehrt, ist ein Fremder geworden. Die erste Reaktion sind Abwehr und Vorwürfe. Auch heute werden gegen Fremde sofort Ressentiments mobilisiert. Der andere Punkt ist der genuine, unverzichtbare Wert von Kultur und insbesondere der Literatur. Auf diesem besteht er, und zwar ohne Wenn und Aber. Er sagt: „Literatur kennt keine Zonen.“ Das ist nicht nur so dahingesagt als sozusagen ironischer Witz über die Teilung Deutschlands in Ost- und Westzonen. Er besteht auf Kultur. Wenn wir auf sie verzichten, sind wir verloren. Und wenn ich so auf Kultur bestehe, dann muss ich mich gegen Barbarei wehren. Und auch wenn sie heute wieder auftritt, muss ich wieder auf Kultur bestehen.

Interview: Axel Schock

Paweł Pawlikowski („Cold War“) kehrt erneut in die europäische Nachkriegsgeschichte zurück. Im Mittelpunkt steht Thomas Mann, der 1949 nach Jahren des US-Exils erstmals wieder deutschen Boden betritt. Diese fiktive Variante seiner tatsächlichen Reise führt ihn zur Verleihung des Goethe-Preises nach Frankfurt am Main und anschließend nach Weimar – zwei Städte, die stellvertretend für die politische und ideologische Teilung Deutschlands stehen. Begleitet wird der Nobelpreisträger von seiner Tochter Erika. Pawlikowski interessieren weniger die Stationen eines berühmten Lebens als die Spannungen zwischen öffentlicher Verehrung und privater Entfremdung. Im Westen wird Mann gefeiert, aber es schlagen ihm auch Anfeindungen entgegen. Im Osten wiederum wird seine Anwesenheit für politische Zwecke instrumentalisiert. Seine größte Stärke entfaltet „Vaterland“ in den leisen Momenten. Die Beziehung zwischen Thomas und Erika Mann ist von gegenseitiger Abhängigkeit geprägt, zugleich aber von einer spürbaren Distanz. Noch schmerzhafter wirkt die Entfremdung vom Sohn Klaus, dessen Suizid diese Deutschlandreise zusätzlich emotional belastet. Hanns Zischler spielt als Thomas Mann mit großer Präsenz und zeichnet ihn als Intellektuellen, der zwar wortgewaltig formulieren, aber keine familiäre Nähe zulassen kann. Heimliche Hauptfigur allerdings ist Erika Mann (Sandra Hüller): Sie begleitet ihren Vater wie ein Schatten, organisiert dessen Auftritte und trägt zugleich die emotionale Last der Reise. Vor allem aber überzeugt „Vaterland“ visuell: Kameramann Łukasz Żal hat dafür in kontrastreichem Schwarz-Weiß und im klassischen 4:3-Format oft sehr statische Bilder komponiert. Gerade diese formale Strenge verleiht dem Film seine besondere Intensität. *ascho*

Ab 3. 9. im Kino

AB 10. SEPTEMBER
NUR IM KINO

SANDRA
BULLOCK

NICOLE
KIDMAN

ALLES, WAS DU
DIR JE VERWÜNSCHT HAST

2
PRACTICAL
MAGIC
ZAUBERHAFFE SCHWESTERN





Foto: Constantin Film



Foto: Piffi Medien, Kompizan Film

DAS GEWISSE ETWAS

Ziemlich falsche Freunde

Das Vater-Sohn-Duo Karlo (Florian Lukas) und Alex (Max von der Groeben) besteht aus echten Profis – ihre Spezialität: bewaffnete Raubüberfälle. Bei ihrem jüngsten Coup auf einen Juwelier geht aber einiges schief: Alex wird ohne Maske gesehen, und dann wird auch noch ihr Fluchtauto, das sie auf einem Behindertenparkplatz abgestellt hatten, abgeschleppt. In höchster Not können sie sich vor der anrückenden Polizei in einem Reisebus flüchten, in dem sich gerade eine Behindertenwohngruppe mit ihren Betreuern auf den Weg in die Sommerfrische in den Bergen macht. Es hilft nichts: Alex muss sich als behindert ausgeben, und Karlo als sein Betreuer. Eigentlich wollen sie bei erster Gelegenheit zusammen mit dem Sack mit Schmuck und Juwelen das Weite suchen, aber kriegen von ihrem Boss die Anweisung, erst einmal in Deckung zu bleiben. So bleibt ihnen nichts anderes übrig, als ihr Schauspiel fortzusetzen, um nicht aufzufliegen. Der Leiterin (Mala Emde) kommen die zwei von Anfang an merkwürdig vor, aber weil sie jede Hilfe gut gebrauchen kann, lässt sie ihre Zweifel beiseite. Währenddessen mischt sich Alex unter die Gruppe. Beim Basteln, Malen und Fußballspielen merkt Alex, dass die jungen Menschen mit Beeinträchtigung etwas haben, was in seinem Leben immer fehlte und wozu Karlo niemals fähig war: andere so zu nehmen, wie sie sind – und bald hat Alex sogar eine Verehrerin aus der Gruppe... Das Remake der französischen Komödie „Was ist schon normal?“ von 2024 macht von Anfang bis Ende Spaß. Natürlich fliegen Alex und Karlo irgendwann auf, aber Alex hat wahre Freunde gefunden – und die helfen ihm, ein neues Leben ohne Verbrechen zu beginnen. Ein absoluter Wohlfühlfilm, der zu Herzen geht und, ganz nebenbei, Inklusion lebt und nicht bloß behauptet. *rr*

Ab 3. 9. im Kino

DAS GETRÄUMTE ABENTEUER

Suspense in Zeitlupe

Said (Syuleyman Alilov Letifov) fährt aus dem Rhodopen-Gebirge in den bulgarischen Teil Thrakiens, in die Grenzregion zwischen Bulgarien, Griechenland und der Türkei, um hier mit einem lokalen Mafioso einen kleinen Deal mit Dieselmotorkraftstoff zu machen. Dort trifft er durch Zufall seine alte Freundin, die Archäologin Veska (Yana Radewa), wieder – und verschwindet spurlos. Veska ist nun die Hauptfigur und sucht nach Said, genau wie sie auf ihrer Ausgrabungsstelle Schicht für Schicht die Vergangenheit der Region um den größten europäischen Grenzübergang bei der Kleinstadt Svilengrad freilegt – und damit auch ihre Vergangenheit, denn sie stammt von hier. Mit der Abgeklärtheit einer Frau, die die wilde Zeit des großen Umbruchs in den 90er-Jahren erlebt und erlitten hat, wo machtvollen, brutale Männer sich nahmen, was sie wollten, forscht sie nach Saims Schicksal – dabei trifft sie auf auch Iliya (Stoycho Kostadinov) den größten Mafioso der Gegend, der Menschen-schmuggel in die EU betreibt und mit dem sie etwas verbindet ... Valeska Grisebach gelingt es weiteres Mal nach „Western“ (2017), mit Laienschauspieler:innen einen dichten, packend gespielten Film zu schaffen, in dem ohne Worte genauso viel gesagt wird wie mit, und wo sich Western und Gangsterfilm in Zeitlupe mit Arthouse mischen. Man muss für diesen Film viel Geduld aufbringen. Erzähl-Archäologin Grisebach trägt die Schichten der Vergangenheit und der Wahrheit über zahlreiche Dialogszenen und Tischgesellschaften ab, in denen viel erzählt wird. Oft sehen wir Veska einfach nur gehen und Auto fahren, und wenn jemand gesagt bekommt „Warte fünf Minuten“, dann wartet der auch volle fünf Minuten Filmzeit. Ein Solitär im deutschen Kino, der die Suspense des Nicht-Ereignisses meisterhaft beherrscht – und eine der subtilsten Liebesgeschichten überhaupt. *vs*

Ab 24. 9. im Kino



Foto: avanti media fiction

KITKATCLUB – KINKS OF BERLIN

Zwischen Kink und Konsens

Der KitKatClub ist eine Größe des Berliner Nachtlebens, um die sich zugleich zahlreiche Mythen ranken. 1994 von Erotikregisseur Simon Thaur und Kirsten Krüger gegründet, versteht er sich als sexpositiver Raum, in dem Gäste nicht nur feiern, sondern vor allem sie selbst sein können. Kameras sind verboten, im Normalfall. Regisseur Philipp Fussenegger gibt in seiner Schwarz-Weiß-Doku „Kinks of Berlin“ nun Einblicke in das bunte Treiben hinter den verschlossenen Türen. Im Vordergrund stehen die unterschiedlichen Protagonist:innen, und hier liegt die Stärke des Films. Egal, ob wir Drag Artist Raven van Krueger, Bodypainting-Künstlerin Hottie oder BDSM-Paar Vici und Marvin zusehen und zuhören: Alle werden als ganz normale Menschen gezeigt, die eben Stammgäste oder Künstler:innen eines Fetischclubs sind. Das macht die Erzählweise sehr nahbar und enttabuisiert eine Szene, die bei vielen Berührungsängste auslöst. Ein fader Nachgeschmack bleibt, weil die Kontroversen um den Klub kaum erwähnt werden: Vermehrt soll es dort in den letzten Jahren zu sexuellen Übergriffen und Diskriminierung gekommen sein. Zudem durfte Rammstein-Frontmann Till Lindemann nach den Anschuldigungen gegen ihn ungestört im KitKat feiern. Nur eine Szene, in der sich zwei Frauen über ihre Erfahrungen mit übergriffigen Männern austauschen, lässt etwas von dieser Dimension erahnen. Fussenegger wollte mit seinem Film vor allem eine Hommage an das KitKat erschaffen, was ihm zum Teil auch gelungen ist. Wichtige Fragen nach Konsens, nach körperlicher Selbstbestimmung und danach, wie ein Safe Space aussehen sollte, bleiben jedoch unbeantwortet. *mos*

Ab 10. 9. im Kino



TOM CRUISE ist DIGGER

EIN NEUER FILM von

ALEJANDRO G. IÑÁRRITU

Story

ALEJANDRO G. IÑÁRRITU & SABINA BERMAN

Drehbuch

**ALEJANDRO G. IÑÁRRITU & DINELARIS NICOLÁS SABINA
& GIACOBONE UND BERMAN**

**AB 1. OKTOBER NUR IM KINO
GEFILMT IN VISTAVISION**

© 2026 WBEI and Legendary



Foto: Warner Bros. Pictures



Foto: Alex Bailey / STUDIOCANAL SAS

ZAUBERHAFTE SCHWESTERN 2

Magie ist zeitlos

In „Zauberhafte Schwestern“ von 1998 spielten Sandra Bullock und Nicole Kidman die Hexen-Schwestern Sally und Gillian, die von ihren Tanten in der Kunst der Magie unterrichtet werden, nachdem ihre Eltern starben. Diese Fähigkeit brauchen sie auch, weil sie den bösen Geist von Gillians gewalttätigem Ex-Freund besiegen müssen, der sie töten will. Die Fortsetzung spielt 25 Jahre danach: Die Familie Owens sieht sich einer neuen Krise gegenüber, als Sallys Tochter Kylie (Joey King) ein Geheimnis über die Familiengeschichte und die Ursprünge der Magie von Sally und Gillian aufdeckt. Zudem entwickelt Kylie selber dunkle Magie-Fähigkeiten. Die Familie muss sich einem generationenübergreifenden Kampf stellen, um endlich den Fluch zu brechen, der seit Jahrhunderten auf ihr lastet. Dazu reisen Sally, Gillian und ihre Tanten Frances (Stockard Channing) und Bridget (Dianne Wiest) von ihrer Heimat in Massachusetts ins Vereinigte Königreich ...

„Zauberhafte Schwestern“ war damals gar kein so großer Erfolg, viele fanden die Mischung aus Fantasy, romantischer Komödie und häuslicher Gewalt unausgegoren. Dennoch oder gerade deswegen hat sich der Film mit den Jahren eine hartnäckige Fangemeinde aufgebaut. Und der kommt das späte Sequel ganz recht – vor allem verspricht die Regie der Dänin Susanne Bier, deren Film „In einer besseren Welt“ 2011 den Oscar und den Golden Globe gewann, einiges. Bier hatte schon bei „Bird Box“ (2018) mit Sandra Bullock zusammengearbeitet, deren erster Kinofilm seit 2022 dies ist. vs

Ab 10. 9 im Kino.

PRESSURE

Das Wetter entscheidet den Krieg

Alle reden über das Wetter – aber keiner tut was dagegen! Kommt man heutzutage auf das Thema Meteorologie zu sprechen, dann meist im Zusammenhang mit der Klimaerwärmung. Dabei hat die Thematik deutlich mehr Facetten als steigende Temperaturen und schmelzende Gletscher. Was passiert, wenn das Wetter plötzlich nicht mehr nur Umweltproblem, sondern eine ganz konkrete politische Bedrohung wird, zeigt sich in „Pressure“ von „Hotel Mumbai“-Regisseur Anthony Maras. 1940, mitten im Zweiten Weltkrieg: Ein britisches Wetterforschungsteam wird auf eine abgelegene Insel im Nordatlantik beordert, um dort Daten zu sammeln. Seine Messungen sind für die Alliierten von enormer Bedeutung. Denn sie entscheiden darüber, wann und unter welchen Bedingungen der geplante D-Day stattfinden kann. Als Großbritanniens oberster Meteorologe James Stagg (Andrew Scott) aufgrund seiner pessimistischen Prognosen unter Beschuss gerät, muss er sich mit geballter Fachkompetenz den Respekt seiner Kollegen erarbeiten. Doch der gesamte Stab rund um US-General Dwight D. Eisenhower (Brendan Fraser), darunter Colonel Krick (Chris Messina), möchte die Aktion endlich hinter sich bringen ... „Der Soldat James Ryan“ ist vermutlich der bekannteste Film, der sich mit dem D-Day auseinandersetzt. „Pressure“ erzählt zwar vom selben Ereignis, doch basierend auf dem gleichnamigen Theaterstück von David Haig wählt Maras eine völlig neue Perspektive. Anstatt an den Stränden der Normandie halten wir uns in den knackig inszenierten 100 Minuten vorwiegend in Büroräumen voller Wetterkarten auf. Dabei geht es weniger um die Frage, ob die Invasion reibungslos vonstatten geht, das sollte man sowieso wissen. Vielmehr entsteht die Spannung aus den wissenschaftlichen Prognosen und hitzigen Diskussionen zwischen zwei komplett gegensätzlich arbeitenden Meteorologen. Der eine setzt auf Fakten, der andere auf Mutmaßungen. Keine Frage, auf wessen Seite man da steht, vor allem heute. aw

Ab 17. 9. im Kino.

FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS

EIN FILM VON DORIS DÖRRIE



ADAMS ACHT

Den Nachwehen des Krieges davonrudern

Ratzeburg, Ende der Fünfzigerjahre: Die Kleinstadt liegt unmittelbar an der innerdeutschen Grenze zur DDR. Für viele junge Männer, die ihre Väter im Zweiten Weltkrieg verloren haben, scheint der Krieg zwar vorbei, eine wirkliche Perspektive aber weit entfernt. Lehrer Karl Adam (Oliver Masucci) will das ändern. Mit unkonventionellen Methoden formt er aus einer Gruppe wütender und orientierungsloser Jugendlicher eine Rudermannschaft – und macht ausgerechnet sie zu Hoffnungsträgern auf dem Wasser. Doch die Nachwehen des Krieges bleiben allgegenwärtig ...

„Adams Acht“ folgt durchaus den klassischen Mustern des Sportfilms: Ein eigenwilliger Trainer, eine zunächst kaum zusammenpassende Truppe und das gemeinsame Ziel, alle Widerstände zu überwinden, bilden die Grundlage für diese Underdog-Story. „Cool Runnings“ auf deutschen Wassern, sozusagen.

Klingt zwar nicht gerade überraschend, funktioniert aber aus vielen Gründen verdammt gut. So bleibt die Geschichte selbst für Kenner:innen des Ausgangs bis zum Schluss spannend. Vor allem, weil Salonen gekonnt die sportlichen Entwicklungen mit dem gesellschaftlichen Umfeld verknüpft. Großen Anteil daran hat Oliver Masucci („Er ist wieder da“), der als Mittelpunkt des sonst vorwiegend aus Newcomern bestehenden Ensembles den störrischen, charismatischen Karl Adam mit der nötigen Präsenz ausstattet. Gleichzeitig gelingt es dem Film, die späten 50er-Jahre glaubwürdig zum Leben zu erwecken. Ausstattung, Kostüme und Inszenierung sind handwerklich absolut top. All das macht „Adams Acht“ zu einem klassischen Sportfilm, der seine Geschichte ernst nimmt und bis zur letzten Szene mitreißt. aw

Ab 17. 9. im Kino



Ab 1. Oktober
im Kino

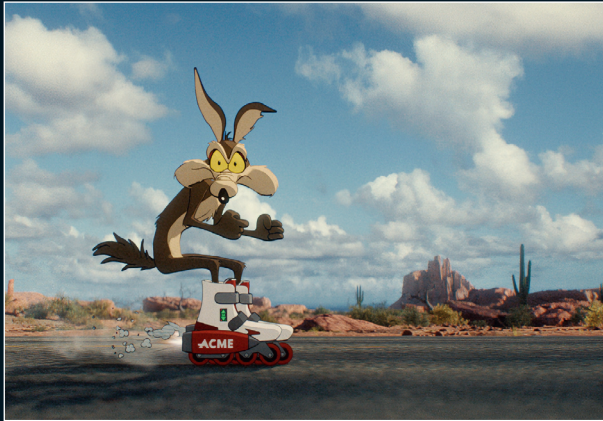


Foto: Warner Bros. Entertainment Inc.

COYOTE VS: ACME

Slapstick mit Herz

Dieser Film unterhält allein schon dank interessanter Parallelen zwischen Kunst und Realität: Die Bemühungen der Macher:innen, ihr ursprünglich bereits für 2023 geplantes Werk gegen den Widerstand der Warner-Chefetage, die „Coyote vs. ACME“ aus Steuergründen abschreiben wollte, doch noch auf die Leinwand zu bringen, spiegeln die ewig fruchtlosen Versuche von Wile E. Coyote wider, den Roadrunner zu erlegen. Doch genau das wird dem Kojoten hier zu viel, er zieht in die nächste Stadt und heuert den Anwalt Kevin Avery (Will Forte) an, um die übermächtige ACME-Firma zu verklagen, die seit Gedenken sein Jagdequipment stellt. Avery allerdings würde vor ACME-Anwalt Buddy Crane (John Cena) am liebsten direkt wieder einknicken, nur seine engagierte Nichte Paige (Lana Condor) drängt ihn, den Fall zu übernehmen. Das alles sorgt für jede Menge Slapstickhumor, in dem animierte Kreaturen – etliche Looney-Tunes-Figuren haben natürlich Gastauftritte – auf Realfilm treffen. Und wie bei den alten Looney-Tunes-Filmen ist es vor allem die visuelle Kreativität dieser Gags, die „Coyote vs. ACME“ einen zeitlosen, für alle Altersklassen geeigneten Charakter verleiht. Den menschlichen Schauspieler:innen ist hoch anzurechnen, wie nahtlos sie mit ihren Zeichentrick-Kolleg:innen verschmelzen, doch wie lustig man den Film am Ende findet, hängt stark von der persönlichen Liebe zum Slapstick ab. Zwar gibt es auch eine emotionale Handlung – am Drehbuch haben James Gunn und die eigentlich überqualifizierte „May December“-Autorin Samy Burch mitgeschrieben –, doch die ist letztlich vor allem Beiwerk, während wir uns über gezeichnete Tunnel, Raketenrollschuhe und vom Himmel fallende Klaviere amüsieren. *mj*

Ab 17. 9. im Kino



Foto: Tobis Film

THAT'S WHY THE LADY IS A CHAMP

Herstory

„Boxing is really not what this movie is about“, sagte Christy Salters Martin in einem Interview über das Biopic, das vor allem ihren Überlebenskampf außerhalb des Rings in Szene setzt. Salters gelang in den 90ern der Durchbruch, wodurch sie den Weg für Frauen im Profiboxen ebnete. Ungesehen von der Öffentlichkeit war sie Gewalt durch ihren Manager und späteren Ehemann Jim Martin ausgesetzt. Regisseur David Michôd gelingt es, die Geschichten der Boxpionierin und der Überlebenden zu verflechten. Wichtige Kämpfe in Salters' Karriere sind ausschnittsweise und so detailgetreu wie möglich dargestellt, erfüllen aber nahezu immer einen doppelten Zweck. Wenige Worte, Gesten und Blicke zwischen Christy (Sydney Sweeney) und Jim (Ben Foster) entlarven zunehmend Besitzanspruch und Kontrolle. Jim will, dass Christy „weiblicher“ aussieht: Mit jeder Szene werden ihre Haare länger, dann trägt sie Make-up und Kleider statt Jogginghosen. Ihre Homosexualität muss sie um jeden Preis verbergen, auch vor ihrer emotional kalten Mutter, stark gespielt von Merritt Wever. Foster zeigt Jim als unberechenbare, emotionslose Bedrohung, und Sweeney verkörpert Christys Energie, Trotz und Zerbrechlichkeit meisterhaft, oder wie Salters auf Instagram sagt: ihre „Freundin“ habe sich für ihre Geschichte „den Arsch aufgerissen“. Ob man Sweeney mag oder nicht, ihre Leistung beeindruckt, und der Film verdient ein größeres Publikum. Das Biopic bewegt sich mit kurzen, effektiven Szenen und schnellen Schnitten über die Leinwand. Bedrohliche Momente erhalten durch das Verharren der Kamera mehr Gewicht. Die Nähe zu Salters' wahren Leben erschreckt, besonders beim Ende, aber ihre Resilienz und ihr Mut inspirieren und können hoffentlich manchen Betroffenen von Gewalt einen Ausweg aufzeigen. *ag*

Ab 3. 9. im Kino

Foto: Frédéric Batierr/Film AG/Alamode Film



GENTLE MONSTER

Zwischen Loyalität und Entsetzen

Die französische Musikerin Lucy (Léa Seydoux) ist mit ihrem Mann Philip (Laurence Rupp), der mit seinem Job als Fernsehjournalist hadert, und dem gemeinsamen Sohn Johnny aufs Land gezogen. Das neue Refugium ist noch provisorisch eingerichtet, der Junge kann bereits auf seinem neuen Trampolin im Garten herumhüpfen. Und dann steht plötzlich die Kriminalbeamtin Elsa (Jella Haase) mit einem Durchsuchungsbefehl vor der Tür: Philip soll kinderpornografisches Material weiterverbreitet haben.

Für Lucy bricht eine Welt zusammen. Ist alles nur ein Missverständnis? Sollte sie loyal zu Philip sein, oder hat sie Jahre ihres Lebens mit einem Fremden geteilt? Diese Ungewissheit ist quälend, und Marie Kreutzer („Corsage“) macht es auch dem Publikum nicht leicht. Das Unbehagen, das sich unweigerlich einstellt, hält auch nach Ende des Films noch lange nach. Denn Marie Kreutzer stellt in ihrem Drama nicht die Ermittlungsarbeit und damit den Täter ins Zentrum, sondern dessen nächste Angehörige mit ihren Zweifeln und Ängsten. Wird Philip womöglich Unrecht getan, oder war vielleicht sogar der eigene Sohn in Gefahr? Lucy droht diese Unsicherheit zu zerreißen. Liebe und Ekel, Loyalität und Entsetzen: Léa Seydoux spielt diese emotionale Ambivalenz, insbesondere in den ganz stillen Momenten, mit enormer Wucht und Präzision. Die Nebenhandlung um die ermittelnde Kommissarin fügt dem Film eine leise, aber wirkungsvolle Reflexionsebene hinzu: Während sie beruflich Missbrauch aufdeckt, erlebt die stets kühl und klar strukturiert arbeitende Elsa, wie ihr an Demenz erkrankter Vater (Sylvester Groth) die Pflegekraft belästigt – und wie schwer es selbst ihr fällt, konsequent zu handeln. So entsteht ein feines Echo zwischen beiden zentralen Frauenfiguren, die beide lernen müssen, die ihnen nahestehenden Männer nicht länger zu schützen. *ascho*

Ab 17. 9. im Kino





Foto: Zeisprung Pictures/Wild Bunch Germany/Mathias Bohrer

FRAU WINKLER VERLÄSST DAS HAUS

Von der Zukunft eingeholt

In „Frau Winkler verlässt das Haus“ lässt **Doris Dörrie** eine gealterte Schauspielerin und einen Pflegeroboter aneinandergeraten. Das erweist sich als überraschend prophetisch.

Frau Dörrie, Ihr Film berührt viele Themen: Altern und Krankheit, die Beziehung zwischen Müttern und Töchtern, KI. Welches Thema steht für Sie im Zentrum?

Doris Dörrie: Im Zentrum steht natürlich schon die plötzliche Hilfsbedürftigkeit von Frau Winkler, und ihre Angst, damit allein zu sein und nicht zu wissen, wie es weitergeht. Das war der Kern der Geschichte: Was passiert mit jemandem, der oder die Hilfe braucht, wenn die Tochter keine Zeit hat, sich nicht kümmern kann oder nicht will? Darüber habe ich mir viele Gedanken gemacht, weil ich mit meinen Eltern über viele Jahre in einer ähnlichen Situation war.

Hat Ihnen der Film geholfen, eine Antwort auf diese Frage zu finden? Die Botschaft ist letztlich ja eher ambivalent.

Dörrie: Ich finde es auch ambivalent. Bei der Pflege meiner Eltern habe ich durchaus überlegt, ob ein Roboter das nicht besser könnte, weil ich nicht gut darin war: Ich war oft ungeduldig, es hat mich wahnsinnig belastet, ich habe mich zerrissen gefühlt zwischen meiner Arbeit und der Pflege. Da habe ich mich manchmal gefragt, ob ein Pflegeroboter oder eine KI-Assistenz meinen Eltern nicht lieber gewesen wäre.

Im Film funktioniert das dann ja teilweise sehr gut.

Dörrie: Frau Winkler bekommt tatsächlich viel von diesem Roboter, er bringt sie auch wieder zum Spielen, wozu die Tochter niemals die Geduld hätte. Auf der anderen Seite gibt es diese ökonomischen Überlegungen, die ihm schon einprogrammiert sind, dass er ihr Leben beenden soll, wenn es ihr noch schlechter geht. Immerhin verursacht sie als alter, kranker Mensch auch Kosten. Und an dem Punkt sind wir ja gesellschaftlich schon lange. Wir stecken doch schon in Diskussionen darüber, wie lange man noch künstliche Gelenke oder teure Chemotherapien bekommen soll.

Gerade, was den Umgang mit KI angeht, ist der Film prophetisch: Pflegeroboter wie Pawlowitsch im Film gibt es hier zwar noch nicht.

Aber Sie nehmen vorweg, wie sehr die Gesellschaft von Chatbots durchdrungen ist. Haben Sie sich das träumen lassen, als Sie das Drehbuch geschrieben haben?

Dörrie: Nein, damals war das noch sehr utopisch. Und dann ist die Zukunft doch sehr schnell auf mich zugekommen! (*lacht*) In New York gab es kürzlich eine Werbekampagne für Friend, ein kleines Teil, was man sich um den Hals hängen soll, um ständig online zu sein und mit einem KI-Assistenten chatten zu können. Das wurde sehr angefeindet von Aktivisten. Gleichzeitig lese ich, wie viele Menschen regelmäßig mit KI interagieren – und dabei geht es nicht um Wissensfragen, sondern um Persönliches.

Der Film ist zugleich eine Liebeserklärung ans Theater, ans Schauspiel: Frau Winkler war Schauspielerin, ihre Tochter Emi tritt in ihre Fußstapfen und spielt Tschechows „Drei Schwestern“. Was macht Tschechow für Sie noch immer so aktuell?

Dörrie: Für mich liegt diese Relevanz darin, dass Tschechow immer wieder Personen beschrieben hat, die *completely lost* sind, und zwar in einem Übergang von einer Zeit in eine andere. Besonders die drei Schwestern sehnen sich in die alte Zeit zurück, aber es gibt kein Zurück mehr. Zugleich brechen sie aber auch nicht in die Zukunft auf. Auch die große Sehnsucht nach Liebe erfüllt sich für sie nicht, da sie nicht wirklich aktiv werden. Das finde ich sehr aktuell: Ich habe das Gefühl, dass wir zumindest hier in Deutschland wie in Asien sitzen. Wir trauern uns nicht nach vorne, wir gucken sehr stark zurück – wir sind wie gelähmt.

Das spiegelt sich auch auf der Metaebene des Films: Nicht nur tritt Emi im selben Stück auf wie ihre Mutter früher, die junge Version dieser Mutter wird ebenso wie Emi von Laura Tonke gespielt.

Dörrie: Zum einen deshalb, weil sie sich sehr ähnlich sehen, aber ich wollte damit auch ein Verrutschen von Zeit und Erinnerung erzählen. Die Vorstellung von analoger Zeit löst sich vor unseren Augen auf in der



Foto: Mathias Bothor

Foto: Shutterstock

unglaublichen Verfügbarkeit von gespeicherter Information über uns selbst. Im Film weiß ja die KI alles, was wir jemals getan haben. Für diejenigen von uns, die noch aus einer analogen Zeit kommen, sind das Erinnerungen, nicht Tatsachen, die man jederzeit abrufen kann. Das verändert das Zeitempfinden natürlich komplett; das Gefühl von subjektiver Erinnerung an meine eigene Lebenszeit verrutscht – denn alles ist ja komplett archiviert.

Interview: Matthias Jordan

Hamburg, 2030: Nach einem Unfall ist die störrische Frau Winkler (Angela Winkler) pflegebedürftig, aber Tochter Emi (Laura Tonke) hat gerade eine Rolle am Theater in Lübeck ergattert und auch sonst kaum Lust, sich um ihre Mutter, die noch immer um ihren verstorbenen Mann trauert, zu kümmern. Die Lösung: ein humanoider Pflegeroboter, der Frau Winkler nicht nur versorgt, sondern ihr perspektivisch auch einen sanften Tod ermöglichen soll. Nach anfänglichen Protesten findet Frau Winkler Gefallen an dem Roboter, den sie Pawlowitsch nennt. Aber kann KI ein Ersatz für menschliche Begegnungen sein? Doris Dörrie entwirft eine subtile und ambivalente Zukunftsvision ohne einfache Antworten, die darum umso plausibler erscheint. Ohne eine ihrer Figuren zu verurteilen, fängt sie damit die Tragik des Altwerdens, der familiären Entfremdung und letztlich einer ganzen Gesellschaft ein, für die es keine Zukunft zu geben scheint. *mj*

Ab 24. 9. im Kino

NACH EINER WAHREN GESCHICHTE

OLIVER MASUCCI

LEONARD KUNZ

STEPHANIE AMARELL

AXEL MILBERG

FELIX KAMMERER

SVENJA JUNG

KATRIN RÖVER

HEINO FERCH

Hier Trailer anschauen

AB 17. SEPTEMBER IM KINO

Foto: Lighthouse Entertainment

ADVERTORIAL

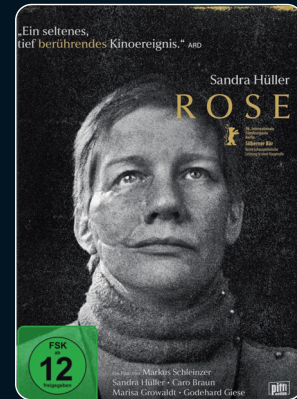
PAPAMOBIL – EIN PAPST ON TOUR

Heiliger Vater unterwegs

Weil er seine Ernennung angemessen feiern will, plant der neue Papst eine Reise durch Lateinamerika. Doch leider ist der Vatikan pleite und das Reisebudget nicht vorhanden. Eine reiche Mexikanerin bietet ihre finanzielle Unterstützung an: Im Gegenzug soll der Papst an einem Event teilnehmen, ausgerechnet in Mexikos Hochburg der Kriminalität! Dort entpuppt sich die hilfsbereite Mexikanerin als Mitglied eines Drogenkartells, das den Papst bei seinem öffentlichen Auftritt kidnappt. Doch schnell stellen die Verbrecher fest: Sie haben nur seinen Doppelgänger erwischt ...

Kad Merad hat schon im Riesenhit „Willkommen bei den Sch’tis“ sein komödiantisches Talent unter Beweis gestellt. In der turbulenten Komödie glänzt er in einer Doppelrolle als Oberhaupt der katholischen Kirche – und sein Double für Gefahrensituationen.

„Papamobil – Ein Papst on Tour“ ist digital sowie als Blu-ray und DVD erhältlich.



DISCLOSURE DAY – DER TAG DER WAHRHEIT,,

„Unheimliche Begegnung der dritten Art“; „E. T.“; „Krieg der Welten“, „Indiana Jones 4“: Steven Spielberg kehrt im Spätherbst seiner Karriere mit „Disclosure Day – Der Tag der Wahrheit“ zum Thema Aliens zurück: Ein Whistleblower (Josh O'Connor) plant die komplette Enthüllung aller unter Verschluss gehaltenen Dokumente zum Thema „Außerirdische auf der Erde“ und wird daraufhin von der Regierung gejagt. Mit von der Partie ist auch eine Meteorologin (Emily Blunt), die auf einmal Sprachen spricht, die sie eigentlich gar nicht beherrscht. *jc*

DVD und Blu-ray von Universal Pictures, erscheint am 17. 9.

VERFLUCHT NORMAL

Kirk Jones' Verfilmung des Lebens des Tourette-Aktivistin John Davidson (gespielt vom großartigen Robert Aramayo) ist eine zu Herzen gehende und berührende Tragikomödie im Geiste von „Ganz oder gar nicht“ und „Brassed off“ aus den 90ern: Der junge John bekommt mit 14 Tourette und ist fortan ein Geächteter, da niemand Anfang der 80er damit umgehen kann. Erst mit Mitte 20 erfährt John durch die Mutter eines Schulfreundes Zuneigung und Unterstützung – und geht seinen mutigen Lebensweg, der ihm sogar einen Orden von Königin Elizabeth II. einbringt. *vs*

Auf DVDm Blu-ray und digital von Leonine, erscheint am 11. 9.

SUPERGIRL

Supergirl (Milly Alcock) feiert ihren 23. Geburtstag bei einer Safttour mit dem geliebten Hund Krypto quer durch die Galaxie. Dabei trifft sie auf die junge Ruthye Marye Knoll, deren Vater von dem brutalen Schurken Krem von den gelben Hügeln ermordet wurde. Kara hat mit dem Fiesling auch ein Hühnchen zu rupfen, muss im Konflikt mit ihm aber ihre Grenzen als Kämpferin erkennen. Gut, dass sie in einer intergalaktischen Bar auf den raufwütigen, trinkfesten, außerirdischen Kopfgeldjäger Lobo (Jason Momoa) trifft. Zusammen jagt, prügelt und rächt es sich besser ... *vs*

DVD und Blu-ray von Warner Bros., erscheint am 24. 9.

ROSE

Sandra Hüller spielt den Soldaten Rose, der aus dem Dreißigjährigen Krieg in ein Dorf kommt und einen leerstehenden Bauernhof erben soll. Rose wird akzeptiert und heiratet. Doch: Rose ist ein Hochstapler – und eine Frau ... Markus Schleinzers Film ist Historiendrama, zu Herzen gehende, genderqueere Liebesgeschichte, in der sich aus einem Einzelschicksal eine ganze Welt erkunden lässt. Und er ist eine Parabel auf die Gegenwart, in der sich ein Fremder noch so gut integrieren kann, er wird dennoch nie wirklich akzeptiert werden. *fis*

Auf DVD, Blu-ray und digital von Piffel Medien, erscheint am 17. 9.

SPECIAL: KIDS + TEENS

9-2026

kulturreviews



AB 24. SEPTEMBER NUR IM KINO

special KULTUR FÜR KIDS + TEENS



Foto: Studio 100 International GmbH, 2026, eine deutsche Produktion

KINO Rosencrantz und Gldenstern waren gestern: Mit Arnie und Barney treten zwei Nebenfiguren in den Vordergrund, die zu den heimlichen Stars des Biene-Maja-Universums gehören. Ihr neues Abenteuer **Arnie & Barney – Retten das Wasser** passt dabei perfekt in den Zeitgeist: Denn auch in der Insektenwelt herrscht Drre, die ganze Wiese chzt unter dem heißesten Sommer aller Zeiten. Der Ameisentrupp von Captain Pantz übernimmt die Aufgabe, frisches Wasser zu beschaffen.

Das Duo aus Arnie und Barney, den ziemlich verplanten Jungameisen, möchte er dabei lieber aus dem Weg haben und gibt ihnen einen sinnlosen Auftrag, um sie abzulenken. Doch zufällig geraten die beiden auf die richtige Spur: Jemand hat das Wasser absichtlich gestohlen! Gemeinsam mit der Superheldenmcke SzzKeat müssen Arnie und Barney alle Kräfte aufbringen, um das Wasser zurückzubringen und ihre Freund:innen zu retten. Ab 3. September im Kino. *mj*





Foto: © Warner Bros. Film Productions Germany/ UFA Fiction/ UFA Mitter/ Xiomara Bender

Frischzellenkur für einen Kinderklassiker

Bei David Dietl wird **Emil und die Detektive** zum rasanten Großstadtabenteuer, in dem auch Berlin Hauptdarsteller ist.

➤ Ist „Emil und die Detektive“ der erfolgreichste deutsche Jugendroman? Erich Kästners 1929 erschienenes Buch gehört seit Jahrzehnten zur festen Lektüre vieler Schülerinnen und Schüler und wurde nicht ohne Grund mehrfach für Kino, Bühne und Fernsehen adaptiert. Dabei war Kästners Geschichte für ihre Zeit durchaus ungewöhnlich: Statt sie in eine behütete Kinderwelt zu entlassen, schickte der Autor seine jungen Heldinnen und Helden mitten hinein ins echte Berlin: nur echt mit fiesem Ganoven und Großstadtverkehr. Diese selbstbewusste Mischung aus spannender Detektivgeschichte und kindgerechtem Humor, gepaart mit einer ordentlichen Portion Wachs-über-dich-selbst-hinaus-Motivation, macht den Roman bis heute zu einem zeitlosen Klassiker.

Nun bekommt der Stoff erneut eine moderne filmische Interpretation. Emil (Nicholas Jonah Peter) soll die Sommerferien bei seiner Oma in Berlin verbringen. Doch auf dem Weg in die Hauptstadt passiert das Unglaubliche: Der Junge gerät ins Visier des skrupellosen Betrügers Max Grundeis (Merlin Sandmeyer), der ihn ausraubt und schon kurz darauf über alle Berge verschwunden ist. Doch nicht mit Emil! Der erkennt den Dieb in Berlin wieder und nimmt kurzerhand die Verfolgung auf. Gemeinsam mit Pony (Toni Lara), Gustav (Kilian Kasa), Anh (Ai Vy Bui), Dienstag

(Bela Plass) und Jason (Camille Moltzen) kommt es zu einem abenteuerlichen Katz-und-Maus-Spiel zwischen Fernsehturm, Siegessäule und Brandenburger Tor ...

Wer eine angestaubte Neuverfilmung erwartet, darf aufatmen. Regisseur David Dietl („Feste und Freunde“) verpasst „Emil und die Detektive“ eine moderne Frischzellenkur und holt die Geschichte ins Hier und Jetzt: E-Roller ersetzen die Fortbewegungsmittel vergangener Zeiten, Smartphones und moderne Technologie werden zu wichtigen Werkzeugen der jungen Detektive, und auch das bunt und divers besetzte Ensemble entspricht ganz selbstverständlich dem Berlin von heute. Gleichzeitig ist der Film eine große Liebeserklärung an die Hauptstadt. Dietl nutzt die Möglichkeiten der großen Leinwand und macht Berlin nicht bloß zum austauschbaren Hintergrund, sondern lässt die Metropole selbst zum Teil des Abenteuers werden. Mit großen Bildern, rasanter Inszenierung und ordentlich Tempo fühlt sich „Emil und die Detektive“ nicht wie ein altbackenes Fernsehspiel, sondern wie ein waschechter Kinofilm an.

Antje Wessels



Ab 24. 9. im Kino



Foto: Nintendo

Retro-Vibes deluxe

GAME Wer bis heute in die farbenfrohe Optik und warme Atmosphäre klassischer Retro-Animes verliebt ist, kommt mit **Orbitalis** (ab 3. 9. für die Switch 2) voll auf seine Kosten: Das Spiel erinnert an ikonische Sci-Fi-Serien wie „Gundam“ und schickt die kosmischen Entdecker:innen Maki und Omura auf eine gefährliche Reise. Ein mysteriöser Sturm droht, ihre Raumstation zu vernichten, und die beiden suchen verzweifelt nach Hilfe. Das Besondere: „Orbitalis“ wurde von Grund auf als kollaboratives Koop-Abenteuer konzipiert, zwei Spieler:innen können entweder lokal oder online zusammenarbeiten. *mj*



Sesamstraße, öffne dich!

BUCH Über 50 Jahre ist die Sesamstraße schon alt. Und erstmals erzählen jetzt Puppenspieler Martin Reinl (Elmo, Grobi) und sein Podcast-Kollege Julian Schlichting („Puppkultur“) in ihrem neuen Buch **Die Sesamstraße - Über, unter und hinter den Kulissen** (Lappan, 2026, 224 S., 30 Euro) die ganze Geschichte dieses Kinderprogramm-Klassikers. Der reich bebilderte Band kommt mit Fun Facts rund um und über unsere Lieblingspuppen daher und lädt große wie kleine Sesamstraßen-Fans zum Stöbern ein. *fh*



+++ Die Party geht erst richtig los, wenn der DJ die Bewegungshits „Ich hüpfte wie ein Flummi“, „Wer hat hier Geburtstag?“ und „Baby Giraffe“ auflegt. Die Compilation **Kinderlieder Kindergeburtstag von Hurra Kinderlieder** ist also ein Muss, wenn getanzt, gelacht und gefeiert werden soll. +++



Held der Steine

GAME Das letzte LEGO-Batman-Spiel ist über zehn Jahre her – und kam damals gar nicht so gut an. Doch **Lego Batman: Das Vermächtnis des dunklen Ritters** (schon jetzt für PC und Konsole, ab 18. 9. auch für die Switch 2) ist der weitaus größte Wurf bisher: Das Kampfsystem ist von der legendären „Arkham“-Reihe inspiriert, während die Handlung sich bei diversen Batman-Medien bedient. Egal, ob ihr die alten Burton-Filme, die Nolan-Trilogie oder natürlich die Comics liebt: Bei diesem Spiel ist für Batman-Fans jeder Couleur etwas dabei. *mj*



Foto: Lego/Warner Bros. Games

Vom Mut, verletzlich zu sein

BUCH Finlay und Banjo mussten in ihrer Kindheit Schreckliches durchmachen. Drei Jahre lang haben sie im Jugendwohnheim ein Zimmer geteilt und einander Halt gegeben – doch dann zerstört ein Streit ihre Freundschaft. In **Glasgow Boys** (Ullstein Jugendbuch, 2026, 368 S., 16 Euro, aus d. Engl. v. Swen Lasse Awe) folgen wir abwechselnd den beiden Protagonisten bei ihren verzweifelt Versuchen, sich ein Leben aufzubauen und Beziehungen einzugehen. **Margaret McDonalds** Roman über toxische Männlichkeit ist nur schwer zu ertragen, doch schreibt die schottische Autorin mit ganz viel Zärtlichkeit und Zuneigung gegen die Traumata an und kann mit der schönsten queeren Coming-of-Age-Geschichte seit langem sogar Hoffnung machen. *cs*

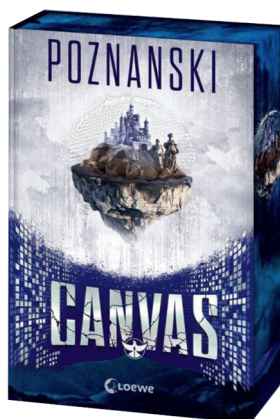




Foto: Sabrina Lantos / Prime

Die Serie des Sommers

STREAMING Amazon Prime ist gerade *der* Ort für Teenie-RomCom-Serien. Nach „Off Campus“ und „Fünf Sommer mit dir“ kommt jetzt das nächste Sommer-Highlight: **Sterling Point**. Annie und ihr Zwillingbruder Connor erben eine Insel voller Familiengeheimnisse – und plötzlich steht ihr ganzes Leben auf dem Kopf. Zwischen Sonnenuntergängen am See, prickelnden Romanzen und Freundschaften suchen die beiden nach der Wahrheit über ihre Familie. Schon jetzt Platz eins und das zu recht: Durch authentische Dialoge und warmherzige Charaktere ist man sofort mittendrin und fühlt jede Angst des Erwachsenwerdens hautnah mit. *lou*



Very-Near-Future-Thriller

BUCH **Ursula Poznanski**s Bestseller „Cryptos“ bekommt eine Fortsetzung, und was für eine: In **Canvas** (Loewe, 2026, 480 S., 24 Euro) muss die junge Heldin Jana erneut Millionen Menschenleben retten, denn die Tech-Eliten verfolgen einen perfiden Plan. Seitdem die Erde für ein Leben zu heiß geworden ist, verbringen die Menschen ihre Tage überwiegend im Virtuellen. Nur eine kleine privilegierte Elite um die Macher der Plattform Mastermind kann das milde Klima in den wenigen noch lebenswerten Regionen genießen. Jana erhält Einblicke in die Machenschaften des Konzerns, mehr und mehr regt sich Widerstand, und bei aller Sci-Fi-Spannung ist „Canvas“ eben leider auch ein Very-Near-Future-Thriller. *cs*



literatur

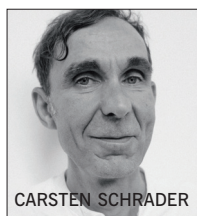


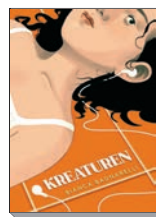
Foto: Gordon Dornick

Na, haben Sie auch schon ausgiebig über die **LONGLIST FÜR DEN DEUTSCHEN BUCHPREIS** gemotzt? Falls Sie dafür ein bisschen Puls brauchen, sehen Sie hier noch mal die 20 nominierten Bücher. Und klar, so schlecht ist die Liste gar nicht, aber dass Thomas von Steinaecker, Sophia Merwald, Stephan Lohse, Res Sigusch, Martin Piekar ... sträflicherweise nicht draufstehen, das wird man ja wohl noch mal sagen dürfen. Doch mit **Gulistan** von **KAROSH TAHA** (Seite 54) und **LEH-WEI LIAO**s **Glaszeit** (Seite 55) finden Sie wiederum auch sehr positive Besprechungen zweier Longlist-Romane in dieser Ausgabe. Richtig heiß wird es dann ja am

8. September, wenn die sechs Romane der Shortlist verkündet werden. Weil ich es mal wieder nicht abwarten kann, habe ich meine ganz persönlichen Favoriten für die engere Auswahl schon mal gewählt und hier einfach ein bisschen größer gezogen. Einverstanden? Ach, wissen Sie was, ich lehne mich sogar noch ein bisschen weiter aus dem Fenster und tippe hier auch schon mal, wer am 5. Oktober bei der Frankfurter Buchmesse am Ende den Preis bekommen wird: **LUKAS RIETZSCHEL**. Und jetzt motzen Sie mich gerne an, für meine Shortlist und den prognostizierten Gewinner. Aber nur bis zum 5. Oktober. Für die finale Juryentscheidung kann ich dann ja nichts. cs

„Noch immer frage ich mich, was die Vision zu bedeuten hat: Jesus und Maria in einer Person, weder der eine noch die andere, sondern beide, verschmolzen.“

Die fünf queeren, die Verheerungen des Kapitalismus thematisierenden Erzählungen von „Nach der Sonne“ wurden im Jahr 2019 mit dem Literaturpreis des Nordischen Rates ausgezeichnet, jetzt folgt mit „Offener Himmel“ (Hanser Berlin, 2026, 624 S., 30 Euro, aus d. Dän. v. Usel Allenstein u. Stefan Pluschkat) der erste Roman von **JONAS EIKA**, der im Lüttich des Jahres 1233 spielt und von einer Gemeinschaft selbstbestimmt lebender, religiöser Frauen erzählt.



Selten stimmen Wort und Bild so gut überein wie in **BIANCA BAGNARELLI**s „Kreaturen“ (Reprodukt, 2026, 224 S., 25 Euro, aus d. Ital. v. Myriam Alfano). Klar, die Italienerin ist Autorin und Illustratorin gleichzeitig, doch die Symbiose geht darüber hinaus: Sie hat 13 Kurzgeschichten geschrieben, die in ihrer Knappheit und Tiefe auch ohne Bilder fesseln würden, die aber von ihren perfekt komponierten Zeichnungen veredelt werden. Es geht um enttäuschte Erwartungen, geplatzte Träume, Lebenslügen – und um stille Momente der Hoffnung. *mj*

LITERATURTIPPS UND TERMINE

Am 6. November erscheint mit „Afrika“ sein neuer Roman, und es ist ratsam, schon jetzt Tickets für die Lesereise von **DANIEL KEHLMANN** im kommenden Jahr zu besorgen: 10. 2. Düsseldorf | 11. 2. Köln | 13. 2. Leipzig | 14. 2. München | 16. 2. Erlangen | 18. 2. Bochum | 20. 2. Frankfurt/Main | 21. 2. Stuttgart | 22. 2. Hamburg | 23. 2. Bremen | 24. 2. Hannover

Die Gewinnerin des International Booker Prize 2026 **YANG-SHUANG-ZI** kommt mit „Das Taiwan-Tagebuch“ nach Deutschland: 1. 10. München | 5. 10. Hamburg

DER OSTEN GEHT VOR DIE HUNDE

In ihrem gemeinsamen Podcast „Springerstiefel“ fragen Hendrik Bolz und **DON PABLO MULEMBA** nach den Gründen des Wiedererstarkens rechter Ideologien bei jungen Männern. Und wie Bolz, der mit „Nullerjahre“ bereits ein autobiografisches Buch über das von rechter und männlicher Gewalt geprägte Aufwachsen in Ostdeutschland der 2000er-Jahre veröffentlicht hat, widmet sich nun auch Mulemba in einem zärtlichen und

zugleich kämpferischen Text seiner Kindheit und Jugend in Eberswalde und Cottbus. „Hundeheimat“ heißt Mulembas Memoire. Der Titel zitiert Mulembas Vater, einen angolanischen Vertragsarbeiter, der 1990 miterleben muss, wie sein Freund Amadeu Antonio von Neonazis mitten in Eberswalde zu Tode geprügelt wird und später mit Mulembas Mutter nach Angola auswandert. Der Sohn bleibt und schreibt nun seine Geschichte auf. Eine, die aus all den vielen Postwundererzählungen heraussticht, weil sie aus afroostdeutscher Perspektive berichtet und nicht bloß erwartbare Erklärungsversuche für die rechte Gewalt in Ostdeutschland wiederkaut. *fe*



Don Pablo Mulemba Hundeheimat
Rowohlt, 2026, 240 S., 23 Euro



Foto: Michaela Köller/Agentur Anzenberger/Diogenes Verlag

Eine Mutter erwacht aus ihrem Winterschlaf –
doch worum genau es in dem Debütroman von **MARIO PETUZZI** geht, bleibt unklar.
Es ist die sinnlich-kryptische Bedeutungssuche, die seinen Reiz ausmacht.

Mario, von den ersten Entwürfen bis zur fertigen Form begleitet dich „Winterschlaf“ schon über fünf Jahre, du wurdest mit dem Text zum Klagenfurter Literaturkurs und ins Literarische Colloquium in Berlin eingeladen. Wie gelingt es, ein Projekt so lange nicht aus den Augen zu verlieren?

Mario Petuzzi: Ich habe in Schüben geschrieben, den Text also immer wieder für längere Zeit weggelegt und bin dann mit Dingen, die mir in der Pause zugeflogen oder eingefallen sind, wieder zu ihm zurückgekehrt. Erst ab Seite 100, die muss ich etwa 2023/24 erreicht haben, war mir wirklich klar, dass ich „Winterschlaf“ erstens fertig schreibe und es zweitens ein Roman wird. Bis dahin habe ich regelmäßig dran gezweifelt, obwohl mich Grundidee und Figuren nie ganz losgelassen haben. Mein Glück war auch, dass dazwischen kein anderes großes Projekt meine Aufmerksamkeit brauchte, höchstens kürzere Texte für Magazine oder Wettbewerbe, wo ich mich dann austoben konnte. Dazu kommt, dass Anfang und Ende von „Winterschlaf“ schon lange feststanden, seit Klagenfurt eigentlich unverändert. Ich musste also „nur“ dazwischen einen Plot spannen. (*lacht*)

Kinderperspektiven wie das Erzähler:innenduo von „Winterschlaf“ klingen aus der Hand von erwachsenen Autor:innen gerne mal unnatürlich oder verkopft. Nun bist du selbst Vater einer Tochter. Hat das geholfen?

Den ganzen Text würde es ohne meine Tochter nicht geben, oder er würde jedenfalls komplett anders ausschauen. In der Art, wie sie auf die Welt schauen, in den moralischen Grundsätze der Kinder, darin steckt ihr Einfluss. Das Elternwerden, eine Geburt zu erleben, diese ganze Körperlichkeit, die da neu gelernt wird, das war sicher auch fürs erste Kapitel entscheidend.

In der Literaturwissenschaft werden Figuren- und Motivgeflechte ja gern analysiert, alles steht für etwas anderes. Ist „Winterschlaf“ als Metapher angelegt?

Nicht bewusst, aber mir ist klar, dass in diesem Winterschlaf-Bild so viel Bedeutung stecken kann. Je nachdem, wie man den Text lesen will, findet man die eine oder andere Spur. Von einer Wochenbettdepression bis hin zu diesem Aspekt der ökologischen Weltheilung gab es sehr viele Deutungen. Die verrücktesten kamen dabei von Menschen, die den Text nur vom Hörensagen kannten. (*lacht*) Das war damals im LCB schon die Frage: Was ist der Kern des Textes? So banal es klingt: Es geht um eine Mutter, die aus dem Winterschlaf erwacht. Fertig. Was sich dabei an Bedeutungsebenen ergeben hat, das habe ich nicht abgeschnitten, sondern zugelassen.

Interview: Simon Bethge

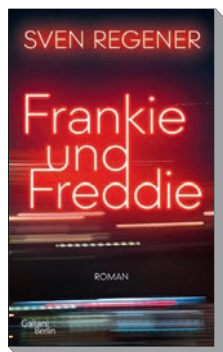


**MARIO
PETUZZI**

Winterschlaf
Diogenes, 2026,
240 S., 25 Euro

Wenn der Schnee in den Alpen bis ins Tal hinunter schmilzt, ist es in Mario Petuzzis Debüt so weit: Die Mutter erwacht aus ihrem Winterschlaf, den Kopf voller Träume der letzten Monate. Erwartet wird sie vom Großvater, umsorgt von ihren Kindern, den Zwillingen. Schon bald reisen die ersten Besucher an, denn was die Mutter im Schlaf vorhergesehen hat, wird meist wahr – im Guten wie im Schlechten ... Wie so oft bei Romanciers aus dem Nachbarland spielt auch im Erstling des

Innsbruckers Petuzzi die Sprache eigentlich die vierte Hauptrolle: Mal dynamisch, mal kryptisch, mal sinnlich und detailverliebt findet er für seine Wendungen stets den richtigen, wenn nicht sogar einen überraschenden Ton. Und erzählt damit komponiert, aber nie gekünstelt vom Erwachsenwerden in einer Familie, in der Geld und Genie im ewigen Streit liegen. So dürfte, wer Christine Nöstlinger oder Stefan Zweig schätzt, auch an „Winterschlaf“ eine Freude haben. *scb*



THE BERLIN LEHMANN BROTHERS

Nie zuvor hatten wir **SVEN REGENER**s trockenen Humor nötiger – und ein wichtiges Puzzleteil fehlt ja auch noch in der Reihe um Herrn Lehmann.

➤ Sven Regener liebt es, in der Zeit zu springen, und da ist zunächst eine kurze Orientierungshilfe ja vielleicht gar nicht schlecht: Während es die eng um Frank Lehmann kreisende Serie auf noch überschaubare drei Romane bringt, sind

es für das erweiterte Figurenensemble dann schon satte sechs. Der neue Regener schließt nun aber direkt an den Wehrdienstroman „Neue Vahr Süd“ und „Der kleine Bruder“ an, der Frank Lehmanns Ankunft in Kreuzberg thematisiert und vom 12. bis 14. November des Jahres 1980 spielt. In „Frankie und Freddie“ schreiben wir den 23. Dezember 1980, und einen Tag vor Weihnachten darf Frank seinen großen Bruder da abholen, wo er ihn im Vorgänger aufgespürt hat.

Im extrem heftigen Schneetreiben geht es für Frank auf den Ku'damm, wo der in Berlin von Manni zu Freddie gereifte Bruder in einem Probandenhotel an einer Studie für Antidepressiva teilgenommen hat. Doch selbstsicher ist der jetzt gar nicht mehr: Freddie hat plötzlich Angst vor Menschen, sodass er es nicht mehr erträgt, mit der U-Bahn zu fahren.

Und die Zusammenkunft der beiden ist auch nur für wenige Tage geplant, denn Freddie will für ein Kunststipendium nach New York. Dumm nur, dass seine Reisetasche mit den Tickets und wichtigen Unterlagen abhanden gekommen ist und im Schneemobil von Karl Schmidt irgendwo durch Schöneberg fährt ...

Ganz eigentlich ist „Frankie und Freddie“ ein zärtliches, aber auch durch und durch melancholisches Psychogramm einer Brüderbeziehung. Wenn Regener seine Helden auf eine Odyssee durch die geteilte Stadt im winterlichen Ausnahmezustand schickt und im Vorbeigehen auch noch Themen wie erstes Verliebtsein und den antikapitalistischen Kampf streift, schlägt er immer wieder Brücken von den 80ern in unser bedrückendes Jetzt. Nur fällt das eben durch den Regener-Sound nicht runterziehend, sondern extrem unterhaltsam aus. Und selbst eine mögliche Verfilmung müssen wir ganz und gar nicht fürchten, mimt den noch so jungen Frank doch Frederick Lau – und nicht Christian Ulmen ...

Carsten Schrader

Sven Regener Frankie und Freddie
Galiani Berlin, 2026, 284 S., 24 Euro

IT'S MAGIC, IT'S YOU.

Von der Magie der zweiten Chancen, der Schönheit, die im Scheitern liegt und dem Mut, sich aufzubauen.



Der neue Roman
von Annika Büsing



S. FISCHER



MANIK SAKAR

Ochsenkopf
Zsolnay, 2026, 176 S., 23 Euro
Aus d. Niederl. v. Ruth Löbner



JENS BALZER

Confusion is next: Die Nullerjahre –
Das Jahrzehnt des Umbruchs
Rowohlt Berlin, 2026, 272 S., 26 Euro

AUSBLUTEN — ABER ROMANTISCH

Blutverschmierte Schürzen, grobschlächlige Männer, tiefende Gedärme: Metzgereien wecken nicht gerade anmutigste Assoziationen, oder? Manik Sarkars Debütroman „Ochsenkopf“ wagt eine Irritation dieser Klischees. Auf nicht einmal 180 Seiten erzählt dieser von Rensing, einem Metzgersohn, der in den 60er-Jahren in einem niederländischen Dorf aufwächst und bald schon den Betrieb seines Vaters übernimmt. Rensing ist ein Sonderling, schenkt er doch den anderen Kindern Linsen von Rinderaugen. Seine sonderbare Art erinnert allerdings weniger an die eines Psychopathen als an die eines Genies der romantischen Literatur. Er ist ein Wurstästhet, ein Fleischwolffingeist, ein Künstler am Seziermesser. Seine Hingabe und die so feine Sprache Sakars verwandeln die eigentlich so brutale Angelegenheit in einen sinnlichen und gleichwohl grotesken Reigen, es fehlt nur das Streicherquartett. Wie es sich für einen anständigen romantischen Roman gehört, ist das Scheitern des Genies aber bereits im Eifer angelegt. Als der erste Supermarkt im Dorf aufmacht, sieht sich Rensings Exzellenz durch Schnäppchen bedroht. Da helfen auch keine waghalsigen Versuche wie etwa ein Fleischer-Drive-in, und schließlich müssen sich Tierwohl und Moral dem Spätkapitalismus geschlagen geben. *fe*

EIN JAHRZEHT IM SCHNELLDURCHLAUF

Nach den 80ern und 90ern widmet Jens Balzer nun auch den Nullerjahren ein eigenes Buch. Womöglich hat er sich damit ein wenig übernommen: Ein ganzes Jahrzehnt – noch dazu in einer zunehmend vernetzten und komplexen Welt – auf weniger als 300 Seiten zusammenzufassen und dabei sowohl deutsche Popkultur als auch globale Erschütterungen mitzunehmen, sorgt erzwungenermaßen für ein gewisses Ungleichgewicht. Ob der „Bionade-Biedermeier“ wirklich ein ebenso langes Kapitel verdient hat wie 9/11, ist fraglich – zugleich macht dieser maximalistische Ansatz auch den Reiz aus. Eine zentrale These, die die ganze Dekade erklärt, bleibt entsprechend aus. Doch Balzer hat durchaus hellsichtige, interessante, teilweise auch kontroverse Takes zu bieten: unter anderem seine Analyse, inwiefern Frauenfeindlichkeit und Antisemitismus des Gangsta-Raps dem Rechtsruck den Weg geebnet haben, oder die Ausbreitung von Peter Thiels Anfängen als Tolkien-Nerd. Am spannendsten und zugleich deprimierendsten allerdings ist seine These, dass die Bankenrettung von 2008 den Kapitalismus endgültig zum Sieger über die Demokratie gemacht hat. *mj*



MEIN MANN, DER DIKTATOR

In „Gulistan“ findet **KAROSH TAHA** eine völlig neue Sprache für das Leben unter der Herrschaft der Gewalt.

➤ „Er hatte zwei Persönlichkeiten.“ Das sagt Ala Bashir, Saddam Husseins Leibarzt, in einem Interview über den Diktator. Karosh Taha nimmt die Aussage aus dem Gespräch, das sie zwischen den Kapiteln von „Gulistan“ immer wieder

zitiert, zum Ausgangspunkt ihres neuen Romans. Darin verschwindet Gulistans Ehemann, der Schneider Çiya, plötzlich spurlos. Leider keine große Überraschung, denn als Kurd:innen werden sie vom irakischen Regime erbarmungslos verfolgt. Trotzdem sucht sie unermüdlich nach ihm, bis sie glaubt, ihn erkannt zu haben: in Saddam Hussein selbst. Ist ihr Mann zum Doppelgänger des Diktators gemacht worden, um den Paranoiden vor der Ermordung zu schützen? Obwohl sie für verrückt erklärt, inhaftiert und gefoltert wird, hört Gulistan nicht auf, die unglaubliche Wahrheit zu verkünden.

Tahas Roman steht auf der Longlist für den Deutschen Buchpreis, und es ist leicht zu verstehen, warum: Sie hat für „Gulistan“ eine völlig eigene

Sprache gefunden, die das Leben in einem so gewalttätigen wie absurden System sichtbar und fühlbar macht. Ob sie jede Wortdopplung des Arztes detailgetreu mitschreibt, Gulistans nervöses Stottern durch Leerzeichen und Umbrüche abbildet oder die Sätze zweier sich unterhaltender Personen ineinander verschiebt: Jedes Experiment dient dem Zweck, eine Realität einzufangen, die letzten Endes unerträglich ist. Dazu kommen die assoziativen Bilder und poetischen Metaphern, die Gulistans Kopf entspringen und uns oft in langen Sätzen ohne Kommas entgegengeschleudert werden. Im letzten Kapitel erzählt Taha gar zwei Handlungsstränge gleichzeitig, einen oben und einen unten auf der Seite. Das ist durchaus sperrig und verlangt eine Menge Konzentration, doch wer sich darauf einlässt, wird mit einer selten intensiven Schilderung des Lebens unter einer Gewaltherrschaft belohnt. Und mit einem Buch, das viel länger und tiefer ist, als seine 160 Seiten vermuten lassen.

Matthias Jordan

Karosh Taha Gulistan
DuMont, 2026, 160 S., 24 Euro



LEH-WEI LIAO

Glaszeit

Luchterhand, 2026, 288 S., 24 Euro

DER SCHATTEN DER MUTTER

Erst vor kurzem ist Novana nach Taipei gezogen, obwohl ihr Mandarin noch immer nicht perfekt ist. Ihre Mutter, die Künstlerin March, stammt zwar aus Taiwan, hat sie aber vor langer Zeit verlassen. Ein Trauma, das Novana noch immer mit sich herumschleppt und das sie schließlich aus Deutschland vertrieben hat. Der geplante Neuanfang scheitert, als sie plötzlich vor einem Plakat von March steht, die in einer Ausstellung ihre Entscheidung thematisiert, sich den Uterus entfernen zu lassen. Novana wird von ihrer Kindheit eingeholt und droht, sich zu verlieren – doch vielleicht kann Sihan, die gegen die Vereinnahmung Taiwans durch die Volksrepublik China kämpft, sie retten. In „Glaszeit“ führt Leh-Wei Liao scheinbar unverbundene Themenkomplexe auf filigrane Art zusammen: eine toxische Mutter-Tochter-Beziehung, die Rollen der Kunst und der

Sprache, die politische Lage Taiwans, eine queere Liebesgeschichte – und eine Menge medizinisches Fachwissen, denn Novana arbeitet in einer Klinik in der Abteilung für zu früh geborene Kinder. Vieles ist dabei autobiografisch inspiriert, denn auch Liao ist Ärztin und studiert momentan Bildende Kunst. Es ist die Fülle an spezifischen Details, die ihrem Debütroman seine Kraft verleiht und durchaus auch fordernd sein kann – so werden viele Passagen auf Chinesisch nicht direkt übersetzt, und die medizinischen Prozeduren im Krankenhaus bleiben für Laien unverständlich. Doch genau diese Entscheidungen lassen uns Novanas Gedanken und Gefühle umso intensiver miterleben und jeden einzelnen Satz, jedes einzelne Wort umso bedeutsamer erscheinen. Das Ergebnis ist eine intellektuelle und emotionale Herausforderung, die sich absolut lohnt. *mj*



MIRKO BONNÉ

Kanzlerkino

Schöffling, 2026, 272 S., 25 Euro

BERICHTE AUS BONN

Bernd Vomturm hat noch vor dem Mauerfall „Republikflucht“ begangen. Inzwischen ist er mit Erle liiert, der Schwägerin des Bonner Bundeskanzlers Viktor Breugel, der als „Pfälzer Kanzler“ wiederum unschwer als Helmut Kohl zu erkennen ist. 1994 wird Bernd beauftragt, den Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin mit zu organisieren und den neuen Wohnort des Kanzlers zu entwerfen. Dafür will Bernd einen neuen, visionären Stil des Glasbaus prägen: Möglichst viel Licht soll ins Haus kommen, denn darauf ist die kranke Kanzlergattin Harriet angewiesen. Wegen dieses Projekts schreibt Bernd seinem alten

Freund Lutz, ganz plötzlich, nach Jahren ohne Kontakt. Ein Geflecht von Andeutungen macht schnell klar: Zwischen beiden ist mehr vorgefallen, als wir zunächst vermuten ... Mirko Bonnés „Kanzlerkino“ verwischt die Grenze zwischen historischer Realität und Fiktion. Zwar kann man meist erkennen, welche historische Figur sich hinter welchem Namen verbirgt. Wer aber bei den bunten Farben des Einbandes eine vergnügte Satire erwartet, wird nur teilweise auf seine Kosten kommen. Es geht um persönliche Konflikte, das Bewältigen von DDR-Vergangenheit – und um Männer, die ständig eifersüchtig sind. *fhk*

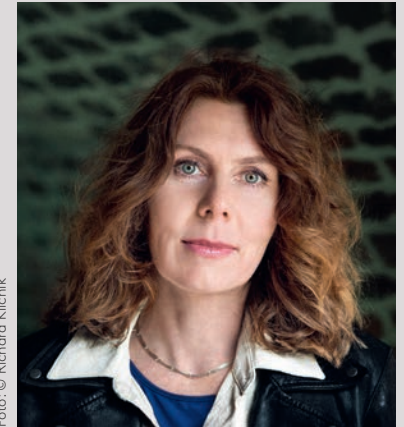


Foto: © Richard Klícník



Auch als eBook und eHörbuch

Die Geschichte einer Familie von der Jahrhundertwende bis in die Nachkriegszeit.

Benetzko im Riesengebirge in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Hier wachsen zwischen Regimewechseln und verheerenden Kriegen auch Zdenka und Anežka auf. Die eine tschechisch, die andere deutsch, werden sie beide eigensinnige Frauen, die im Laufe der Jahrzehnte mit so einigem kämpfen und hadern – wildernden Männern, keifenden Schwiegermüttern, desertierenden Kindern oder ihren Nationalitäten – und vieles verlieren, aber niemals ihre Freundschaft.

Mehr unter:
diogenes.ch/geteilteshaus

Seine Morde
sind
EIN RITUAL.
Seine Spuren
sind
EIN RÄTSEL.



Nur eins
ist sicher:
ER WIRD
ES WIEDER
TUN.

GLEICH
REINLESEN



LITERATUR



TAYARI JONES

Goodbye, Honeysuckle
Arche, 2026, 440 S., 25 Euro,
Aus d. Engl. v. Britt Somann-Jung

EINE GEMEINSAME LEERE

Honeysuckle ist die Art von Ort, den alle jungen Leute irgendwann verlassen wollen. Doch es ist Annie, die zuerst aus dem Kaff in Louisiana abhaut, ohne ihrer besten Freundin Niecy bescheid zu sagen. Beide verbindet, dass sie sich nicht an ihre Mütter erinnern können, doch wo Niecys Mutter von ihrem Vater ermordet wurde, ist Annies kurz nach ihrer Geburt davongelaufen – und sie träumt davon, sie eines Tages zu finden. Während Annies verzweifelte Suche sie als Barkeeperin nach Memphis führt, schafft es Niecy, am Spelman College in Atlanta aufgenommen zu werden. Hier kommt sie in Kontakt mit der Bürgerrechtsbewegung und mit dem Spross einer wohlhabenden Familie, der um ihre Hand anhält. Doch obwohl die beiden Freundinnen räumlich getrennt sind, kann das Band zwischen ihnen durch nichts zerstört werden.

Tayari Jones erzählt abwechselnd aus Niecys und Annies Perspektive und schafft zwei Frauenfiguren, die eine innere Leerstelle teilen, doch zugleich völlig unterschiedliche Persönlichkeiten haben. Anhand ihrer Schicksale zeichnet sie zudem ein so lebendiges wie beklemmendes Porträt Schwarzen Lebens in den Südstaaten der 60er-Jahre, das von Segregation und Armut geprägt ist. Allerdings gelingt es der Autorin nicht immer, den roten Faden im Auge zu behalten, sodass sich manche Sprünge in Perspektive und Handlung willkürlich anfühlen – ebenso wie die Wechsel zwischen leichtfüßigen, humorvollen Momenten und unerwartet tragischen Wendungen. Zum Schluss wirken die unterschiedlichen Schicksale ihrer Heldinnen dadurch weniger poetisch vorherbestimmt, als sie womöglich beabsichtigte. *mj*



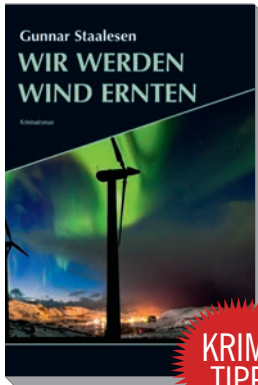
STEFFEN KOPETZKY

Die Harzreise. Eine Deutschlanderkundung
Rowohlt Berlin, 2026, 240 S., 23 Euro

RAUF AUF DEN BROCKEN

Steffen Kopetzky, einer der kompetentesten und interessantesten Schriftsteller historischer Romane, war erst in seinem jüngsten Werk „Atom“ mit der Handlung auch im Harz, wo in der Nähe von Nordhausen das unterirdische Nazi-Raketenwerk Mittelwerk und das KZ Mittelbau-Dora lagen. In „Die Harzreise“ begibt sich Kopetzky erneut in das Mittelgebirge, literarisch aber auf neues Terrain bis rauf auf den Brocken: Das Reportagenbuch berichtet von seiner Wanderreise durch die Region auf Heinrich Heines Spuren. Die Mühen des Wanderns bei Wind und Wetter, die Blasen an den Füßen, das Schmerzen der Gelenke: All das fließt ein, macht die Erzählung lebendig und lässt den Autor persönlich werden. Sein Stil:

Gespräche mit Hotelbetreibern, Museumsleitern und Zufallsbekanntschaften auf der Straße wechseln sich ab mit historischen Exkursen des Autors, der sich schon auch mal mit Neonazis verbal anlegt und von einem Freund aus dem brenzlich werdenden Gespräch „gerettet“ wird. Später ist er sich mit einem AfD-Mitglied immerhin in dem Punkt einig, dass im Harz zu wenig Schilder für Wanderer aufgestellt sind. „Die Harzreise“ ist aber auch eine erkenntnisreiche Wanderung durch die Zeiten mit historischen Bezügen bis in die Gegenwart. Dabei lernt man nicht nur, dass man auf keinen Fall in kurzen Hosen in die Rübeler TROPFSTEINHÖhlen steigen sollte. *jw*



WER WIND SÄT ...

GUNNAR STAALESEN setzt seinen Hardboiled-Detektiv diesmal enorm starkem Gegenwind aus. Verliert er dadurch etwa das Gleichgewicht?

➤ Bohrtürme, Windräder oder Holzkreuze? Was verschandelt die Natur am meisten? Nun, da gehen die Meinungen auseinander. Je nachdem, ob man in ihnen Symbole für ausbeuterische Profitgier, modernes Teufelszeug oder religiösen Fanatismus sieht. Auf einer abgelegenen Insel vor der norwegischen Westküste stürmt es im Jahr 1998 nicht nur meteorologisch: Ein geplanter Windpark erzürnt Einheimische und Umweltschutzgruppen. Da eskaliert lautstarker Widerstand auch mal zu handfester Gewalt.

Als der zuständige Bauunternehmer Mons Mæland verschwindet, wird Privatdetektiv Varg Veum von dessen Ehefrau Ranveig mit der Suche beauftragt. Dass Veum dabei windige Geschäftspraktiken offenlegt, überrascht ihn nicht. Im Interessen-Geschacher bei profitablen Großprojekten wie diesem wechselt so manch ein norwegisches Kröchen gern mal den Geldbeutel. Selbst bei sauberer Energie wird schmutzig geschmiert, damit Turbinen und Karrieren angekurbelt werden. Doch was dafür an der Küste stählern gen Himmel wachsen soll, findet eine fundamental-christliche Gruppe so gar nicht gottgewollt. Mit allen biblischen Mitteln gilt es, die Schönheit der Schöpfung zu verteidigen. Gehört dazu aber auch, jemanden ganz im Wortsinn ans Kreuz zu nageln? Es wird nicht bei einem Todesfall bleiben, und der raubeinige Ermittler ahnt das.

Als ehemaliger Sozialarbeiter zeigt Varg Veum ein offenes Ohr für alle Konfliktparteien, horcht bei familiären Unstimmigkeiten aber auf. Dass Mælands erste Frau Lea angeblich Suizid im Meer beging, wirft auch nach vielen Jahren noch Zweifel auf. Leas Leiche wurde nie gefunden, und der ehemalige Polizist Brekkhus scheint als Freund der Familie den Fall vorschnell abgehakt zu haben. Die bei Leas Kindern unbeliebte Ranveig war dann auch etwas zu rasch als Trösterin an Mons Mælands Seite.

Gunnar Staalesen legt seinen norwegischen Privatdetektiv in der Tradition von Chandlers Philip Marlowe an. Varg Veum gilt seit fast 50 Jahren als einsamer Wolf in der skandinavischen Kriminalliteratur, die sonst von Polizeiromanen geprägt ist. Im 17. Band der Dauerserie zeigt uns Staalesen den Ich-Erzähler Veum so verletzlich und sensibel wie noch nie. Mit dem vordergründigen Ökothriller-Plot und dem Familiendrama um Rivalität, Lügen und Eifersucht verbindet er die dialogstark erzählte, wendungsreiche Geschichte mit einem schicksalhaften Ereignis: Varg bangt

„Ein Wald aus Windrädern entlang der ganzen Küste? Da werden sich die Hurtigruten-Touristen aber freuen.“

um seine schwerverletzte Verlobte Karin, die nach einer Geiselnahme um ihr Leben ringt. Eine Szene am Krankenbett treibt dem hartgesotteten Ermittler die Tränen in die Augen – und vermag selbst einen abgebrühten Hardboiled-Rezensenten weichzukochen. Gunnar Staalesen gibt Veum ordentlich Gegenwind, der Luftdruck einer Explosion wirbelt vieles durcheinander. Am Ende wird Veum eine Flasche Aquavit leeren, um all das erstmal zu verkraften. Und dann macht er den Abflug.

Nils Heuner

Gunnar Staalesen Wir werden Wind ernten
Polar, 2026, 304 S., 17 Euro. Aus d. Norweg. v.
Gabriele Haefs u. Nils Hinnerk Schulz

**2035:
TIEF UNTER DER
ERDE SIND DIE
TOTEN ZUM
WEITERLEBEN
VERDAMMT –
DOCH ZWEIEN
GELINGT DIE
FLUCHT NACH
OBEN.**



**EIN FULMINANTER
THRILLER
DES REGISSEURS
LARS
BECKER**

kultur



Cao Fei, My future is not a Dream, 2006, Videostill

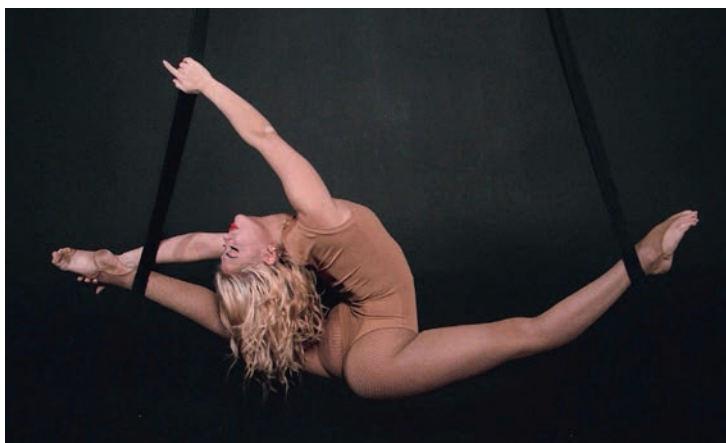
Foto: Courtesy of the artist and Creative Vitamine Space Guangzhou

DÜSSELDORF Tanz in der Fabrik: Dass die meisten Bauteile der Unterhaltungselektronik aus Fernost kommen, ist seit Jahrzehnten klar. Dass Düsseldorf die Stadt in Deutschland mit der größten ostasiatischen Bevölkerungsquote ist, dürfte nicht so bekannt sein. Und doch ist genau dies ein wichtiger Grund für die Ausstellung „Asia Pop“, die ab dem 17. 9. im dortigen NRW-Forum gezeigt wird. Versprochen wird ein breites Spektrum: „Von Kawaii-Charakteren wie Hello Kitty über Animationsfilme von Studio Ghibli, K-

Pop-Bands wie BTS bis hin zu Games wie Black Myth Wukong“. Dabei belassen es die Macher:innen nicht bei der Kultur selber: Ihre kulturpolitischen, wirtschaftlichen und ästhetischen Einflüsse sowie der gesamte weltweite Erfolg des Asia Pop in all seinen Facellen sind Themen der Ausstellung. jw

Asia Pop

17. 9.–23. 5. 27, NRW-Forum Düsseldorf



Der dynamische Groove der Baustelle

ESSEN Die Company GOP hat einen rasanten Sommer hinter sich. Während das Theater mal eben rundum erneuert wurde, probten alle Gefache die neue Show ein: „Groove“. Und „Groove“ ist nicht einfach eine weitere Variété-Show. Diese Show soll gleich mit ihrer Premiere zeigen, was man mithilfe des neuen Theaters und seiner Bühne mit ihren soundtechnischen Innovationen erreichen will. Und das ist nicht weniger als die umfassende Erweiterung des Konzepts Variété. GOP nennt sein neues Haus Artistical-Theater. „Groove“ ist eine Hommage an die Disco der 1970er. Diese Show mit vielen Tanzeinlagen hat erstmals eine durchgehende Handlung und wird neun Monate lang laufen. *jw*

Groove ab 18. 9. im Artistical-Theater GOP Essen

WEITERE GOP-SPIELSTÄTTEN IN DEUTSCHLAND

Hannover

„Zweifach magisch“
bis 27. 9.

Bad Oeyenhausen

„Hot Spot“
bis 4. 10.

Münster

„Circus“
bis 4. 10.

München

„D.I.S.C.O – Artistic meets 70s“
bis 4. 10.

Bremen

„Impulse – heart – beat – art“
bis 27. 9.

Bonn

„19 Jahre GOP Bonn –
Die große Jubiläumsshow“ bis 27. 9.



Können Sie sich vorstellen, dass in diesen Räumen bald eine Entertainmentshow starten wird? Die Entertainment-Company GOP hat diese vor Jahresfrist angekündigt und seitdem alles für die Umsetzung dieses Plans getan. Jetzt befindet sich die Fertigstellung des Baus in den letzten Zügen, sodass am 18. September die Premiere der neuen Show „Groove“ steigen kann.

kulturnews | 59



THE PICTURE OF DORIAN GRAY
BY OSCAR WILDE



THE ENGLISH THEATRE OF HAMBURG

4 SEPT - 26 JUNE

DEATHTRAP
BY IRA LEVIN



SCAN ME

50
ANNIVERSARY
SEASON

MORIARTY

BY KEN LUDWIG



THE GLASS MENAGERIE

BY TENNESSEE WILLIAMS

INTIMITÄT UND ERFOLG

Es ist das älteste englischsprachige Theater im gesamten deutschsprachigen Raum. Jetzt feiert das English Theater Hamburg sein 50-jähriges Bestehen in einer großen Jubiläumsspielzeit. *kulturnews* sprach mit dem Projektmanager Luciano Di Gregorio über die Faszination eines kleinen, erfolgreichen Theaters.



Foto: © Gabriele Brusch

Herr Di Gregorio, wie hat es das kleine *The English Theater of Hamburg* 50 Jahre lang geschafft – fernab der Innenstadt und von touristischen Gegenden wie der Reeperbahn, wo die großen privaten und subventionierten Theater liegen?

Luciano Di Gregorio: Das ist in der Tat eine gute Frage. Wie schafft es allgemein ein Theater, so lange zu bestehen?! Ich denke, dass es vor allem an unserem treuen Publikum liegt, das die hohe Qualität und Authentizität unserer Produktionen zu schätzen weiß. Wir erfreuen uns zum einen einer großen Community und Abonnenten, und zum anderen besuchen uns sehr viele internationale Gäste. Wir dürfen Gäste aus aller Welt begrüßen, die oft bereits lange im Voraus die Tickets buchen. Man findet uns also sehr gut. Aber wir dürfen uns natürlich auch über eine Unterstützung der Hamburg Kulturbehörde freuen, die uns zu einem kleinen Teil subventioniert. Längst ist man sich dessen bewusst, wie wertvoll wir als erste professionelle englischsprachige Bühne aller deutschsprachigen Länder für die Hamburger Kulturlandschaft empfunden werden. Aber trotzdem ist es oft knapp. Die Zuschauerzahlen vor der Pandemie haben wir bis heute noch nicht wieder erreicht und sind auf weitere Unterstützung angewiesen.

Ich war als Schüler einige Male in einigen ihrer Klassiker und modernen Stücke und kann mich noch gut erinnern, wie besonders ich es fand, statt in die Schule morgens um 10 Uhr in diese intime Atmosphäre im 160-Platz-Saal einzutauchen. Ist die Nähe zum Publikum ein Pluspunkt des Theaters?

Di Gregorio: Ja absolut. Viele unserer Zuschauer schätzen die intime

Atmosphäre und den direkten Kontakt. Da sind schon einige Bekanntschaften an der Foyerbar oder an der Theaterkasse entstanden. In einem 160-Platz-Theater kann man sich dann doch die Gesichter hin und wieder gut merken. Und weil Sie Ihre eigene Erfahrung in der Schulzeit erwähnen: Tatsächlich sprechen uns oft Gäste an, die immer wieder sehr gerne kommen, weil sie in der Schulzeit tolle Erfahrungen gesammelt haben bei uns. Einige ehemalige Schüler dürfen wir heute zu unseren Abonnenten zählen. Oft erinnern sie sich durch einen Besuch bei uns an die Schulzeit zurück.

Wie werden Sie dieses besondere Jubiläum begehen?

Di Gregorio: Das Jubiläumsjahr wird viele Überraschungen bereithalten, die wir nach und nach mitteilen werden. Wir werden uns im Januar auf eine Gala freuen, bei der unter anderem der Kultursenator eine Rede halten wird. Auch besondere Specials werden wir präsentieren. So konnten wir Gayle Tufts mit Ihrer Weihnachtsshow „Very Christmas“ gewinnen, wir werden in unserem Foyer viele alte Fotos aus 50 Jahren English Theatre zeigen, und bestimmt wird es die eine oder andere Aktion geben. Ein Besuch auf unserer Website und auf unseren sozialen Medien von Zeit zu Zeit lohnt sich also. Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass es die Möglichkeit gibt, das Coffee Table Book, das die beiden Gründer des Theaters Robert Rumpf und Clifford Dean geschrieben haben, zu erwerben. Das Buch umfasst unter anderem Infos zu allen Produktionen bis 2021. Alle Infos über den Erwerb des Buches erhält man an unserer Theaterkasse oder per E-Mail.

Interview: Volker Sievert

JUBILÄUMSSPIELZEIT

The Picture of Dorian Gray (Oscar Wilde)
4. 9.–31. 10.

Deathtrap (Ira Levin)
20. 11.–16. 1. 27

Weihnachtsstück

The Emperor's New Clothes
(Autor und Regisseur: Paul Glaser)

Special

Gayle Tufts: „Very Christmas (Evernight)“
29. 11., 15 Uhr + 19.30 Uhr

**Ken Ludwig's Moriarty.
A New Sherlock Holmes Adventure**
12. 2.–9. 4. 27

The Glass Menagerie (Tennessee Williams)
30. 4.–26. 7. 27

Jubiläum im Schlachthof

MÜNCHEN Ende September steigt wie seit gefühlt undenklichen Zeiten das Oktoberfest. Kein Wunder also, dass im Lustspielhaus die Revue „München, du machst mich fertig“ wiederaufgelegt wird (30. 9.). Doch auch von woanders kommt Linderung: Am 15. September feiert das Kabarettformat „Schlachthof“ seinen 30. Geburtstag. Michael Altinger und Christian Springer holen in der Jubiläumsveranstaltung neben Luise Kinseher, Günter Grünwald, Alfred Dorfer, Constanze Lindner und Maxi Schaftroth auch „Schlachthof“-Urgestein Ottfried Fischer zurück auf die Bühne. Die Bühnensause im Schlachthof ist längst ausverkauft, doch am 17. 9. kommt die Aufzeichnung im Bayerischen Fernsehen. *ju*



Blick: BR/Markus Konvalin/
Montage: BR (S2). BR/Bildmanagement

Foto: Margaux Weiss



Eine Stadt macht Theater

HAMBURG Mit einer Theaternacht die Saison zu eröffnen, ist seit Jahrzehnten eine verlässliche Aktion aller Bühnen der Hansestadt. Da wird Einblick in die Requisite gewährt, Stücke werden angespielt, Karaokegesänge angestimmt und Kabarett oder Comedy auf die Bühne gebracht. Vom Schauspielhaus bis zum Ohnsorg Theater, vom Thalia Theater über das Centraalkomitee bis zu Alma Hoppes Lustspielhaus und vom Altonaer Theater bis zur Hafenbühne reichen die Spielstätten, die für die Hamburger Eventhopper einen langen Abend lang geöffnet haben. Alle Infos unter theater-hamburg.org. *jw*

Hamburger Theaternacht 2026 5. 9. ganz Hamburg

Abb.: © Nieves González | Leihgabe aus Privatbesitz



Nieves González

La sfida (Die Herausforderung) 2025
Öl auf Leinwand, 116 x 81 cm

Zeit und Sünde

FRANKFURT Die Kirchen sind leer, doch die Kunst des Christentums lebt, und sei es nur zum Zweck, mit kunsthistorischen Einblicken gesellschaftshistorische Erkenntnisse zu gewinnen. Die schillernde Figur der Maria Magdalena eignet sich dafür besonders gut. Im Neuen Testament als Sünderin und Hure vorgestellt, wäscht Jesus ihr die Füße und nimmt sie in die Gemeinschaft der ansonsten männlichen Schar seiner Jünger auf. Wie diese vermögende und selbstbewusste Frau im Laufe der Jahrhunderte in der Kunst dargestellt wurde, zeigt das Städel mit

über 100 eigenen Werken und vielen internationalen Gemälden und Skulpturen aus großen Häusern wie dem Louvre oder dem Metropolitan Museum of Art in New York.

Maria Magdalena. Sin. Pray. Love. 17. 9.–17. 2. 27 Städel Museum Frankfurt

joyn 
PRÄSENTIERT

GROOVE

DIE SPEKTAKULÄRSTE
SHOW DES JAHRES

Weltpremiere im September 2026

GOP.
Artistical-Theater
Essen



groove-show.de

events



Foto: Silken Weinberg

Holly Humberstone

29. 9. Hamburg, Uebel & Gefährlich

Die 26-jährige Britin besingt ein Thema, das sich nicht genug besingen lässt: den Zustand des Verliebtseins in seiner positiven als auch negativen Intensität. Mit ihrer ersten EP „Falling asleep at the Wheel“ hat die 26-jährige Britin ihr exzellentes Songwriting unter Beweis gestellt. Und dank ihrem zeitlosen Alternative Pop hat sie eine steile Karriere hingelegt und gewann 2022 den Brit Rising Star Award. Zudem spielte Humberstone im Wembley-Stadion eine Support-Show für Taylor Swift.



Foto: Drug Church

Drug Church

14. 9. Hamburg, Logo

Die 2011 in New York gegründete Band Drug Church überzeugt mit ihrer unverstellten und selbstironischen Art das Publikum. Spaß steht hier im Mittelpunkt. Die Band lässt sich keinem Genre zuordnen; es handelt sich eher um einen Mix aus dem Alternative Rock der 1980er-Jahre, Punk, Grunge und modernem Post-Hardcore – und der bleibt stets flexibel. Mit ihrem dritten Album „Cheer“ haben sich Drug Church mittlerweile auch in Europa einen Namen gemacht.



Foto: Isaac Nunez

Strawberry Guy

30. 9. Hamburg, Mojo Club

Die Musik des walisischen Künstlers Alex Stephens verbindet auf einzigartige Weise Elemente klassischer Musik des 19. Jahrhunderts mit modernem Pop-Songwriting. Sein Debütalbum „Sun outside my Window“ veröffentlichte er 2019. Die neueste Single „I'll never feel that young again“ produzierte Strawberry Guy selbst und wurde anschließend vom Grammy-Gewinner Matt Colton gemastert. Das Ergebnis ist eine sanfte, tief nostalgische, musikalische Reflexion des Alterwerdens.



Foto: Felix Kruger

Jolle

29. 9. Hamburg, Uebel & Gefährlich

Jolle reizt das Aufeinanderprallen von Gegensätzen aus, zwischen Grell und Grau, Euphorie und Resignation, Selbstbewusstsein und Zweifel. Musikalisch bewegen sich die Songs der Hamburgerin zwischen Pop, Indie und Rap-Ballade. Kurz nach dem Erscheinen ihrer ersten EP „Diffus“ wird sie unverhofft in den relevantesten deutschen „Artists to Watch“-Listen erwähnt. Trotz Kämpfen mit Bühnängsten und Zweifeln an der Musikbranche spielt sie nach ihrem Durchbruch auf großen Bühnen, unter anderem als Support-Act für Tokio Hotel und Cro. Jetzt kommt Jolle mit ihrem Debütalbum „sunny side up/down“ auf Tour.



Foto: Nat Traue

Lotte

24. 9. Hamburg, Große Freiheit 36
28. 9. Hannover, Musikzentrum Hannover

Jetzt wird's ernst. So zumindest das Versprechen, wenn ein Act ein Album mit dem eigenen Namen betitelt. Und an nicht weniger wird sich „Lotte“, das neue Album von Lotte, messen lassen müssen. Die 28-Jährige schwingt sich gerade auf, einen 180-Grad-Kurswechsel Richtung düster-nostalgischer NNDW hinzulegen. Entstanden ist ihr drittes Album „mitten in der Nacht in London zwischen Gitarren-Amps, Orgeln und Austern“, so Lotte selbst. Der vom verhangenen Hall auf Gitarren und Drums getragene Sound, über den Lotte mit Chanson-Grandeza schwebt, klingt, als hätten die frühe Nena und Lana Del Rey ein Album zusammen aufgenommen. So schön kann Traurigkeit sein.

Texte: pp

THE CAPITAL DANCE ORCHESTRA
PRÄSENTIERT

BERLIN

DU COOLE SAU

EINE LIEBESERKLÄRUNG

STARRING
SHARON BRAUNER
META HÜPER
SPECIAL GUEST: ADES ZABEL

06.10.2026 Bremen
Metropol Theater

07.10.2026 Flensburg
Deutsches Haus

08.10.2026 Lübeck
MUK

10.10.2026 Göttingen
Stadthalle

11.10.2026 Osnabrück
OsnabrückHalle

08.11.2026 Hannover
Kuppelsaal

Tickets unter coolesau.berlin

[#berlinducoolersau](https://twitter.com/berlinducoolersau)

[rapperrproductions](https://www.rapperrproductions.com)



Foto: Isabel Machado Rios

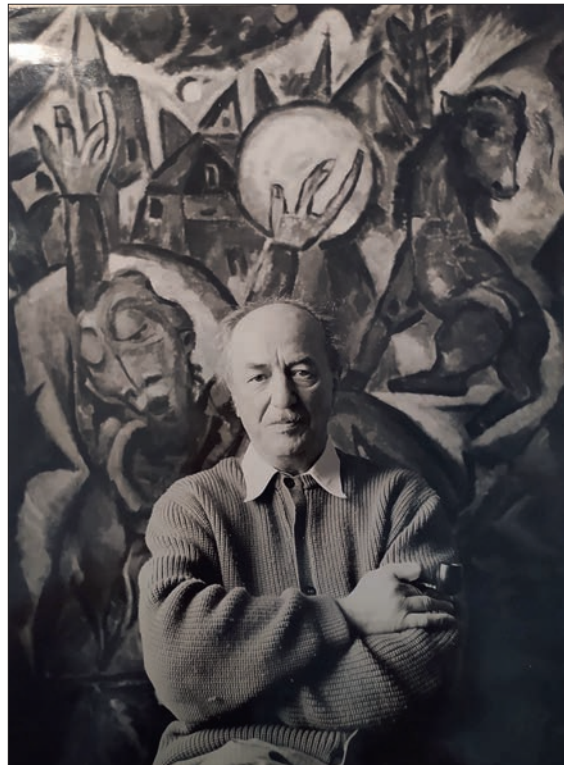
Vom Hof zu online doof

HAMBURG Bei den Salzburger Festspielen war diese Co-Produktion schon zu sehen, am 18. September folgt die Hamburger Premiere von **Der Menschenfeind**, der in Jette Steckels Inszenierung als Mischung aus Musik, Film und Theater daherkommt. Molières Satire von 1666 muss dabei auch auf ihre Relevanz und ihren Gegenwartsbezug abgeklopft werden – geht es der Hauptfigur Alceste doch darum, sich vom oberflächlichen und unwahrhaftigen höfischen Etiketten abzusetzen. Social Media und Selbstoptimierung im Jahr 2026 sind Steckels Anknüpfungspunkte, um diesen kritischen Aspekt des Textes ins Hier und Jetzt zu hieven.

Porträt Otto Gleichmann
vor seinem Gemälde
„Strahlen-Stürzen“

Gleichmann = Wiederentdeckung

HANNOVER Ein zu Unrecht Vergessener: Otto Gleichmann (1887–1963) zählt zur Riege des deutschen Expressionismus und war Mitglied der Hannoverschen Sezession, zu der auch Kurt Schwitters gehörte. Gleichmann verarbeitete seine Erlebnisse im Ersten Weltkrieg, die 20er-Jahre und die Gräuel des Nationalsozialismus – seine Kunst wurde als entartet diffamiert und zu Teilen zerstört – in Ölbildern, Aquarellen, Zeichnungen, Lithographien und Mischtechniken. Gleichmann stellt den Menschen in den Mittelpunkt, sein Werk ist getragen von Mitgefühl und Sensibilität. **Zwischen Wirklichkeit und Traum: Otto Gleichmann und der Expressionismus** in Hannover läuft bis 1. 11. im Sprengel Museum.



Repro: Heffing/Heffing/Werner, Sprengel Museum Hannover



Foto: Julia Schwendner

Satire-Könnerin

HAMBURG Mit dem Charme einer rasanten Sitcom: Als Mitherausgeberin des legendären Satiremagazins „Titanic“ weiß frau natürlich, wie das geht mit den Komik. **Ella Carina Werner** erzählt in ihrer am 17. September erscheinenden Story-Sammlung „Menopause Turbosause“ unter anderem von einer gewissen Satirikerin Ella Carina Werner, die mit ihren besten Freundinnen die Punkband „Menopause Turbosause“ gründet und das Patriarchat aufmischen will. Groupies, Ruhm und Reichtum sind aber auch nicht übel. Dafür müsste sie aber erstmal berühmt werden – und das mit drei Kindern! ... Buchpremiere ist am 30. September in der Fabrik.

Texte: vs, fhk

Tickets sichern unter reservix.de



19. Hamburger Krimifestival

10. bis 14. November 2026
auf Kampnagel



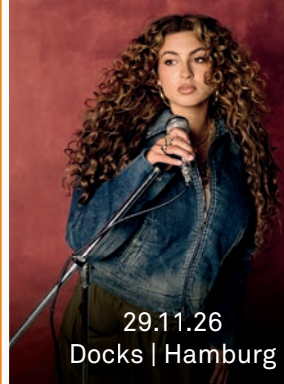
Rathauspassage Hamburg
präsentiert

“How to be a Hamburger”

British Evening
mit Comedian & Schauspieler Mark Lyndon

05.10. & 26.11.26
Rathauspassage | Hamburg

tori kelly
God Must Really Love Me
EUROPE TOUR 2026



29.11.26
Docks | Hamburg

STOPPOK



07.11.26
Fabrik | Hamburg

‘NACAR’ TOUR 2026



SEPT 29
2026

Hamburg DE
Docks

MUSIK-KOMÖDIE

**TUSSI
PARK**

09.10. – 07.11.26
Lore & Lay
Theaterfrachter
Kiel

Alle Angaben ohne Gewähr

reservix
dein ticketportal

Sag Ja zum Indoor-Genuss

BREMEN Lust auf eine Landpartie im Trockenen? Die Messe **HerbstZeit** präsentiert vom 25. bis 27. September Mode, Schmuck und Accessoires sowie wie Genuss, Lifestyle, Interieur und Dekoration. In herbstlich-gemütlicher Atmosphäre entstehen Begegnungen, Entdeckungen und besondere Einkaufserlebnisse; angesichts des nahenden Weihnachtsfestes geht es natürlich auch um die Gestaltung der Adventszeit und um außergewöhnliche Geschenke: Marken, Manufakturen und Kreative treffen auf ein genussfreudiges Publikum. Parallel läuft auch die TrauZeit für alle, die demnächst nachdrücklich Ja sagen.



Foto: M3B GmbH / Marcel Heinig

IMPRESSUM

CHECKBRIEF

kulturnews erscheint monatlich immer am letzten Donnerstag in allen urbanen Metropolregionen an über 3000 Szene- und Kulturlocations

VERLAG

bunkverlag GmbH
Zeisehallen, Friedensallee 7–9, 22765 Hamburg
fon 040-39 92 95-0
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

HERAUSGEBER

Uwe H. Bunk, Dr. Jutta Rossellit

GESCHÄFTSFÜHRER (V.i.S.d.P.)

Uwe H. Bunk

CHEFREDAKTEUR (V.i.S.d.P.)

Carsten Schrader
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

REDAKTION

fon 040-39 92 95-0 | fax 040-39 92 95-29
E-Mail redaktion@bunkverlag.de
Leser-E-Mail leser@bunkverlag.de

LITERATUR

Carsten Schrader (cs) fon -13
E-Mail cschrader@bunkverlag.de

MUSIK

Louisa Schumacher (lou) fon-28
E-Mail lschumacher@bunkverlag.de

FILM

Matthias Jordan (mj) fon -27
E-Mail mjordan@bunkverlag.de

KULTUR

Jürgen Wittner (jw) fon-18
E-Mail jwittner@bunkverlag.de

EVENTS

Volker Sievert (vs) fon -20
E-Mail vsievert@bunkverlag.de

DIGITAL

Gordon Dornick fon -25
E-Mail gdornick@bunkverlag.de

WEITERE BEITRÄGE DIESER AUSGABE

Simon Bethge (scb), Felix Eisenreich (fe)
Alexandra Grönwoldt (ag), Nils Heuner (nh)
Hauke Meyer (hm), Verena Reygers (vr)
Rolf von der Reith (rr), Steffen Rüth
Axel Schock (ascho), Mel Oliver Settele (mos)
Jörg Tresp, Antje Wessels (aw)

PRAKTIKANT*INNEN

Finn Kollmeier (fhk)
Paula Pagnat (pp)

Unsere Texte sind ausschließlich
Autor:innentexte ohne Einsatz von KI.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder des Verlags wieder. Für unverlangt eingesandte Materialien kann keine Gewähr übernommen werden. Die Urheberrechte für Anzeigen, Entwürfe, Fotos, Vorlagen sowie der grafischen Gestaltung bleiben beim Verlag und können nur mit dessen Genehmigung weiterverwendet werden. Veranstaltungshinweise werden kostenlos abgedruckt. Fotos, die Veranstaltungshinweise illustrieren, können nur frei abgedruckt werden; der Verlag setzt bei Eingang voraus, dass alle Honorarfragen vom Veranstalter bereits geklärt sind.

ART DIRECTOR Nils Heuner

GRAFIK Anna Diem

ANZEIGEN

fon 040-39 92 95-0
E-Mail anzeigen@bunkverlag.de

EXECUTIVE BRAND MANAGERIN

Petra Schaper
E-Mail kulturcom@bunkverlag.de

BRAND MANAGER:INNEN

Joern Christiansen, Julia Hönel,
Anne Kathrin Lancier, Jan Schewe

HINWEIS ZU GEWINNSPIELEN

Aktionen und Tipps sind Formen von Promotion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

ANZEIGENSCHLUSS 10/26: 23. 09. 2026
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2026

NÄCHSTE AUSGABE 10/26: 1. 10. 2026



12 SEP **BLACK STONE CHERRY** • 10 YEARS
HUXLEYS

13 SEP **THE GARDENER & THE TREE**
FESTSAAL KREUZBERG

17 SEP **FEAR FACTORY**
• CRYSTAL LAKE • HATE AND MORE
HUXLEYS

18 SEP **ELLA MAI**
HUXLEYS

METRIC/BROKEN SOCIAL SCENE/ STARS
19. SEP 2026 COLUMBIAHALLE

19 SEP **TJARK**
• DANI LIA
HUXLEYS

20 SEP **BRIGITTE CALLS ME BABY**
HUXLEYS

20 SEP **LOVEJOY**
• THE BAXBYS
METROPOL

24 SEP **AKRIILA**
HOLE⁴⁴

24 SEP **PI'ERRE BOURNE**
GRETCHEN

BEARTOOTH
• SILVERSTEIN
• KINGDOM OF GIANTS
25. SEP 2026
UBER EATS MUSIC HALL

25 SEP **HUMANITY'S LAST BREATH** • VILDHJARTA
HOLE⁴⁴

26 SEP **ASP**
• SCHÖNGEIST
HUXLEYS

28 SEP **TURBOPAULO**
COSMIC COMEDY CLUB

28 SEP **THE LEMON TWIGS**
HOLE⁴⁴

30 SEP **TENSIDE / AURORAWAVE**
BADEHAUS

30 SEP **VUNDABAR & YOT CLUB**
FRANNZ

30 SEP **MASEGO**
UBER EATS MUSIC HALL

30 SEP **ALEX APOLLINE**
MIKROPOL

01 OKT **JUPITER JONES**
• THE PROPS
HEIMATHAFEN NEUKÖLLN

02 OKT **KOLJA GOLDSTEIN**
METROPOL

02 OKT **DJ SEINFELD**
KESSELHAUS

02 OKT **LAKE STREET DIVE**
HUXLEYS

02 OKT **SCHIMMERLING**
FRANNZ

02 OKT **LAURA MISCH**
HEIMATHAFEN NEUKÖLLN

02 OKT **TWO LANES**
COLUMBIA THEATER

02 OKT **AMELIE LENS**
UBER EATS MUSIC HALL

04 OKT **WALLIS BIRD**
LIDO

04 OKT **TOM GREGORY**
• BOY LOCO
HOLE⁴⁴

CA7RIEL & PACO AMOROSSO
04. OKT 2026 UFO IM VELODROM

04 OKT **HAVOK / BLOOD RED THRONE/ XONOR / ERADIKATED**
SO36

06 OKT **JILL SCOTT**
TEMPODROM

07 OKT **ALLIE X**
METROPOL

08 OKT **MYLES SMITH**
COLUMBIAHALLE

10 OKT **ED O'BRIEN**
ADMIRALSPALAST

12 OKT **DIZZEE RASCAL**
COLUMBIA THEATER

I PREVAIL
• POLARIS • AMIRA ELFEKY
• GORE
13. OKT 2026 VELODROM

17 OKT **EVE**
HUXLEYS

SIMPLE PLAN
• NECK DEEP • CHARLOTTE SANDS
16. OKT 2026 UFO IM VELODROM

17 OKT **BETONTOD**
• ROGERS
COLUMBIAHALLE

DEINE COUSINE
22. OKT 2026
COLUMBIAHALLE

23 OKT **WAVVYBOI**
COLUMBIA THEATER

30 OKT **DELORAINÉ**
HOLE⁴⁴

07 NOV **ENTER SHIKARI**
• HOLDING ABSENCE AND MORE
COLUMBIAHALLE

13 DEZ **DAYSEEKER**
• NORTHLANE • SIAMESE
HUXLEYS

18 APR **RODRIGO Y GABRIELA**
COLUMBIA THEATER

MINISTRY
• DIE KRUPPS
24. APR 2027
COLUMBIAHALLE

LEA
02. MAI 2027
UBER ARENA



TRINITY MUSIC

• Mehr Infos zu den Konzerten unter www.trinitymusic.de

NIGHT FEVER BROS. & SHOOTER PROMOTIONS PRESENT

NIGHTS ON BROADWAY

A Tribute To The
BEE GEES



TOURNEE 2026

04.10. MANNHEIM · 06.10. NÜRNBERG · 07.10. SAARBRÜCKEN · 09.10. MÜNCHEN SOLD OUT!
10.10. WÜRZBURG · 11.10. STUTTGART · 16.10. OBERHAUSEN · 18.10. FULDA
19.10. AUGSBURG · 21.10. BIELEFELD · 22.+23.10. BERLIN · 31.10. FRIEDRICHSHAFEN
06.11. BREMEN SOLD OUT! · 07.11. KIEL · 08.11. KASSEL · 12.11. ERFURT · 13.11. MAGDEBURG
14.11. ROSTOCK · 16.11. DRESDEN · 17.11. ZWICKAU · 19.11. BREMEN · 20.11. BONN SOLD OUT!
21.11. FREIBURG · 23.11. MÜNSTER · 24.11. HAMBURG · 25.11. DÜSSELDORF
27.11. LEIPZIG · 28.11. FRANKFURT · 29.11. HANNOVER

TICKETS UND INFOS UNTER: WWW.NIGHTFEVERONLINE.COM



musix



kultunews

NIGHT FEVER

Shooter

FÜR TICKETS
QR-CODE SCANNEN

